11 | 12 2026

IHK magazin

der Industrie- und Handelskammer Aachen

Foto: Stephan Johnen

IM FOKUS

ANPACKEN FÜR WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

„Unsere Praxisnähe ist ein großer Vorteil“ – Gisela Kohl-Vogel im Interview über die Vollversammlung und Kernthemen ihrer Präsidentschaft

SPOTLIGHT

„Entscheidend ist das Miteinander“ – Wie Förster Engineering ehrenamtliches Engagement im Betrieb ermöglicht ▶ Seite 20

SPOTLIGHT

Euskirchen punktet und kann besser werden – Der Standortmonitor zeigt Stärken und Handlungsfelder ▶ Seite 50

IHK AACHEN WAHL

– Infos zur Wahl – Vollversammlung 2027 – 2032

IMMOBILIEN
SIND UNSER
ZUHAUSE

s immo.
REGION AACHEN

Das Schwierigste beim Hausverkauf ist meistens nicht das Haus

Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung aus über
10.000 verkauften Immobilien.

Fotomotiv mit KI erstellt

s-immo-aachen.de

Foto: Heike Lachmann

Wo Menschen anpacken, wächst Wirtschaft

Wirtschaft lebt von Menschen, die Verantwortung übernehmen – im Unternehmen und darüber hinaus. In Zeiten großer Veränderungen braucht es die Bereitschaft, sich einzubringen. Ehrenamt hält unsere Gesellschaft zusammen, schafft Vertrauen und stärkt den Standort. Ich bin überzeugt: Ehrenamt schafft wichtige Voraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklung.

Viele Menschen engagieren sich freiwillig: in Vereinen, bei der Feuerwehr, in sozialen Initiativen oder in der beruflichen Bildung. Auch die IHK Aachen erlebt den Wert dieses Einsatzes. In unseren Prüfungsausschüssen bringen Fachleute Erfahrung und Zeit ein. Sie sichern die Qualität der beruflichen Bildung und gestalten damit die Fachkräftesicherung der Region mit. Auch die Mitglieder der Vollversammlung engagieren sich ehrenamtlich. Als Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Wirtschaft bringen sie ihre Perspektiven und ihre Zeit ein, diskutieren zentrale Themen und gestalten die Arbeit der IHK mit. So trägt das Ehrenamt auf unterschiedlichen Ebenen dazu bei, die Interessen der Unternehmen zu vertreten und die Entwicklung der Region voranzubringen.

Engagement verdient Anerkennung – und gute Rahmenbedingungen. Als Unternehmerin begrüße ich es ausdrücklich, wenn sich Mitarbeitende ehrenamtlich engagieren. Zugleich weiß ich, dass dies gerade für kleine und mittlere Unternehmen eine Herausforderung sein kann: Wenn Beschäftigte für Einsätze fehlen, müssen ihre Aufgaben im Team aufgefangen werden oder bleiben liegen – und das ist angesichts der derzeit angespannten wirtschaftlichen Lage nicht immer leicht zu stemmen. Ehrenamt darf deshalb nicht als Selbstverständlichkeit der Unternehmen vorausgesetzt werden. Es scheitert nicht am Willen der Unternehmen. Viele möchten ihren Mitarbeitenden ehrenamtliches Engagement ermöglichen und damit einen Beitrag für die Gesellschaft leisten. Zugleich müssen sie im Blick behalten, was im betrieblichen Alltag tatsächlich leistbar ist. Klare Absprachen, planbare Einsatzzeiten und – wo möglich – flexible Arbeitszeitmodelle können dabei helfen, beides miteinander zu verbinden. Ehrenamtliche Aufgaben sollten mit dem Berufsalltag vereinbar bleiben.

Ehrenamt stärkt Kompetenzen, die im Job zählen: Kommunikationsfähigkeit, Teamarbeit, Organisationstalent und Entscheidungsstärke. Wer eine Jugendgruppe leitet, Veranstaltungen organisiert, Menschen begleitet oder in einem Prüfungsausschuss mitarbeitet, lernt, Interessen zusammenzuführen und Verantwortung zu tragen. Empathie, Konfliktfähigkeit und Belastbarkeit wachsen durch praktische Erfahrungen.

Davon profitieren Mitarbeitende, Unternehmen und die Gesellschaft. Betriebe gewinnen engagierte, kompetente und gut vernetzte Mitarbeitende. Sie stärken ihre Teams, ihre Unternehmenskultur und die Bindung an die Region. Ehrenamtliches Engagement kann deshalb Teil moderner Personalpolitik sein – als Ausdruck einer Unternehmenskultur, die Verantwortung ernst nimmt.

Die Wirtschaft braucht Tatkraft, Zusammenhalt und den Mut, über den eigenen Zuständigkeitsbereich hinauszublicken. Ehrenamt verbindet gesellschaftliche Verantwortung mit beruflicher Entwicklung. Wo Menschen anpacken, wachsen Vertrauen, Kompetenzen und wirtschaftliche Stärke.

Gisela Kohl-Vogel
Präsidentin der Industrie- und Handelskammer Aachen

Foto: Heike Lachmann/IHK Aachen

EDITORIAL

Ehrenamt stärkt die Region

Ehrenamt ist gelebte Verantwortung. Es bringt Menschen zusammen, stärkt Kompetenzen und gibt der regionalen Wirtschaft eine starke Stimme. In dieser Ausgabe zeigen wir, wie vielfältig dieses Engagement ist – von der Arbeit in Vereinen und sozialen Initiativen bis zu den Prüfungsausschüssen und der Vollversammlung der IHK Aachen. Zugleich geht es darum, welche Rahmenbedingungen Unternehmen brauchen, damit freiwilliger Einsatz und betrieblicher Alltag zusammenpassen.

Schnelle, verlässliche Verfahren sind ein Standortfaktor. Beim zweiten Beschleunigertag standen digitale Genehmigungsprozesse und neue Formen der Zusammenarbeit im Mittelpunkt. Unser Beitrag zeigt, welche Ansätze Planungs- und Genehmigungsverfahren effizienter machen können.

Wie Unternehmen den Standort beurteilen, zeigt der IHK-Standortmonitor: Euskirchen punktet mit Verkehrsanbindung, Kundennähe und Naherholung. Zugleich sehen die Befragten Handlungsbedarf bei digitaler Infrastruktur, Steuern und Genehmigungsverfahren. Das Wirtschaftsbarometer macht sichtbar, wo die Stadt ansetzen kann, um ihre Standortqualität weiter zu stärken.

Ob Ehrenamt, Verwaltung oder Standortentwicklung: Fortschritt entsteht, wenn Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam ins Handeln kommen.

Viel Freude beim Lesen!

Ihre
Heike S. Horres, Chefredakteurin

Inhalt

Foto: Heike Lachmann

Fortbildung

Neue Fachkräfte für die Region: 101 Absolventinnen und Absolventen haben ihre Fortbildungsprüfungen bei der IHK Aachen erfolgreich bestanden.

Foto: IHK Mittlerer Niederrhein

Beschleunigung

„Wir wollen, dass der Pakt für Planungsbeschleunigung ein Erfolgsmodell bleibt“, unterstrich NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur beim 2. Beschleunigertag in Neuss.

Foto: Brainergy Park Energie GmbH

Seite 44

Richtfest

Weiterer Meilenstein im Brainergy Park Jülich: Die Brainergy Park Energie GmbH hat Richtfest für die neue Energiezentrale gefeiert.

Foto: Manuela Wetzel, ABE

Seite 48

Geburtstag

Das Innovationsnetzwerk Aachen Building Experts e. V. feiert sein zehnjähriges Bestehen.

Foto: IHK Aachen / Michael Waschkau

Seite 50

Standort

Euskirchen punktet – und kann besser werden: Die Ergebnisse des IHK-Standortmonitors zeigen Stärken und Hemmnisse auf.

INHALT

6 Spotlights

14 Im Fokus
14 „Unsere Praxisnähe ist ein großer Vorteil" – Gisela Kohl-Vogel im Interview
20 „Entscheidend ist das Miteinander" – Förster Engineering GmbH
24 Aus der Not entsteht ein Erfolgsrezept – Gemeinde Hürtgenwald mit eigener Löschgruppe
26 Vom Büro in den Gerichtssaal – Ehrenamt bei der IHK
28 Ohne Lohn, doch voller Wert – Dürener Tafel
32 Spaß am Prüfen – Stephan von Helden ist ehrenamtlicher IHK-Prüfer
34 Ein Amt, das Zukunft schafft – ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer

38 Impulse
38 Beschleunigung: der neue Standard – 2. Beschleunigertag in Neuss
40 Ins Handeln kommen – Social Day Aachen
46 Einstein-Teleskop: Forschung wird zum Geschäft
48 Zehn Jahre Aachen Building Experts
54 Halbleiterbranche knüpft Kontakte in Asien

55 Aus den Unternehmen

72 Nachrichten aus der Euregio

Ansprechpartnerin Redaktion:
Heike S. Horres
Chefredakteurin
0241 4460-303
heike.horres@aachen.ihk.de

Die aktuelle Ausgabe…
… und ältere – finden Sie auch im Internet unter
www.ihk.de/aachen

Spotlights

28,9%

Zahl des Monats

28,9 Prozent der Führungskräfte in Nordrhein-Westfalen waren 2025 Frauen. Das teilte Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) auf Grundlage erster Ergebnisse des Mikrozensus mit. Damit lag der Frauenanteil deutlich unter dem Anteil an allen Erwerbstätigen (47,1 Prozent) sowie unter dem Bundesdurchschnitt (30,3 Prozent) und dem EU-Durchschnitt (35,9 Prozent). Bei jüngeren Führungskräften bis 44 Jahre lag der Anteil mit knapp 34 beziehungsweise gut 35 Prozent höher, während er bei den über 55-Jährigen nur 23,5 Prozent betrug.

Quelle: IT.NRW

EU-GELDWÄSCHEPAKET

NEUE PFLICHTEN FÜR UNTERNEHMEN AB 2027

Die Europäische Union hat ein umfassendes Geldwäschepaket verabschiedet. Es gilt ab dem 10. Juli 2027 in allen Mitgliedstaaten und bringt weitreichende Änderungen für Unternehmen mit sich. Zu den zentralen Neuerungen zählen einheitliche Sorgfalts- und Prüfpflichten, eine EU-weite Bargeldobergrenze von 10.000 Euro sowie eine erweiterte Definition der wirtschaftlich Berechtigten.

Auch der Kreis der Verpflichteten wird deutlich ausgeweitet – unter anderem auf Anbieter von Kryptowerte-Dienstleistungen, Händler von Luxusgütern und Crowdfunding-Dienstleister. Unternehmen sollten frühzeitig prüfen, ob und in welchem Umfang sie künftig in den Anwendungsbereich der neuen Regelungen fallen. Gegebenenfalls müssen sie ihre internen Prozesse und Kontrollmechanismen anpassen.

Ein Merkblatt der IHK Aachen gibt einen ersten Überblick über die wichtigsten Änderungen und den daraus entstehenden Handlungsbedarf.

Das Merkblatt steht online zur Verfügung:
➦ *www.ihk.de/aachen/recht*

BILDUNGSANGEBOT

DIGITALER SICHERHEITS-CHECK

Unternehmen werden zunehmend zum Ziel von Cyberangriffen, KI-basierter Täuschung und Desinformation. Mit dem digitalen Bildungsangebot „Stabil im Netz – Der SicherheitsCheckNRW zu Desinformation, KI und Cybersicherheit" stellt die Landesregierung ein kostenloses Angebot zur Verfügung, das die Widerstandsfähigkeit gegen diese Bedrohungen fördert. In dem niedrigschwelligen Format sollen Mitarbeitende in Unternehmen über die Herausforderungen und alltägliche Auswirkungen von digitalen Manipulationen auf die betriebliche Praxis informiert werden. In interaktiven Simulationen können sie mit wenig Aufwand und in kurzer Zeit ihre Kompetenzen testen, die Taktiken und Gefahren auch von KI-basierter Desinformation und Cyberangriffen verstehen und den souveränen Umgang damit erlernen.

IHK-Ansprechpartner:
Markus Wolff
0241 4460-239
markus.wolff@aachen.ihk.de

Auf der folgenden Website geht es zum SicherheitsCheckNRW:
➦ *https://stabil-im-netz.nrw*

KLIMANEUTRALE LUFTFAHRTPRODUKTION

AUFBAU DES PRODUCTION LAUNCH CENTER AVIATION (PLCA) STARTET

Sicher, effizient und emissionsarm abheben – daran forschen Hochschulen, Forschungsinstitute und Industrie gemeinsam im Rheinischen Revier. Am Forschungsflughafen Würselen/Aachen wurde nun der Startschuss für eine weitere wichtige Zukunftsinvestition gegeben: Wirtschafts- und Klimaschutzministerin Mona Neubaur überreichte für den Aufbau des Production Launch Center Aviation (PLCA) zwei Förderbescheide in Höhe von 49,2 Millionen Euro für das Projekt PLCA Launch und 12,5 Millionen Euro für die zweite Tranche des Projekts EcoCastAero. Die Mittel stammen aus dem Investitionsgesetz Kohleregionen des Bundes und werden durch Landesmittel Nordrhein-Westfalens ergänzt. Mit dem PLCA entsteht am Forschungsflughafen eine zentrale Einrichtung für moderne Produktionstechnologien der Luftfahrt.

Das Zentrum verbindet universitäre Forschung, angewandte Technologieentwicklung und industrielle Fertigung und entwickelt digital vernetzte Produktionsverfahren für Komponenten einer klimaneutralen Luftfahrt. Gefördert werden der Bau, die Inbetriebnahme des PLCA sowie der Aufbau einer hochmodernen Gussanlage zur Erforschung neuer Werkstoffe und Fertigungstechnologien. Access e.V. bringt seine Expertise in Werkstoff und Fertigungstechnologien ein und nutzt die Infrastruktur zur Weiterentwicklung gießtechnischer Verfahren, Simulationstools und Prozessketten. Durch die Zusammenarbeit von Hochschulen, Forschungsinstituten und Industriepartnern entstehen industrielle Arbeitsplätze, neue Wertschöpfungsketten und ein technologisches Profil, das die Region als Standort für luftfahrtbezogene Produktion stärkt.

DIGITALSUMMIT 2026

Thomas de Maizière ist Keynote Speaker

Der digitalHUB Aachen wird am **Freitag, 27. November**, zum Treffpunkt für digitale Zukunft und bringt Entscheiderinnen, Vordenker und Macherinnen aus der Region zusammen – zum Austausch, zur Inspiration und zum gemeinsamen Vorausdenken. Das diesjährige Thema lautet: „Give me the Future – Zukunft braucht Handlungsfähigkeit“. Keynote Speaker wird Thomas de Maizière sein.

Mit Thomas de Maizière gewinnt der digitalSUMMIT Aachen 2026 eine der prägenden Stimmen der deutschen Digital- und Verwaltungspolitik für die Keynote. Als Bundesminister a.D. verantwortete er zentrale Weichenstellungen der digitalen Verwaltung; heute leitet er als Vorstandsvorsitzender die Deutsche Telekom Stiftung und gehört zu den Initiatoren der „Initiative für einen handlungsfähigen Staat“. Unter dem Titel „Wie wird Deutschland wieder handlungsfähig?“ fragt er, wie Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft mit dem Tempo des digitalen Wandels Schritt halten – und was das konkret für den Mittelstand und die öffentliche Hand in der Region Aachen bedeutet.

Der digitalSUMMIT steht für Austausch in der Community, für neue Impulse und ist längst mehr als ein klassisches Eventformat. Unser Digitalgipfel ist ein besonderer Anlass, der das Ökosystem zusammenbringt und den Raum schafft, um gemeinsam weiterzudenken. Der digitalSUMMIT findet in Kooperation mit der Stadt Aachen, der FH Aachen University of Applied Sciences und der RWTH Innovation statt.

Weitere Informationen und Anmeldung:
➦ *www.digitalsummit.ac*

Grafik: digitalSUMMIT

FEEDBACK

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG!

Sie haben Fragen oder Anregungen zu unserem Magazin? Sie wünschen sich ein spezielles Thema? Teilen Sie uns Ihre Gedanken gerne mit.

Heike S. Horres
0241 4460-303
heike.horres@
aachen.ihk.de

ANZEIGEN-BERATUNG

Ihr Ansprechpartner:
Michael Eichelmann
0163 5101-621
michael.eichelmann
@aachener-zeitung.de

Foto: IHK Aachen / Heike Lachmann

Stolz auf bestandene Prüfungen: Die Fortbildungsabsolventinnen und -absolventen der IHK Aachen.

IHK-FORTBILDUNGSABSOLVENTEN

101 neue Fachkräfte für die Region

101 Absolventinnen und Absolventen haben ihre Fortbildungsprüfungen bei der IHK Aachen erfolgreich bestanden. Im Rahmen einer Feierstunde würdigte die IHK Aachen ihre Leistungen und überreichte ihnen die Abschlussurkunden. Die Geehrten haben sich mit großem Engagement beruflich weiterentwickelt – als Spezialistinnen und Spezialisten, als potenzielle Führungskräfte oder perspektivisch als Unternehmerinnen und Unternehmer. Die berufliche Fortbildung eröffnet damit vielfältige Perspektiven.

„Start-ups bekommen viel Aufmerksamkeit. Die große unternehmerische Chance liegt aber ebenso in der Übernahme bestehender Betriebe“, betont Olrik Müller, Vorsitzender des Berufsbildungsausschusses der IHK Aachen. „Die Absolventinnen und Absolventen haben sich nicht nur für den nächsten Karriereschritt in ihren Betrieben qualifiziert, sondern auch dafür, Verantwortung für ein eigenes Unternehmen zu übernehmen“, sagt Müller und verweist darauf, dass bis 2030 rund 186.000 Familienunternehmen zur Übergabe anstehen. Die berufliche Fortbildung leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung und zur Zukunftsfähigkeit der regionalen Wirtschaft.

Zu den Fortbildungsabschlüssen gehören unter anderem Fachwirte, Industriemeisterinnen, Bilanzbuchhalter sowie Technische Betriebswirtinnen. Die Abschlüsse sind im Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) dem Niveau akademischer Abschlüsse gleichgestellt.

DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHER SPRECHTAG

WAS BEIM SCHRITT INS NACHBARLAND ZU BEACHTEN IST

Wer seine Vertriebstätigkeiten auf das Nachbarland ausweiten oder dort unternehmerisch tätig werden möchte, steht zunächst vor zahlreichen Fragen: Gibt es für das eigene Produkt oder die angebotene Dienstleistung in Deutschland beziehungsweise den Niederlanden einen Markt? Welche Gesetze und Vorschriften sind zu beachten? Wie lassen sich Geschäftsbeziehungen aufbauen und Kontakte zu potenziellen Kunden herstellen? Auch Fragen zum Homeoffice bei grenzüberschreitenden Arbeitsverhältnissen können eine Rolle spielen.

Die IHK Aachen informiert und berät gemeinsam mit Experten des Grenzinfopunktes Aachen-Eurode und des Starters-Centrum Limburg Existenzgründerinnen, Existenzgründer und Unternehmerinnen und Unternehmer, die im Nachbarland tätig werden möchten. Die individuellen, persönlichen Beratungsgespräche dauern jeweils etwa 45 Minuten und finden nach Terminvergabe statt.

Zu den häufigsten Themen zählen die Firmengründung, die Erbringung von Dienstleistungen sowie Fragen zum deutschen und niederländischen Steuer- und Sozialversicherungsrecht.

Der Sprechtag findet am **Dienstag, 24. November, von 9 bis 16 Uhr** im Eurode Businesscenter in Herzogenrath statt. Die individuellen Einzelgespräche dauern etwa 45 Minuten.
Die Teilnahme ist kostenfrei.

IHK-Ansprechpartnerin:
Karin Sterk
0241 4460-297
karin.sterk@aachen.ihk.de

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung:
➦ *www.ihk.de/aachen/international*

Grafik: DIHK/thjnk/IHK Aachen

AZUBI-SPEED-DATING 2027

UNTERNEHMEN TRIFFT AZUBI

Unter dem Motto „Unternehmen trifft Azubi“ veranstaltet die IHK Aachen gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Aachen-Düren im März 2027 erneut ein Azubi-Speed-Dating. Ausbildungsbetriebe, die auf der Suche nach geeigneten Nachwuchskräften sind, können dabei mit rund zwölf potenziellen Auszubildenden ins Gespräch kommen. Für jedes Gespräch stehen zehn Minuten zur Verfügung. In dieser Zeit haben die Bewerberinnen und Bewerber die Gelegenheit, sich vorzustellen und die Unternehmen von ihren Fähigkeiten und Interessen zu überzeugen. Eingeladen sind Ausbildungsbetriebe aus dem Bezirk der IHK Aachen, die auf diesem Weg mit potenziellen Auszubildenden in Kontakt treten möchten.

Das Azubi-Speed-Dating findet am **3. März in der Region Heinsberg** im Berufskolleg Ernährung, Sozialwesen, Technik des Kreises Heinsberg, Berliner Ring 48-54, Geilenkirchen, statt. In der **Region Düren am 11. März** ist der Veranstaltungsort das Berufskolleg Kaufmännische Schulen des Kreises Düren, Euskirchener Straße 124-126, Düren. In der **Region Aachen findet die Veranstaltung am 19. März** in der IHK Aachen, Theaterstraße 6-10, Aachen, statt.

Die Veranstaltungen dauern jeweils von 11 bis 14 Uhr. Eine Anmeldung für Unternehmen ist für die jeweiligen Standorte unter ➦ *www.speed-aix.de* möglich.

IHK-Ansprechpartner:
Michael Arth
0241 4460-218
michael.arth@aachen.ihk.de

DIGITALE WERKZEUGE FÜR DIE BETRIEBSÜBERGABE

Nachfolge systematisch vorbereiten

Wer über die Übergabe seines Unternehmens nachdenkt, steht vor vielen Fragen: Wo steht der Betrieb heute? Welche Perspektiven bietet er? Was ist das Unternehmen wert? Und welche Unterlagen sind für eine erfolgreiche Übergabe erforderlich?

Die Unternehmenswerkstatt Deutschland bietet dafür einen digitalen und sicheren Projektraum zur Unternehmensnachfolge. Unternehmerinnen und Unternehmer können dort den Übergabeprozess Schritt für Schritt vorbereiten und auf praktische Werkzeuge zurückgreifen. Das Portal verbindet digitale Unterstützung mit persönlicher Beratung durch IHK-Expertinnen und -Experten und ist nach der Registrierung kostenfrei nutzbar.

Ein wichtiges neues Instrument ist das Unternehmensexposé, eine übersichtliche Darstellung des eigenen Betriebs. Es fasst die wesentlichen Informationen zusammen und kann als Grundlage für Gespräche mit möglichen Nachfolgerinnen und Nachfolgern dienen.

Der Unternehmenswertrechner bietet eine erste Orientierung zum Wert des Betriebs und berücksichtigt dabei auch individuelle Risikofaktoren. Er ersetzt keine individuelle Bewertung, schafft jedoch eine gute Grundlage für weitere Gespräche. Checklisten, Leitfäden und Mustervorlagen – etwa für Kaufverträge – helfen für die nächsten Schritte. Zudem gibt es Vorlagen für ein Übernahmekonzept und einen Finanzplan.

Die Unternehmenswerkstatt Deutschland ersetzt keine steuerliche oder rechtliche Beratung. Sie hilft jedoch dabei, frühzeitig zu beginnen, wichtige Fragen zu ordnen und die nächsten Schritte gut vorbereitet anzugehen.

IHK-Ansprechpartner:
René Oebel
0241 4460-227
rene.oebel@aachen.ihk.de

Jetzt kostenfrei registrieren und die Nachfolge planen:
➦ *www.uwd.de*

Foto: Forschungszentrum Jülich / Kurt Steinhausen

Feierliche Einweihung mit Gästen der Landesregierung: Thomas Lippert, Direktor JSC, und Kristel Michielsen, Direktorin JSC, Michael Johanning, CTO eleQtron, Astrid Lambrecht, Vorstandsvorsitzende des Forschungszentrums Jülich, Ministerin Ina Brandes, Ministerpräsident Hendrik Wüst und Jan Leisse, CEO eleQtron.

QUANTENCOMPUTING

JION verbindet Superrechner und Quantentechnologie

Am Forschungszentrum Jülich steht mit JION ein in Nordrhein-Westfalen entwickelter Quantencomputer bereit. Das Forschungszentrum Jülich und das Siegener Start-up eleQtron haben das System im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft EPIQ realisiert. Über die Jülicher Nutzer-Infrastruktur für Quantencomputing (JUNIQ) soll JION künftig Forschung und Industrie offenstehen. Zudem wird der Rechner mit den klassischen Supercomputern des Jülich Supercomputing Centre (JSC) verbunden, um hybride Berechnungen zu ermöglichen.

JION – kurz für „Jülich trapped-ION quantum computer" – ist ein digitaler, gatterbasierter Ionenfallen-Quantencomputer. Seine Qubits bestehen aus ionisierten Ytterbium-Atomen, die in einem Vakuum durch elektromagnetische Felder gehalten und gezielt gesteuert werden. Für die Kontrolle der Qubits nutzt das System die in Siegen entwickelte MAGIC-Technologie („Magnetic Gradient Induced Coupling"). Mikrowellen und gezielt erzeugte Magnetfeldgradienten ermöglichen es, die Qubits einzeln zu kontrollieren und direkt miteinander zu verbinden. Das kann die Entwicklung größerer und leistungsfähigerer Quantensysteme erleichtern.

Das vom Land Nordrhein-Westfalen mit rund 21 Millionen Euro geförderte EPIQ-Projekt startete im März 2024. Ziel war die Entwicklung eines modularen Superrechners, der klassische digitale Module mit einem Quantenmodul verbindet. Mit der Integration in JUNIQ wird JION Teil der modularen Quantencomputing-Architektur des Forschungszentrums Jülich. Forschende und Unternehmen können dort hybride Arbeitsabläufe erproben und Anwendungen vorbereiten. Mögliche Einsatzfelder liegen unter anderem in der Logistik, im Verkehr, in der Verfahrenstechnik, in der Materialforschung sowie in Physik, Chemie, Biologie, Medizin und maschinellem Lernen. Für Wissenschaft und Industrie sind außerdem Service-, Support- und Trainingsangebote vorgesehen.

Im Rahmen der Einweihung überreichte Ministerpräsident Hendrik Wüst die Förderbescheide für SQALING („Skalierbares Quantencomputing aus NRW") und für Q-STAR.NRW. Mit den Projekten SQALING und Q-STAR.NRW sind bereits die nächsten Entwicklungsschritte angelegt. SQALING soll die Ionenfallen-Technologie von eleQtron zu skalierbaren, chipbasierten Quantencomputer-Plattformen weiterentwickeln. Das Land Nordrhein-Westfalen fördert das Vorhaben mit bis zu rund 25 Millionen Euro aus EU-Mitteln. Q-STAR.NRW sieht die Beschaffung und Integration eines skalierbaren Halbleiter-Quantencomputers mit bis zu 200 Qubits in JUNIQ vor und wird mit bis zu rund 35 Millionen Euro gefördert. Die Projekte sollen die Technologiesouveränität Nordrhein-Westfalens stärken und den Aufbau eines leistungsfähigen Innovationsökosystems für Quantencomputing im Rheinischen Revier voranbringen.

KOSTENFREIE BETEILIGUNG

Pilotprojekt für effizienten Einsatz von Batteriespeichern

Immer mehr Unternehmen stehen vor der Herausforderung, ausreichend Strom für neue Maschinen, Ladeinfrastruktur oder Produktionsprozesse bereitzustellen. Gleichzeitig geraten die Stromnetze durch den Ausbau erneuerbarer Energien zunehmend an ihre Grenzen.

Eine mögliche Lösung sind moderne Batteriespeicher. Sie können Strom genau dann bereitstellen, wenn er benötigt wird. Neben dem Ausbau der Stromnetze gewinnt deshalb ein weiterer Ansatz an Bedeutung: Betriebe können ihren Energieverbrauch flexibler gestalten und dadurch die Netze entlasten. Das kann beispielsweise bedeuten, Strom verstärkt dann zu nutzen, wenn viel Energie verfügbar ist, selbst erzeugten Strom besser im Unternehmen zu verwenden und Batteriespeicher einzusetzen, um Strom zwischenzuspeichern.

Vor diesem Hintergrund startet die Leitungspartner GmbH ein innovatives Pilotprojekt: In Zusammenarbeit mit der Softwarelösung des Unternehmens minimum energy wird der Einsatz von 20 Batteriespeichern in Unternehmen simuliert. Ziel ist es, die individuellen Flexibilitätspotenziale zu identifizieren und wirtschaftlich nutzbar zu machen. Die Teilnahme am Pilotprojekt ist kostenlos und unverbindlich. Dürener Unternehmen erhalten damit die Möglichkeit, ohne Risiko zu prüfen, wie Batteriespeicher zur Entlastung der Netze und zur Senkung der Energiekosten beitragen können.

Der neue Use-Case ist Teil des vom Bund geförderten Strukturwandelprojektes „Zukunftsstoff – Made in Düren“, unter der Leitung der WIN.DN GmbH. Ziel ist es, etablierte Industrieunternehmen mit innovativen Technologien, Start-ups und digitalen Lösungen zusammenzubringen, um industrielle Transformationsprozesse praxisnah vor Ort umzusetzen.

LEITUNGSPARTNER
Lebensadern Deiner Stadt.

Leitungspartner testen gemeinsam mit minimum energy den flexiblen Einsatz von 20 Unternehmens-Batteriespeichern zur Optimierung der Stromnutzung und zur Entlastung des Stromnetzes.

Ansprechpartner:
Eric Floren, Leitungspartner GmbH
eric.floren@leitungspartner.de

Foto: Leitungspartner

Den Startschuss für das Pilotprojekt gaben (v. l.) Cord Meyer, Geschäftsführer der Leitungspartner, Klaus Schierbaum, Prokurist WIN.DN, Eric Floren, Transformationsmanager bei Leitungspartner, Leander König-Kotzur, Geschäftsführer minimum energy, Christian von Styp, Innovationsmanager WIN.DN, und Rolf Röske, Leiter Technische Planung, Leitungspartner.

ABSCHLUSSPRÜFUNGEN IM SOMMER 2027

TERMINE UND FRISTEN IM ÜBERBLICK

Für die kaufmännischen und gewerblich-technischen Ausbildungsberufe sowie für IT-Berufe und MATSE gelten bei den Abschlussprüfungen im Sommer 2027 folgende Termine und Fristen. An der Sommerprüfung 2027 können Auszubildende teilnehmen, die ihre Ausbildungszeit bis zum Prüfungszeitpunkt abgeschlossen haben oder bis zum 30. September 2027 abschließen werden. Auszubildende werden zur Abschlussprüfung zugelassen, wenn sie die Ausbildungszeit zurückgelegt, an der vorgeschriebenen Abschlussprüfung Teil 1 oder an der Zwischenprüfung teilgenommen haben, im Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragen sind und ihre Ausbildungsnachweise ordnungsgemäß geführt haben.

Im Ausnahmefall ist eine Zulassung möglich, wenn nachgewiesen wird, dass die betreffende Person mindestens das Anderthalbfache der vorgeschriebenen Ausbildungsdauer in dem Beruf tätig war, in dem die Prüfung abgelegt werden soll. Dem Antrag sind entsprechende Beschäftigungsnachweise beizufügen. Eine vorzeitige Zulassung zur Abschlussprüfung ist nach § 45 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz möglich, wenn die Leistungen der auszubildenden Person dies rechtfertigen. Voraussetzung ist die vorherige Anhörung des Ausbildungsbetriebs und der Berufsschule.

Für alle vorgesehenen Prüfungsteilnehmenden wird im Dezember 2026 eine Aufforderung zur Anmeldung versandt. Die Anmeldung erfolgt durch den Ausbildungsbetrieb mit dem vorgesehenen Formular. Die Unterlagen sind vollständig auszufüllen. Mit der Anmeldung bestätigt der Ausbildungsbetrieb, dass die Ausbildungsnachweise ordnungsgemäß geführt wurden. **Der Anmeldeschluss für alle Prüfungen ist der 15. Januar 2027.** Falls für Auszubildende, die für die Sommerprüfung 2027 vorgesehen sind, keine Aufforderung zur Anmeldung eingeht, sollte die IHK Aachen kontaktiert werden.

Die schriftlichen Prüfungen in den **gewerblich-technischen Berufen finden am 11. und 12. Mai 2027** statt. Die praktischen Prüfungen werden im Mai, Juni und Juli 2027 durchgeführt. In den **kaufmännischen Berufen werden die schriftlichen Prüfungen am 27. und 28. April 2027** abgelegt; die mündlichen beziehungsweise praktischen Prüfungen finden im Juni und Juli 2027 statt.

Für die **IT-Berufe ist der Termin der schriftlichen Prüfung der 28. April 2027**. Die mündlichen Prüfungen finden im Juni und Juli 2027 statt. Für **MATSE findet die schriftliche Prüfung ebenfalls am 28. April 2027** statt. Die Entwicklung eines Softwaresystems ist für den Zeitraum vom 10. bis 14. Mai 2027 vorgesehen. Die mündlichen Prüfungen finden im August 2027 statt.

IHK-Ansprechpartnerin:
Mechthild Werthmann
0241 4460-124
mechthild.werthmann@aachen.ihk.de

IM FOKUS

„Unsere Praxisnähe ist ein großer Vorteil"

IHK-Präsidentin Gisela Kohl-Vogel über die Bedeutung der Vollversammlung, politische Beharrlichkeit und die Kraft des Engagements

Von Heike S. Horres

Foto: Thomas Langens

Die Vollversammlung bündelt die Erfahrungen und Interessen der rund 85.000 Mitgliedsunternehmen der Industrie- und Handelskammer Aachen. Als „Parlament der Wirtschaft“ setzt sie Leitlinien, bezieht Position und bringt Anliegen aus der Region in den politischen Diskurs ein. IHK-Präsidentin Gisela Kohl-Vogel erläutert, warum unternehmerisches Ehrenamt gerade in unruhigen Zeiten unverzichtbar ist – und wie die IHK Aachen ihren Kurs für die kommende Wahlperiode schärfen will.

IHKmagazin: Die IHK-Vollversammlung wird oft als „Parlament der Wirtschaft“ bezeichnet. Was macht dieses Parlament aus Ihrer Sicht so wichtig?

Gisela Kohl-Vogel: Für mich ist entscheidend, dass die unternehmerischen Interessen gegenüber Politik und Verwaltung gebündelt und nach außen getragen werden. Das gilt für die Region ebenso wie für Nordrhein-Westfalen, den Bund und – je nach Thema – darüber hinaus. Über die IHK Aachen, die IHK NRW und die DIHK können wir Anliegen an den Stellen platzieren, an denen sie gehört werden müssen.

Politik und Verwaltung wissen nicht automatisch, welche Hürden Unternehmerinnen und Unternehmer im Alltag haben. Gerade bei Gesetzen und bürokratischen Auflagen ist es wichtig, die Folgen für die betriebliche Praxis sichtbar zu machen. Dafür braucht es eine starke Stimme der Wirtschaft – inklusive eines umfassenden Blicks über alle Branchen und Unternehmensgrößen hinweg.

Haben Sie ein Beispiel dafür, wie diese Stimme konkret Wirkung entfalten kann?

Während der Corona-Pandemie hat die IHK Unternehmen intensiv und zahlreich beraten. Daraus konnten wir Erkenntnisse gewinnen, wie wir das Förderprogramm zur Beratung der Flutkatastrophe 2021 aufsetzen, für das wir als erste Prüfinstanz für betroffene Unternehmen verantwortlich waren. So haben wir in den vergangenen fünf Jahren mehr als 620 Unternehmen unterstützt, für die bislang rund 170 Millionen Euro Fördermittel bewilligt worden sind.

Ein weiteres Beispiel ist die Infrastruktur. Bei der Sanierung der Autobahnbrücke 544 haben wir frühzeitig alle Entscheider an einen Tisch gebracht. So entstand das „Aachener Modell”, das zur Blaupause wurde, um marode Infrastruktur im Zeitplan und ohne explodierende Kosten zu sanieren.

Die Mitglieder der Vollversammlung bestimmen ehrenamtlich die Leitlinien der IHK-Arbeit, wirtschaftspolitische Positionen und den Wirtschaftsplan. Wo wird das im Alltag für Unternehmen sichtbar?

Das zeigt sich in ganz unterschiedlichen Themenfeldern. Ein Beispiel sind Gewerbeflächen: Unternehmen, die gründen oder wachsen wollen, brauchen geeignete und möglichst kurzfristig verfügbare Flächen. Deshalb hat die Vollversammlung in ihrem Zukunftsprogramm einen Schwerpunkt auf die Erschließung von Gewerbeflächen gelegt. Dafür setzt sich die IHK Aachen gegenüber den Kommunen ein.

Ebenso haben wir in userem Zukunftsprogramm eine verlässliche Energieversorgung und bezahlbare Energiepreise gefordert – besonders für energieintensive Unternehmen. Auch Verkehrswege, Ausbildung und Fachkräftesicherung sind Teile unserer Agenda. Bei der Ausbildung beispielsweise werben wir dafür, ihren Wert wieder stärker ins Bewusstsein zu rücken. Nicht für jeden jungen Menschen ist ein Studium der richtige Weg: Die mehr als 120 Ausbildungsberufe, die wir als IHK Aachen anbieten, ermöglichen attraktive Perspektiven.

Mit Projekten wie „Ready4Job“ bringen wir Praxisorientierung früh in die Schulen. Schülerinnen und Schüler können Unternehmen kennenlernen und Praktika machen. Davon profitieren beide Seiten: Jugendliche erhalten Einblicke in berufliche Möglichkeiten, Betriebe gewinnen potenzielle Nachwuchskräfte.

In der Vollversammlung kommen unterschiedliche Branchen und Unternehmensgrößen zusammen. Warum ist diese Vielfalt entscheidend?

Die Vielfalt ermöglicht einen Querschnitt der wirtschaftlichen Meinungen. Politik und Verwaltung hören die IHK auch deshalb gerne, weil wir kein Branchenverband sind. Wir vertreten rund 85.000 Mitgliedsunternehmen: kleine und große Betriebe, Industrie, Handel und Dienstleistungen, aus allen Teilregionen.

Ein Branchenverband bringt verständlicherweise die Interessen seiner eigenen

Zur Person

Gisela Kohl-Vogel ist seit November 2019 Präsidentin der IHK Aachen und wurde 2022 in ihrem Amt bestätigt. Die Unternehmerin engagiert sich besonders für die Modernisierung der IHK-Angebote, Bildung und Ausbildung sowie den Austausch zwischen Wirtschaft und Politik. In ihrer bisherigen Amtszeit setzte sie unter anderem Impulse für neue Veranstaltungsformate und initiierte das Frauennetzwerk der IHK Aachen.

Branche vor. Die IHK muss dagegen abwägen und Mehrheitsentscheidungen treffen. Wenn es etwa um die Weiterentwicklung der Innenstädte geht, berücksichtigen wir nicht nur die Anliegen der jeweiligen Einzelhändler, sondern auch die Perspektiven anderer Wirtschaftszweige wie das Hotel- und Gaststättengewerbe oder innerstädtische Dienstleister.

In der Vollversammlung hat jedes Mitglied eine Stimme – unabhängig von Unternehmensgröße oder Branche. Welches Signal sendet dieses Prinzip?

Kleine und mittlere Unternehmen geben gleich gewichtige Impulse. Deutschland lebt vom Mittelstand und von einer großen Vielfalt an Betrieben. Gerade diese breite Struktur ist eine Stärke auch unseres Wirtschaftsstandorts.

Sehr große Unternehmen verfügen häufig über eigene Kanäle in die Politik. Die IHK vertritt dagegen alle Mitgliedsunternehmen gleichermaßen. Deshalb ist es besonders wichtig, dass auch die Stimmen kleiner und mittlerer Betriebe in unsere gemeinsamen Positionen einfließen.

Sie haben bereits das Zukunftsprogramm erwähnt, das 2022 von der Vollversammlung erarbeitet wurde. Wo steht die IHK Aachen heute?

Wir haben viele der Themen, die wir uns vorgenommen haben, gut bearbeitet und sehr viel auf den Weg gebracht. Die vier Schwerpunkte waren: den Standort stärken, Lieferketten sichern, die Energiewende entfesseln und Fachkräfte finden. Sie spiegeln die Herausforderungen wider, die Unternehmerinnen und Unternehmer damals als besonders wichtig beschrieben haben.

Gleichzeitig haben sich im Laufe der vergangenen Jahre zusätzliche Aufgaben gestellt. Beim Thema Standort haben wir zum Beispiel weitere Felder aufgenommen, die bei der Erarbeitung des damaligen Programms noch nicht absehbar waren. Dazu gehören etwa ein Netzwerk für Unternehmen mit Interesse an der Sicherheits- und Verteidigungswirtschaft sowie ein Halbleiter-Netzwerk. In diesen Bereichen sehen wir große Zukunftschancen für die Region – nicht zuletzt durch die wissenschaftliche Stärke des Forschungszentrums Jülich, der RWTH und der FH Aachen. Die IHK wäre keine gute Interessenvertretung, wenn sie aktuelle Entwicklungen nicht aufgreifen und ihre Arbeit daran ausrichten würde.

Auch Energiekrise und geopolitische Verwerfungen waren in dieser Wahlperiode nicht vorhersehbar. Ist die ehrenamtliche Interessenvertretung in solchen Situationen eine besondere Stärke?

Absolut. In der Vollversammlung und unseren Ausschüssen treffen Menschen zusammen, die durch ihre Unternehmertätigkeit die Herausforderungen erleben. Was die Betriebe drückt, kommt im Austausch schnell zur Sprache. So können wir unsere Positionen präzisieren, neue Gesprächsformate aufsetzen und gezielt den Dialog mit politisch Verantwortlichen suchen. Auch bei Zukunftsthemen wie der Halbleiter-Technologie bringen wir Fachleute aus der Region mit politischen Entscheiderinnen und Entscheidern zusammen. Diese Praxisnähe ist ein großer Vorteil.

Wenn Sie auf die kommende Wahlperiode blicken: Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

Das Wichtigste ist, unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit wieder zu stärken. Deutschland ist als Produktionsstandort zu teuer geworden. Besonders das produzierende Gewerbe steht im internationalen Wettbewerb vor allem mit asiatischen Ländern unter Druck – durch hohe Energie-, Lohn- und Arbeitskosten.

Daneben bleiben Infrastruktur, Flächen, Fachkräfte, Bürokratieabbau und der Strukturwandel wichtige Themen. Für jedes Unternehmen kann etwas anderes besonders dringend sein. Zu Beginn der neuen Wahlperiode werden wir daher wieder gemeinsam festlegen, auf welche Handlungsfelder wir uns in den kommenden fünf Jahren konzentrieren.

DIE IHK-VOLLVERSAMMLUNG,
das „Parlament der Wirtschaft", wird Ende 2026 bzw. Anfang 2027 für die Wahlperiode 2027 bis 2032 neu gewählt.

Alle Details finden Sie hier:

> „Es gibt Menschen, die nicht nur beklagen wollen, was sie stört, sondern bereit sind, selbst an Lösungen mitzuwirken."
>
> *Gisela Kohl-Vogel, IHK-Präsidentin*

Foto: Thomas Langens

> „Wir brauchen Unternehmerinnen und Unternehmer, die sagen, was ihre Betriebe benötigen."
>
> *Gisela Kohl-Vogel, IHK-Präsidentin*

Wo stößt die Vollversammlung an Grenzen? Wann braucht es Politik, Verwaltung oder die Unternehmen selbst?

Die politische Lage ist komplexer geworden. In einer Demokratie ist es richtig, dass unterschiedliche Meinungen gehört werden und niemand einfach durchmarschiert. Gleichzeitig erleben wir, dass Entscheidungen dadurch mitunter sehr langsam werden. Selbst wenn eine Partei die Probleme der Wirtschaft versteht, heißt das noch nicht, dass sich daraus eine politische Mehrheit und eine rasche Umsetzung ergeben.

Das zeigt sich etwa beim Bürokratieabbau: Dass viele Verfahren zu kompliziert sind, ist weithin bekannt. Hier bleibt die IHK Übersetzerin der betrieblichen Realität. Wir müssen erklären, was eine Regelung konkret für ein Unternehmen bedeutet, und beharrlich bleiben. Dafür brauchen wir Unternehmerinnen und Unternehmer, die ihre Erfahrungen einbringen und sagen, was ihre Betriebe benötigen. Nur so können wir wichtige Anliegen immer wieder an den richtigen Stellen platzieren.

Die Mitarbeit in der Vollversammlung kostet Zeit und Energie. Was bewegt Menschen aus Ihrer Erfahrung dazu, zu kandidieren und sich ehrenamtlich zu engagieren?

Viele möchten sich äußern und mitgestalten. Es gibt Menschen, die nicht nur beklagen wollen, was sie stört, sondern bereit sind, selbst an Lösungen mitzuwirken. Sie investieren Zeit, stellen die Situation ihres Betriebes dar und überlegen, welche Vorschläge etwas im Interesse der gesamten Wirtschaft verändern können.

Das Engagement geht dabei über die Vollversammlung hinaus. In den Fachausschüssen können sich Unternehmerinnen und Unternehmer branchenspezifisch einbringen, an Papieren mitarbeiten und Themen in parlamentarische Gespräche tragen. Es ist eine intrinsische Motivation: für den eigenen Betrieb etwas zu bewirken und zugleich Verantwortung für die Allgemeinheit zu übernehmen.

Sie sind seit 2019 Präsidentin der IHK Aachen und inzwischen in Ihrer zweiten Amtsperiode. Wo haben Sie Akzente gesetzt?

Von Beginn an war es mir wichtig, gemeinsam mit dem Hauptamt unsere Veranstaltungsformate zu modernisieren. Veranstaltungen sollten aktueller werden, neue

Zielgruppen erreichen und echten Austausch ermöglichen. Wir haben Formate weiterentwickelt, in denen junge und erfahrene Unternehmerinnen und Unternehmer, Politikerinnen und Politiker und weitere Fachleute miteinander diskutieren und netzwerken können. So haben wir unseren klassischen Jahresempfang modernisiert und daraus das Dialogforum Blauer Teppich entwickelt.

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir auch unsere großen „Morgen-Land"-Veranstaltungen mit mehreren hundert Gästen – etwa im Vorfeld der Bundestagswahl. Auch unsere Wahlarenen sind ein gutes Beispiel. Dort konnten Unternehmerinnen und Unternehmer ihre Anliegen direkt mit den Kandidatinnen und Kandidaten der Parteien diskutieren. Diese Nähe zwischen Wirtschaft und Politik ist mir sehr wichtig.

Welche Rolle spielt das Thema Bildung für Sie persönlich?

Bildung und Weiterbildung liegen mir sehr am Herzen. Wir bilden in unserem Familienunternehmen seit vielen Jahren in fünf verschiedenen Berufen eine hohe Anzahl an jungen Menschen aus und ich bin überzeugt: Wer Fachkräfte sucht, muss auch selbst ausbilden. Deshalb werben wir bei Unternehmen für Ausbildungsplätze und bei Schülerinnen und Schülern für die Chancen einer beruflichen Ausbildung.

Mit den Ausbildungsbotschaftern, dem Projekt „Ready4Job", der IHK-Kampagne „Jetzt #könnenlernen" und der Ehrung der besten Auszubildenden machen wir sichtbar, wie vielfältig und attraktiv Ausbildung ist. Auch die Gestaltung solcher Formate ist wichtig: Wenn die besten Auszubildenden in einem würdigen Rahmen geehrt werden, gewinnen sie Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

Sie haben außerdem das Frauennetzwerk „Business Women" initiiert. Warum war Ihnen dieser Impuls wichtig?

Mir war es wichtig, Frauen einen zusätzlichen Raum für Austausch, Vernetzung und berufliche Weiterentwicklung zu geben. Die Sichtbarkeit von erfolgreichen Frauen in Führungsrollen zu erhöhen, bedeutet auch, Vorbilder sichtbar zu machen und junge Frauen zu ermutigen, ihre nächsten Karriereschritte beherzigt anzugehen.

> „Für mich ist entscheidend, dass die unternehmerischen Interessen gegenüber Politik und Verwaltung gebündelt und nach außen getragen werden"
>
> *Gisela Kohl-Vogel, IHK-Präsidentin*

Persönlich habe ich es nie als Problem erlebt, als Frau in einer Männerwelt unterwegs zu sein. Ich höre aber von vielen Frauen, dass sie andere Erfahrungen gemacht haben und deshalb unseren Austausch sehr schätzen.

Frauen bringen häufig weitere Perspektiven und Fragestellungen ein. Bei denselben Themen können andere Antworten entstehen. Deshalb ist es für jedes Unternehmen wertvoll, Frauen in Führungsrollen zu bringen. Das Frauennetzwerk ist auf engagierte und begeisterte Teilnehmerinnen gestoßen und hat Kontaktaufnahme und Erfahrungsaustausch im lockeren Miteinander ermöglicht.

Woran möchten Sie am Ende der nächsten Amtszeit gemessen werden?

Ich möchte, dass die IHK Aachen weiterhin jung, dynamisch und aktuell bleibt. Organisationen dürfen nicht den Ruf bekommen, behäbig und veränderungsresistent zu sein – das passt nicht zu Unternehmerinnen und Unternehmern, die sich ständig an neue Bedingungen anpassen müssen.

Auch die IHK muss Veränderungen mitgehen: durch neue Beratungsbedarfe, digitale Systeme, veränderte Berufsprofile und neue Aufgaben. Diese Bereitschaft zur Weiterentwicklung erwarte ich auch von uns selbst. Ich bin mir sicher, dass unser Team diesen Weg auch in Zukunft engagiert mitgehen wird. ■

> „Wer Fachkräfte sucht, muss auch selbst ausbilden."
>
> *Gisela Kohl-Vogel, IHK-Präsidentin*

Location, Hotel, Rahmenprogramm – gemeinsam gedacht

Ein altes Kloster, ein modernes Veranstaltungszentrum, eine Fabrikhalle: Auf den ersten Blick verbindet diese Orte wenig. Tatsächlich gehören sie zu den rund 46 Veranstaltungsstätten – fünf Veranstaltungszentren, sieben Tagungshotels und 34 Eventlocations –, die Aachen für Kongressveranstalter und Planer bereithält. Mit Kapazitäten von 25 bis 3.000 Personen findet sich für fast jedes Format ein passender Ort – manchmal in überraschenden Locations. Die Herausforderung liegt darin, aus dieser Fülle die richtige Auswahl zu treffen und dabei noch Hotel und Rahmenprogramm unter einen Hut zu bringen.

Genau hier setzt aachen convention, der MICE-Geschäftsbereich des aachen tourist service e.v., mit persönlicher und individueller Beratung an: Die Einholung von Hotelkontingenten und Ideen fürs Rahmenprogramm kommen aus einer Hand – kostenfrei, neutral und mit direktem Draht zu den Dienstleistern vor Ort. Der Locationfinder hilft bei der Wahl der passenden Räumlichkeit – filterbar nach Personenzahl und Bestuhlung. Auf Wunsch übernimmt aachen convention auch weitere Services, von der Teilnehmendenregistrierung und Rechnungsstellung bis hin zum Check-in. Wer plant, hat damit einen Ansprechpartner statt vieler einzelner Baustellen.

aachen **convention**

Planen Sie Ihre Meetings, Tagungen und Kongresse in Aachen mit uns!

aachen tourist service e.v. | aachen-convention.de
info@aachen-convention.de | +49 (0)241 18029-18

Unser Service:

- Hotelkontingente
- Locationvermittlung
- Rahmenprogramm
- Full-Service-Dienstleistungen

aachen **convention**

aachen **tourist service**

„Entscheidend ist das Miteinander“

Bei der Förster Engineering GmbH in Eicherscheid gehört die Förderung des Ehrenamts zur Unternehmenskultur. Geschäftsführer Christian Förster stellt Mitarbeitende nicht nur für Einsätze und Fortbildungen in der Freiwilligen Feuerwehr frei. Er rückt auch selbst mit aus.

Von Stephan Johnen

Foto: Stephan Johnen

Geschäftsführer Christian Förster (Mitte) kann sich auf sein Team verlassen: im Büro, auf der Baustelle und auch im Ehrenamt. Die Ingenieure Dominik Milz (links) und David Hensen sind wie ihr Chef Mitglieder der Löschgruppe Eicherscheid.

Mit Brandschutz kennen sie sich aus. Schließlich ist er Teil des täglichen Geschäfts von Christian Förster und seinem Team. Die Förster Engineering GmbH ist ein Fachbüro für Gebäudetechnik und Brandschutz mit Kunden in der ganzen Welt. Doch wenn im kleinen Eicherscheid der Alarm schrillt, verlassen Christian Förster, Dominik Milz und David Hensen ihre Schreibtische, laufen zum benachbarten Feuerwehrgerätehaus und wechseln die Perspektive. Dann geht es nicht um eine Brandmeldeanlage, eine Lüftungsplanung oder den nächsten Baustellentermin. Dann geht es um Einsatzkleidung, Blaulicht und die Frage, wo sie gebraucht werden, wo Menschen die Hilfe der Löschgruppe benötigen.

Geschäftsführer Christian Förster war von 2011 bis 2022 Leiter der Feuerwehr der Gemeinde Simmerath. Losgelassen hat er die Feuerwehr nicht. Der 50-Jährige ist weiterhin in Eicherscheid aktiv, übernimmt als bestellter Einsatzleiter Verantwortung und ist auf Landesebene als Fachberater Luftunterstützung tätig. Die Führungsfunktion der Gemeindefeuerwehr gab er auch deshalb ab, weil sich die Rahmenbedingungen verändert hatten, der nicht zu unterschätzende Verwaltungsaufwand nahm immer mehr Zeit in Anspruch. Gleichzeitig wuchs das Unternehmen. „Ich wollte nicht, dass es zu viele Wiederholungen gibt. Die Entwicklung in einer Organisation lebt davon, alle Sachen auch einmal zu hinterfragen, dass es frischen Wind gibt“, sagt er.

Herzenssache Ehrenamt

Sein Ehrenamt war aber stets auch Herzensangelegenheit, deswegen hing Christian Förster die Uniform nicht an den Nagel. Im Unternehmen ermutigt der Chef seine Mitarbeitenden dazu, sich ehrenamtlich einzubringen. Gerne in der Feuerwehr, ebenso gerne aber auch in anderen Vereinen. In den Büros sitzen nicht nur ehrenamtliche Feuerwehrleute, sondern auch Musikerinnen und Musiker, die in ihrem Verein im Vorstand mitarbeiten, oder Sportlerinnen und Sportler, die die Jugend trainieren oder sich anderweitig einbringen.

Christian Förster kennt beide Seiten – die Perspektive der Unternehmen, aber auch die Perspektive der Feuerwehr. Die Wehr vor Ort braucht besonders tagsüber Einsatzkräfte, wenn viele Löschgruppenmitglieder in anderen Orten an ihrer Arbeitsstätte sind. Die lokalen Unternehmen sind wiederum auf ihre Mitarbeitenden angewiesen, um die Produktion aufrecht zu erhalten, Dienstleistungen zu erbringen und Kundentermine wahrzunehmen. Die Rechnung ist ganz simpel: Mitarbeitende weg, Leistung weg, Umsatz weg, Kunde verärgert. Doch dieser Blick greift zu kurz. Viel zu kurz.

Mehr Unterstützung von der Politik gewünscht

„Wenn ich einmal selbst darauf angewiesen bin, freue ich mich, wenn die Feuerwehr innerhalb weniger Minuten vor Ort ist“, gibt der Unternehmer mit Feuerwehruniform zu bedenken. Dass die Realität mitunter kompliziert sein kann, weiß er selbst. Alarmierung hin oder her: Projekte laufen weiter, Termine müssen eingehalten werden, Kunden warten. Fallen Mitarbeitende aus, müssen gegebenenfalls sehr kurzfristig Vertretungen geregelt werden. Der Chef kennt diese Abwägung genau. „Das ist natürlich ein Aufwand“, sagt er. An diesem Punkt wünscht sich der ehemalige Wehrleiter und Unternehmer mehr Unterstützung von der Politik: sei es bei einer Vereinfachung der Beantragung des Lohnersatzes, deren Bearbeitung nicht mehr Kosten produzieren sollte als es nachher Ersatzleistungen gibt, bis hin zur Frage, warum die Feuerwehr beispielsweise in vielen Teilen des Landes auch dann alarmiert wird, wenn es keine Einsatzlage mit originärer Feuerwehraufgabe ist. Wie das Abbinden einer Ölspur beispielsweise. „Hier kann ich schon den Unmut von Unternehmen verstehen, wenn Mitarbeitende deswegen ausfallen“, berichtet Christian Förster. Er ist froh, dass in der Gemeinde Simmerath diese Aufgabe während der Bauhof-Betriebszeiten die Kommune übernimmt.

Gibt es einen Alarm, ist das Prozedere maximal pragmatisch. Über eine in der gesamten Städteregion Aachen genutzte App melden die Feuerwehrleute zurück, ob sie kommen können oder nicht. In der Umkleide des Feuerwehrgerätehauses hängt ein von der Löschgruppe selbst beschaffter und eingebundener Monitor, auf dem die eintreffenden Rettungskräfte direkt erkennen, wer dabei ist und wer nicht. Denn auch bei der Freiwilligen Feuerwehr gilt: Es rücken niemals direkt alle

Foto: Stephan Johnen

Im Fall der Fälle muss jeder Handgriff sitzen: Dominik Milz präsentiert den hydraulischen Spreizer, der unter anderem bei Bergungen eingesetzt wird.

Foto: Stephan Johnen

Christian Förster ist Geschäftsführer der Förster Engineering GmbH in Eicherscheid – von 2011 bis 2022 hat er die Feuerwehr der Gemeinde Simmerath geleitet.

aus. Weil dies gar nicht möglich ist. Die Einsatzplanung ist darauf eingestellt, statistisch steht nur rund ein Sechstel der Mitglieder tagsüber zur Verfügung. Wer beruflich unterwegs ist, kann nicht gleichzeitig Schläuche ausrollen. Wer als Fernfahrer arbeitet, ist kaum rechtzeitig vor Ort. Und auch ein Ingenieur auf einer Baustelle kann nicht einfach alles stehen und liegen lassen, ebensowenig wie der Maschinenführer in einem Produktionsunternehmen. „Wir sind froh um jeden, der da ist“, spricht Christian Förster wohl allen Feuerwehrleuten aus der Seele. Für ihn als Unternehmer ist wichtig, dass seine Mitarbeitenden mitdenken, selbst Verantwortung übernehmen und abwägen, was nötig und was möglich ist – aus Sicht des Unternehmens und aus Sicht der Feuerwehr.

Unternehmen können passende Bedingungen schaffen

David Hensen ist Ingenieur für Gebäudetechnik bei Förster Engineering. Nach dem Abitur trat er in Gemünd in die Feuerwehr ein, dem beruflichen Weg folgend, bestimmte er die Löschgruppe Eicherscheid zu seiner Sekundäreinheit.

David Hensen ist Atemschutzgeräteträger. Dank der von der Umgebungsluft unabhängigen Atemschutzgeräte kann er auch in brennende oder stark verrauchte Gebäude gehen, um ein Feuer zu bekämpfen oder Menschen zu rettten. Die Ausrüstung wird vor und nach jedem Einsatz auf Funktion und ausreichenden Luftvorrat geprüft.

Foto: Stephan Johnen

Foto: Stephan Johnen

Es ist nicht unmöglich, dass er tagsüber im Büro und abends auf der Couch alarmiert wird – aber diese Situation ist eher die Ausnahme. Wenn es die Arbeit zulässt, fährt er zum Einsatz. Die Entscheidung trifft er selbst. Das klingt unspektakulär, ist aber ein wichtiges Detail. Geschäftsführer Christian Förster setzt nicht auf einen Anspruchsautomatismus, sondern auf die Eigenverantwortung seiner Mitarbeitenden. Ein Unternehmen kann Ehrenamt nicht verordnen, aber Unternehmen können Bedingungen schaffen, unter denen Ehrenamt gelebt werden kann.

In den vergangenen Wochen hat David Hensen wieder die Schulbank gedrückt und wurde zum Gruppenführer ausgebildet. In Gemünd wurde er gefragt, ob er sich vorstellen könne, diese Aufgabe zu übernehmen. Eine Frage, die der Feuerwehrmann schnell beantworten konnte. Als Mitarbeiter von Förster Engineering hat David Hensen dies aber auch mit seinem Chef besprochen. „Gemeinsam haben wir geschaut, wann und wie wir das machen können“, sagt Christian Förster, der seinem Ingenieur grünes Licht gab. Für den Unternehmer gehört es dazu, Mitarbeitende für Fortbildungen und Lehrgänge freizustellen – wenn es sich mit den unternehmerischen Zielen und Rahmenbedingungen vereinbaren lässt. „Entscheidend ist daher das Miteinander“, betont der Geschäftsführer.

Hobby, aber keine Nebensache

„Der Arbeitgeber muss Verständnis haben und mitspielen“, ist auch Dominik Milz froh, genau so einen Arbeitgeber zu haben. Der 35-Jährige ist Ingenieur für Elektrotechnik und war einige Zeit in der Jugendfeuerwehr aktiv, bis sich die Interessen verschoben. Erst als er fest im Beruf stand, trat er in die Wehr ein. Er weiß, wie es sich anfühlt, Beruf, Familie, Freizeit und Feuerwehr auszubalancieren. Auf der Arbeit hält ihm sein Chef den Rücken frei, zuhause ist es seine Ehefrau. „Ohne die Unterstützung meiner Frau könnte ich das gar nicht tun“, sagt er. Die Feuerwehr mag ein Hobby sein, aber sie ist keine Nebensache: Allein die Grundausbildung läuft über zwei Jahre, 160 Stunden reine Lehrgangszeit. Hinzu kommen Atemschutz, Funk, Übungen, Gerätepflege und Einsätze. Wer Führungsverantwortung übernimmt, investiert noch mehr Zeit.

Dominik Milz hat seinen Weg bei der Feuerwehr begonnen und ist geblieben. „Wenn man einmal angefangen hat, geht man nicht mehr raus“, beschreibt er seinen Werdegang. Was hält ihn dabei? „Es ist die Mischung“, sagt er. Technische Hilfeleistungen, Brandeinsätze, unterschiedliche Einsatzlagen – und vor allem das Gefühl, gebraucht zu werden, etwas Sinnvolles für das Gemeinwohl zu tun. „Man macht es der Sache wegen“, sagt er. Und alle sind Teil eines großen Ganzen.

Sich aufeinander verlassen

Feuerwehrleute wissen, dass andere sich auf sie verlassen. Sie müssen unter Zeitdruck Entscheidungen treffen. Sie müssen mit unvollständigen Informationen umgehen. Und sie müssen auch dann funktionieren, wenn die Situation unübersichtlich wird. Alles Eigenschaften, die auch in einem Unternehmen nicht schaden. Bei Förster Engineering sitzen nicht ausschließlich Akademiker am Schreibtisch. Viele Mitarbeitende haben zusätzlich eine handwerkliche Ausbildung. Elektriker, Schornsteinfeger, Energieanlagen-Elektroniker. Christian Förster hält das für einen entscheidenden Vorteil: „Wir sind auf der Baustelle. Dort muss eine Planung funktionieren. Nicht auf dem Papier, sondern in der Realität.“ Wer selbst einmal praktisch und handwerklich gearbeitet hat, kennt die Abläufe und weiß, welche Lösung nicht nur in der Theorie gut aussieht, sondern sich auch unter den gegebenen Bedingungen umsetzen lässt. Für den Feuerwehrmann Christian Förster dürfte es ebenfalls eine vertraute Denkweise sein: Technik muss funktionieren, wenn sie gebraucht wird. ■

FÖRSTER
Gebäudetechnik | Brandschutz

LÖSUNGEN AUS EINEM GUSS

Die Förster Engineering GmbH mit Sitz in Eicherscheid bearbeitet als Fachbüro für Gebäudetechnik und Brandschutz Projekte weit über die Region hinaus. Zu den internationalen Referenzen für technische Gebäudeausstattung gehören unter anderem die Deutsche Botschaft in Stockholm und das Goethe-Institut in Belgrad. Das Büro hat auch Projekte in Mosambik und Washington umgesetzt. Der überwiegende Teil der Aufträge kommt allerdings aus Nordrhein-Westfalen. Gefragt ist die Expertise von Förster Engineering vor allem bei großen Sonderbauten, Altenheimen, Schulen und Verkaufsstätten. Ein großer deutscher familiengeführter Drogeriemarkt gehört ebenfalls zu den Kunden. Ob Sanitär, Lüftungsanlagen, Licht, Elektrotechnik, Brand-Meldeanlagen, Einbruch-Meldeanlagen, IT-Infrastruktur oder Brandschutzkonzepte: Die rund 20 Mitarbeitenden liefern Lösungen aus einem Guss.

Foto: Stephan Johnen

Der Umgang mit Pferden will gelernt sein. Wie wichtig diese Lektion ist, hat sich im August beim Großbrand in der Gemeinde gezeigt, als sich die Flammen einem Reiterhof näherten.

Aus der Not entsteht ein Erfolgsrezept

Verwaltung und Bauhof der Gemeinde Hürtgenwald stellen eine eigene Löschgruppe auf

Von Stephan Johnen

Stell dir vor es brennt, und keine Feuerwehr kommt. Dieses Szenario gab es in der Gemeinde Hürtgenwald zwar nie, doch gerade tagsüber stehen den sechs Löschgruppen durch die Berufstätigkeit der Mitglieder deutlich weniger Einsatzkräfte zur Verfügung. Eng wurde es im September 2012, als ein Feuer im Entsorgungszentrum in Hürtgenwald-Horm ausgebrochen war, das einen Millionenschaden verursachte. 200 Einsatzkräfte aus dem gesamten Kreis Düren und den Nachbarkreisen kämpften gegen die Flammen an.

In der Nachbereitung dieses Großeinsatzes entstand die Idee, eine Tagesalarmgruppe Gemeindeverwaltung/Bauhof aufzustellen, um die Personaldecke zu verstärken. Sie ist sozusagen aus der Not entstanden. Die Idee dahinter: Im Rathaus sind tagsüber immer Mitarbeitende vor Ort, ebenso beim gemeindlichen Bauhof. Nun galt es, aus Mitarbeitenden auch Feuerwehrleute zu machen.

Der Teamgeist wird gestärkt

2013 begannen der damalige Wehrleiter Walter Kurth und der damalige Bürgermeister der Gemeinde Hürtgenwald damit, im Rathaus und Bauhof die Werbetrommel zu rühren, um eine eigene Löschgruppe aufzustellen. Das entsprechende Mannschaftstransportfahrzeug wurde 2013 zugelassen. Viele Angestellte, Mitarbeitende und Beamte waren damals „Neulinge“, was die Feuerwehr betrifft. Die Grundausbildung der „Gründungsmannschaft“ wurde in einem kompakten Verfahren absolviert, um möglichst schnell einsatzbereit zu sein. Der Versuchsballon entwickelte sich seitdem zum Erfolgsmodell. Aktuell sind 17 Personen Teil der Löschgruppe, ein Neuzugang ist in der Zulassung. „Im vergangenen Jahr hatten wir 30 Einsätze“, bilanziert Gina Dreßler, Leiterin des Ordnungsamtes. „Der Zusammenhalt untereinander stärkt auch den Teamgeist in Rathaus und Bauhof“, ist sie überzeugt.

Eine Tätigkeit mit großer Verantwortung: Die Löschgruppe ist im vergangenen Jahr zu 30 Einsätzen ausgerückt.

Kooperation mit der Verwaltung

Seit 2018 ist Jürgen Stärk Löschgruppenführer. Der Berufsfeuerwehrmann in Köln wurde angesprochen, ob er die Löschgruppe mit seiner Expertise unterstützen kann. „Ich fand die Idee so gut, dass ich zugesagt habe“, sagt Stärk, der als einziges Mitglied nicht für die Gemeinde arbeitet. Regelmäßig stehen Übungen auf der Tagesordnung, die Fortbildungen absolvieren die Mitglieder jedoch wie alle anderen Feuerwehrleute in ihrer Freizeit. Die Mitglieder der Tagesalarmgruppe sind längst auch in den Löschgruppen ihrer Heimatorte aktiv. In Stellenanzeigen der Verwaltung wirbt die Gemeinde offensiv mit der Löschgruppe und freut sich über weitere Eintritte.

Bürgermeister Stephan Cranen kann das Engagement seiner „Crew“ nicht hoch genug schätzen. „Das Retten von Leben hat oberste Priorität. Mir ist bewusst, dass dadurch Verwaltungsvorgänge auch mal einen Tag liegenbleiben können“, sagt er. „Der größte Arbeitgeber vor Ort ist die Verwaltung. Daher war die Kooperation naheliegend“, fügt Gemeindebrandinspektor Thomas Thißen hinzu. Der Wegfall kleiner landwirtschaftlicher Höfe und Handwerksbetriebe habe in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass viele Menschen aus dem Hürtgenwald zur Arbeit pendeln – und damit auch die rein ehrenamtlichen Feuerwehrkräfte. Durch die Kooperation mit der Verwaltung ließ sich diese Lücke deutlich reduzieren. ■

> „Das Retten von Leben hat oberste Priorität. Mir ist bewusst, dass dadurch Verwaltungsvorgänge auch mal einen Tag liegenbleiben können.“
>
> *Stephan Cranen, Bürgermeister*

Vom Büro in den Gerichtssaal

Wie Dominik Bieniek sein Ehrenamt nutzt, um den eigenen Unternehmensalltag mit neuen Augen zu sehen

von Juliane Becher

Foto: Heike Lachmann

„Ich kann es jedem empfehlen, der die Möglichkeit hat. Allein deshalb, um die Welt mit anderen Augen sehen zu können, über seinen eigenen Tellerrand hinauszuschauen“, sagt Dominik Bieniek über sein ehrenamtliches Engagement.

Dominik Bieniek, Geschäftsführer zweier IT-Unternehmen, engagiert sich seit fast zwei Jahren am Handelsgericht und erlebt dort, wie wertvoll der Perspektivwechsel auch für den eigenen Unternehmensalltag sein kann.

IHKmagazin: Sie sind Geschäftsführer und im IT-Bereich tätig – und nebenbei auch ehrenamtlicher Handelsrichter. Braucht man dafür einen juristischen Hintergrund?

Dominik Bieniek: Tatsächlich nicht. Man setzt bei uns Handelsrichtern auf unsere Erfahrung aus dem täglichen Geschäft als Unternehmer. Das juristische Fachwissen bringt der hauptamtliche Richter mit.

Und wie sind Sie dazu gekommen?

Ich wurde von der IHK gefragt, ob ich Interesse hätte. Ich bin schon seit Langem im Juniorenkreis der IHK Aachen – und irgendwann kam der Anruf, ob ich mir das Amt vorstellen könne. Das heißt, die IHK schlägt Personen vor; und das Handelsgericht hat dann die Wahl, ob es den Vorschlag annimmt oder nicht. Und ehe ich mich versah, kam schon das Willkommensschreiben des Gerichts. Mittlerweile mache ich das seit fast zwei Jahren.

Sie haben als Geschäftsführer zweier Unternehmen sicherlich gut gefüllte Tage. Weshalb machen Sie zusätzlich das Ehrenamt?

Weil ich daran Interesse habe. Ich habe vorher selbst keine offiziellen Ehrenämter übernommen. Ich habe immer eher im Hintergrund unterstützt. Meine Frau ist beispielsweise bei der Freiwilligen Feuerwehr in Kohlscheid und bildet die Jugend aus. Das nimmt oft auch für mich sehr viel Zeit in Anspruch, weil ich ihr den Rücken freihalte. Und jetzt kommt die Tätigkeit als ehrenamtlicher Richter dazu.

> „Der Vorteil ist, dass die ehrenamtlichen Richter immer aus der Wirtschaft kommen und dadurch Praxisbezug mitbringen.“
>
> *Dominik Bieniek, ehrenamtlicher Handelsrichter*

Wie kann man sich die Tätigkeit und den Umfang vorstellen?

Im Grunde ist die Tätigkeit überschaubar. Wir haben übers Jahr verteilt feste Sitzungstermine. Ich habe circa alle zwei Monate einen Termin. Etwa zwei bis drei Wochen vorher bekommen wir die Akten online bereitgestellt, damit wir uns auf die Verhandlungen vorbereiten können. Wir Ehrenamtlichen – also Unternehmer und Führungskräfte – treffen uns dann eine Stunde vor Sitzungsbeginn, um die Themen mit dem hauptamtlichen Richter durchzusprechen, sodass wir wissen, wie die Gesetzeslage zu jedem Thema ist. Dann haben wir drei Verhandlungen am Tag. Anschließend treffen wir uns noch

> „In meinen Augen ist nicht alles Schwarz und Weiß, sondern wir leben in Graustufen. Und das sehe ich bei Gericht ganz besonders."
>
> *Dominik Bieniek, ehrenamtlicher Handelsrichter*

zum Abschlussgespräch: Was haben wir beschlossen? Was für Probleme könnte es geben?

Wichtig zu wissen ist, dass wir ehrenamtlichen dasselbe Stimmrecht wie ein hauptamtlicher Richter haben. Das heißt, wenn der Hauptamtliche in einer Sitzung von zwei Ehrenamtlichen überstimmt wird, dann ist das so. Man muss aber auch sagen, dass es sehr fair verläuft. Wir haben uns auch während der Sitzung schon ausgetauscht und das Für und Wider abgewogen. Und ja, es gab auch Sitzungen, in denen zwei Richter gegen mich gestimmt haben. Das gehört auch dazu.

Mit welchen Fällen hat man es in den Verhandlungen zu tun?

Das Handelsgericht ist dafür da, Streitigkeiten zwischen Unternehmen und Unternehmen zu klären. Der Vorteil ist, dass die ehrenamtlichen Richter immer aus der Wirtschaft kommen und dadurch Praxisbezug mitbringen. Wir können also nachvollziehen, wie es dem Kläger oder Angeklagten ergangen ist.

Können Sie das Ehrenamt anderen empfehlen?

Definitiv. Ich kann es jedem empfehlen, der die Möglichkeit hat, das zu tun. Allein deshalb, um die Welt mit anderen Augen sehen zu können, über seinen eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Wir sehen ziemlich viel von anderen Unternehmen, wie sie arbeiten und was da vielleicht schiefgegangen ist. Also allein, um den Horizont zu erweitern und die Couleur an Menschen kennenzulernen, dafür lohnt es sich schon.

Gibt es etwas, was Sie aus dieser Tätigkeit persönlich mitnehmen?

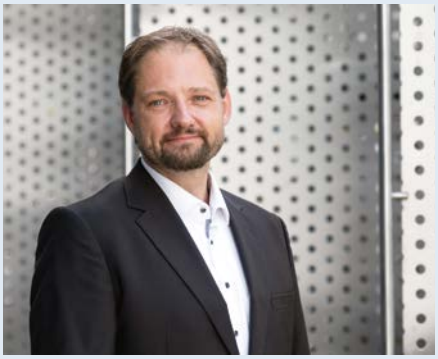
Mir persönlich gibt es ganz viel Entspannung. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Das ist ein sehr interessanter Satz und er passt sehr genau auf das, was ich erlebe. Mir ist es selbst wichtig, Gesetze und Verordnungen einzuhalten. Ich mache mich immer wieder schlau und lasse mich durch Anwälte unterstützen. Wenn ich meinen Aufwand jetzt aber mit dem vieler anderer Unternehmer vergleiche, dann sehe ich auch, dass ich mir wirklich viel Arbeit mache, die teilweise keinen Mehrwert bietet – und wiederum Arbeiten, die ich zu sehr vernachlässigte. Aber es geht für mich wirklich darum, den Horizont zu erweitern. In meinen Augen ist nicht alles Schwarz und Weiß, sondern wir leben in Graustufen. Und das sehe ich bei Gericht ganz besonders.

Zum Abschluss: Gibt es eine konkrete Erfahrung vor Gericht, durch die sich für Sie als Geschäftsführer etwas verändert hat?

Definitiv. Es war nicht nur eine Sache. Wir hatten beispielsweise einen Fall zum Thema Angebot und Lieferung von Druckern. Da habe ich für mich festgestellt, dass das, was wir in der IT machen, manchmal nicht so transparent für Nicht-IT-ler ist. Ich habe daraufhin meine Angebote angepasst und weitere Informationen aufgenommen. Ich bin konkreter in technischen Beschreibungen geworden, wo ich früher nur auf Handbücher referenziert habe. Also das ist wirklich Gold wert, muss ich ganz ehrlich sagen. ■

IHK-Ansprechpartner:
Christian Laudenberg
0241 4460-262
christian.laudenberg@aachen.ihk.de

Foto: Heike Lachmann



Zur Person

Dominik Bieniek (42) ist Unternehmer aus der Region Aachen und seit 2006 in der IT-Branche unternehmerisch tätig. Als Geschäftsführer zweier IT-Unternehmen (i2system GmbH und Die IT Optimierer GmbH) arbeitet er mit seinem Team schwerpunktmäßig für Unternehmen aus Industrie und Forschung und bringt die dort gewonnenen Erfahrungen und Lösungsansätze auch in mittelständische Unternehmen ein. Neben seiner unternehmerischen Tätigkeit engagiert er sich seit vielen Jahren im Umfeld der IHK Aachen, unter anderem als ehemaliger Sprecher des Juniorenkreises, als Wahlleiter sowie als ehrenamtlicher Handelsrichter.

Ohne Lohn, doch voller Wert

Bei der Dürener Tafel arbeiten rund 100 Ehrenamtliche und versorgen mehr als 2.000 Menschen mit Lebensmitteln

Von Helga Hermanns

Es ist ein Unternehmen mit 100 Mitarbeitenden, einem Fuhrpark und vielen Kunden – doch bei der Dürener Tafel ist vieles anders. Vor allem das: Niemand bekommt hier ein Gehalt. Alle arbeiten ehrenamtlich für diese eine Idee: Menschen zu helfen mit Lebensmittelspenden.

Foto: Stephan Johnen

Edith Becker, Vorsitzende der Dürener Tafel, koordiniert die Abhol-Pläne für die Fahrer und sorgt dafür, dass die Arbeitsabläufe ineinandergreifen.

Foto: Stephan Johnen

Foto: Stephan Johnen

Bei der Dürener Tafel arbeiten viele Menschen dafür, Bedürftige mit Lebensmittels zu versorgen – ehrenamtlich und mit Freude.

Foto: Stephan Johnen

Es ist Mittwochvormittag. Auf dem Parkplatz der Dürener Tafel an der Bücklersstraße parken mehrere Transporter. Die Fahrer entladen gerade Lebensmittel, die sie bei Spender-Unternehmen in Düren und den umliegenden Gemeinden Merzenich, Nörvenich, Hürtgenwald oder Kleinhau abgeholt haben. Die Waren werden im Gebäude, einer ehemaligen umgebauten Videothek, von weiteren Ehrenamtlern sortiert – Brot, Käse, Fleisch, Obst, Gemüse, Konserven – das Sortiment ist sehr vielfältig. In den Räumen der Dürener Tafel an der Bücklersstraße gibt es im Untergeschoss Lagermöglichkeiten, außerdem Kühlräume und Tiefkühltruhen, um verderbliche Waren aufzubewahren.

Nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln

Alle Arbeitsabläufe sind genau geplant und aufeinander abgestimmt, erklärt die Vorsitzende des Vereins, Edith Becker. Sie mag dieses Ehrenamt, die Zusammenarbeit mit Menschen, und ihr liegt das Organisieren. So erstellt sie Abhol-Pläne für die Fahrer, die ab 8 Uhr morgens grob sortierte Lebensmittel bei den Märkten abholen: Darunter sind Bäckereien und Läden der Ketten Aldi, Edeka, Kaufland, Lidl, Penny, Netto und Rewe. Auch die Zuckerfabrik Pfeifer&Langen in Köln und der Konservenhersteller Stollenwerk in Kerpen-Blatzheim zählen zu den Unternehmen, die Lebensmittel spenden.

Die Arbeit der Tafel unterstützen die Unternehmen gerne. Denn einmal ist es eine Möglichkeit, sich sozial zu engagieren. Und es ist der perfekte Weg, mit Lebensmitteln nachhaltig umzugehen. Auch das ist etwas, was sich die Kunden zunehmend von ihrem Lebensmittelmarkt wünschen. Obst, Gemüse, Eier, Milch – was nicht mehr im Laden verkauft werden kann, aber noch von einwandfreier Qualität ist, wird an die Tafel abgegeben. Dazu kommen Spenden aus Lagerbeständen, zum Beispiel Überproduktionen oder Artikel, die aus dem Sortiment aussortiert werden.

Auf diese Weise werden von allen Tafeln in Deutschland rund 265.000 Tonnen gut erhaltene Lebensmittel vor der Müll-

Foto: Stephan Johnen

Foto: Stephan Johnen

Seit nun 30 Jahren versorgt die Dürener Tafel Menschen mit frischen Lebensmitteln.

tonne gerettet. Diese Zahl meldet die Rewe-Group auf ihrer Internetseite. Das Unternehmen organisiert wie viele andere Lebensmittelmärkte auch regelmäßige Aktionen, an denen sich die Kunden beteiligen können. „Kauf eins mehr“ zum Beispiel, oder „Tafel-Tüten“.

Auch Kitas werden beliefert

Bei der Tafel in Düren werden mittwochs Kisten für Menschen gepackt und ausgeliefert, die aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Ausgabe der Lebensmittel kommen können – wegen Krankheit oder eingeschränkter Mobilität. So wie die älteste Kundin der Tafel, eine 90-Jährige, die noch selbst für sich kocht. Auch zehn Kitas in Düren werden von der Tafel beliefert. Einmal pro Woche gibt es Brot, Obst und Gemüse für ein gesundes Frühstück oder einen Obst-Snack am Nachmittag.

Wer bei der Tafel Lebensmittel bekommen möchte – gegen einen kleinen Kostenbeitrag zwischen 3,50 und 5 Euro –, muss seine Bedürftigkeit nachweisen, sagt die Vorsitzende Edith Becker. Dann gibt es einen Ausweis mit Foto, mit dem die Menschen bei der Tafel einkaufen können. Damit die rund 2.000 Kunden nicht alle am gleichen Tag im Laden stehen, hat sich Edith Becker auch ein cleveres System ausgedacht, das die Kunden in Gruppen einteilt und die Ausgabezeiten nach dem Rotationsprinzip organisiert.

2027 blickt die Dürener Tafel auf ein 30-jähriges Bestehen. Bei der Gründung war das alles noch im kleinen Rahmen. Zum Beispiel wurden die Lebensmittel damals noch mit Privatautos abgeholt. Irgendwann gab es Verkaufswagen und eine Vielzahl von Abholstellen, aber je mehr Kunden es gab, desto besser musste alles organisiert werden. So läuft jetzt alles wie in einem größeren Unternehmen, aber komplett ehrenamtlich und nur mit Hilfe von Spenden und Sponsoren wie der Sparkasse Düren oder den Dürener Lions Clubs. ■

Die Dürener Tafel im Internet
➦ *www.duerener-tafel.de*

Tagen & Feiern

Das stilvolle Tagungshotel mit inspirierender Atmosphäre

Konzentriert arbeiten hinter Burgmauern: Hotel Burg Obbendorf ist das besondere Tagungshotel im Rheinland. Mitten im Grünen gelegen und doch zentral zwischen Köln, Düsseldorf und Aachen, bietet die historische Burg ein inspirierendes Arbeitsumfeld für Ihre Tagung, Ihr Seminar oder Ihren Workshop. Der wohl älteste erhaltene Rittersitz im Jülicher Land wurde bereits 893 erstmals erwähnt und wird seit 1907 von der Familie Müller mit viel Herzblut geführt.

Freuen Sie sich auf lichtdurchflutete Tagungsräume mit Wohlfühlambiente und modernster Veranstaltungstechnik. Hier verbindet sich der Charme vergangener Zeiten mit dem Komfort von heute. Nutzen Sie die ruhige Atmosphäre des Hauses für konzentriertes Arbeiten, teilen Sie sich für Gruppenarbeiten auf die verschiedenen Räume auf oder bekommen Sie bei einem Spaziergang durch den weitläufigen Burgpark den Kopf frei für neue Ideen.

Nach einem produktiven Tag erwarten Sie gemütliche Zimmer mit Blick ins Grüne. Tagungsraum, Verpflegung und Übernachtung stellen wir Ihnen gerne als Gesamtpaket zusammen. Unser Küchenchef verwöhnt Sie mit saisonalen Köstlichkeiten aus möglichst regionalen Zutaten. Auf Burg Obbendorf können Sie sich auf ein engagiertes Team mit Liebe zum Detail verlassen. Wir sorgen dafür, dass Ihre Tagung in bester Erinnerung bleibt.

Foto: © Peter von Pigage

- 37 Hotelzimmer (4 Einzel- und 33 Doppelzimmer)
- 4 lichtdurchflutete Tagungs- und Veranstaltungsräume
- Großzügige Parkanlage und idyllischer Innenhof
- Raum für Austausch und kreative Denkpausen im Grünen
- Individuelle Gastronomiekonzepte, exklusiv auf Ihre Veranstaltung abgestimmt
- großzügige, kostenfreie Privatparkplätze direkt vor dem Hotel
- Ruhig, ungestört und zugleich bestens erreichbar – zentral zwischen Köln, Düsseldorf und Aachen

Burg Obbendorf
52382 Niederzier-Hambach
Telefon: +49 2428 901240
www.burgobbendorf.de

GREENSIGN

TOP 250 GERMANY DIE BESTEN TAGUNGS HOTELS DEUTSCHLAND

TAGUNGEN · WORKSHOPS · ÜBERNACHTUNGEN

HOTEL BURG OBBENDORF

Das stilvolle Tagungshotel mit inspirierender Atmosphäre!

BURGOBBENDORF.DE

Seit 1907

Spaß am Prüfen

Seit 17 Jahren engagiert sich Stephan von Helden ehrenamtlich als IHK-Prüfer. Für ihn ist klar: Ohne engagierte Fachleute aus den Betrieben kann die duale Ausbildung nicht funktionieren.

Von Georg Müller-Sieczkarek

Foto: privat

Die Aufgabe ist cool“, sagt Stephan von Helden, „und enorm wichtig – nicht zuletzt für die Betriebe und Unternehmen selbst.“ Seit 2009 schon engagiert sich der Ausbildungsleiter der Aachener regio iT für die IHK.

„Ohne Prüfer funktioniert die duale Ausbildung schlicht und einfach nicht.“ Das sehen seine Chefs offensichtlich genau so. Das Unternehmen mit seinen gut 750 Mitarbeitern ist der größte kommunale IT-Dienstleister in NRW, betreut, berät und versorgt Stadtverwaltungen, Schulen oder Energieversorger, unterhält Außenstellen in Solingen, Gütersloh und Siegburg. Zwischen zehn und zwölf Prüfern stellt der Dienstleister für die IHK Aachen – das sind ungewöhnlich viele.

Wertvolles Netzwerk

Davon profitieren auch die Kandidatinnen und Kandidaten. „Wir können unsere Azubis so viel besser und gezielter vorbereiten“, sagt von Helden, „und im Austausch mit anderen Prüfern checken, ob unsere Ausbildungsstrategie noch up to date ist.“ Da sei im Laufe der Jahre ein wertvolles Netzwerk gewachsen, auch in die Betriebe hinein – und über den eigentlichen Prüferjob hinaus. Von Helden selbst hat das Amt übrigens gewissermaßen geerbt: „Mein Vorgänger hat sich schon als Prüfer engagiert“, sagt er, und so ist er seit nunmehr 17 Jahren dabei.

Für den 48-Jährigen ist klar: Wenn es um die Rekrutierung geht, stehen vor allem die Arbeitgeber in der Pflicht. „Woher sollen die Prüferinnen und Prüfer kommen, wenn wir sie nicht stellen?“ Auch wenn es aufwändig ist: Am Ende zahle es sich für alle Seiten aus, auch für die Betriebe. „Das müsste noch mehr ins Bewusstsein vieler Geschäftsführer und Unternehmerinnen kommen“, sagt von Helden. Selbst wenn es manchen kleineren

„Ohne Prüfer funktioniert die duale Ausbildung schlicht und einfach nicht“, sagt Stephan von Helden, der sich seit 2009 für die IHK engagiert.

> „Die KI macht die Überprüfung von Leistungen immer schwieriger."
>
> *Stephan von Helden, Prüfer*

Firmen schwerfalle, Mitarbeiter von ihrer regulären Tätigkeit temporär freizustellen.

Mehr Werbung machen

Wie ließen sich künftig mehr Expertinnen und Experten fürs Ehrenamt gewinnen? Stephan von Helden lobt an diesem Punkt erst einmal seine Heimat-IHK. „Die Organisation in Aachen ist wirklich sehr gut, das läuft alles flüssig." Was nicht die Regel sei. „Mancherorts ruckelt es da schon mal häufiger", weiß der erfahrene Ausbilder, der mit seinen sechs Prüferkollegen pro Jahr bis zu 35 junge IT-Nachwuchskräfte betreut und bewertet. Mit Geld, betont er, werde man die Zahl der Prüfer jedenfalls nicht erhöhen können: „Darum geht es überhaupt nicht." Besser wäre da schon, wenn die Ausbildungsberater noch mehr die Werbetrommel fürs Ehrenamt rühren würden.

Und man sollte in Zeiten von ChatGPT und Co. die Prüfungsordnung überdenken. Denn die IHK-Prüfer machen derzeit die gleichen Erfahrungen wie unzählige Lehrerinnen und Lehrer landauf landab: „Die KI macht die Überprüfung von Leistungen immer schwieriger." Ob ein Prüfling seine perfekt ausgearbeitete Projektarbeit tatsächlich selbst geschrieben habe, komme oft erst im Fachgespräch zutage. Von Helden: „Da gibt es dann manchmal deutliche Diskrepanzen zwischen der schriftlichen Arbeit und dem tatsächlichen Wissen – ein Indiz dafür, dass da etwas nicht stimmt." Die Ausbildungsordnungen sollten sich perspektivisch an die neuen Gegebenheiten anpassen. Hier sind die Sozialpartner auf Bundesebene gefragt, dies in den nächsten Jahren umzusetzen.

Stephan von Helden kann nur dazu raten, sich als Prüfer zur Verfügung zu stellen. Den Spaß am Prüfen lässt er sich jedenfalls nicht nehmen. Auch von einer KI nicht.

Prüferin oder Prüfer werden in nur drei Schritten

1. Interessentenbogen ausfüllen
2. Gespräch mit dem IHK-Team
3. Berufung in den Prüfungsausschuss

IHK-Ansprechpartner:
Ralf Wendorff
0241 4460-145
ralf.wendorff@aachen.ihk.de

Foto: Pia Breidenich

„Gut 500 Prüferinnen und Prüfer haben geantwortet.“, freut sich Katharina Stollenwerk über die hohe Rücklaufquote zu der Befragung für ihre Bachelorarbeit.

Ein Amt, das Zukunft schafft

Eine Befragung zeigt, was ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer antreibt und welche Hürden bestehen.

Von Georg Müller-Sieczkarek

Rund 1.800 Prüferinnen und Prüfer engagieren sich für die IHK Aachen, in aktuell 320 Prüfungsausschüssen. Sie machen das ehrenamtlich, viele unter ihnen seit vielen Jahren. Aber was motiviert sie eigentlich? Was könnte besser laufen? Welche Hürden gibt es? Und wie ließe sich mehr Nachwuchs gewinnen? Darauf gibt es jetzt Antworten.

Anderen zu helfen, so viel kann man schon vorwegnehmen, ist offensichtlich ein starker Antrieb für viele. „Ich dachte mir vorher schon, dass es für die meisten darum geht“, sagt Katharina Stollenwerk. Die BWL-Studentin hat sich für ihre Bachelorarbeit an der TH Köln des Themas angenommen. Das Volunteer Functions Inventory, kurz VFI, ist ein erprobtes wissenschaftliches Modell, mit dem sich untersuchen lässt, warum Menschen ein Ehrenamt übernehmen und welche Bedeutung das Engagement für sie hat. Auf dieser Grundlage hat die 23-Jährige während ihrer Zeit als Werkstudentin bei der IHK Aachen einen entsprechenden Fragebogen erarbeitet und verschickt. „Die Rücklaufquote war erfreulich“, sagt sie, „es haben gut 500 Prüferinnen und Prüfer geantwortet.“

Nur 28 Prozent Frauenanteil

Gefragt wurde etwa nach der Motivation: „Die Tätigkeit kann mir helfen, auf diesem Feld einen Fuß in die Tür zu bekommen.“ Oder: „Sie erlaubt mir eine neue Sichtweise auf die Dinge.“ Oder eben auch: „Ich finde es wichtig, anderen zu helfen.“ Daneben waren die Probleme ein Thema, die mit dem Amt einhergehen – Zeitmangel durch die Belastung neben dem Beruf zum Beispiel. Oder fehlende Informationen für diejenigen, die neu einsteigen möchten. Und es ging um Ideen, wie sich künftig mehr Expertinnen und Experten rekrutieren lassen.

Männlich, mindestens 55 Jahre und schon lange dabei. So in etwa lässt sich der Erhebung zufolge der durchschnittliche IHK-Prüfer beschreiben. „Viele sind Mitte 50 oder älter“, sagt die Studienautorin, „daher spielt der Faktor Karriere bei der Motivation keine entscheidende Rolle.“ Auch Geld ist kein zusätzlicher Anreiz, schließlich handelt es sich um ein Ehrenamt,

Foto: Georg Müller-Sieczkarek

Während ihrer Zeit als Werkstudentin bei der IHK Aachen hat Katharina Stollenwerk sich mit der Frage beschäftigt, wie sich mehr ehrenamtliche Prüferinnen und Prüfer gewinnen lassen.

> „Die Ergebnisse zeigen, dass es schwierig ist, neue Prüfer zu gewinnen. Aber wer einmal dabei ist, der bleibt in der Regel auch."
>
> *Katharina Stollenwerk, Studienautorin*

es gibt allenfalls eine geringe Aufwandsentschädigung. Frauen sind mit 28 Prozent deutlich unterrepräsentiert, Jüngere ebenfalls – gut vier von zehn Befragten sind schon 15 Jahre oder länger dabei. „Die Ergebnisse zeigen, dass es schwierig ist, neue Prüfer zu gewinnen", fasst Katharina Stollenwerk zusammen. „Aber wer einmal dabei ist, der bleibt in der Regel auch."

Der Bedarf ist groß

Gefragt, wo die größten Hürden fürs Ehrenamt liegen, machen die Teilnehmer vor allem berufliche Gründe, Zeitmangel und zu wenig Informationen geltend. Häufig genannt wird zudem eine fehlende Freistellung durch den Arbeitgeber. Oder, dass das Amt als IHK-Prüfer schlicht vielen unbekannt ist.

Wer neu hinzukommt, findet den Weg meist über Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzte sowie die Industrie- und Handelskammer. Die Auswertung der Befragung zeigt einige Möglichkeiten auf, wie man die Ansprache der zukünftigen Prüferinnen und Prüfer verbessern kann. Die IHK Aachen wird genau prüfen, welche Maßnahmen zur Prüfergewinnung sich in der Praxis umsetzen lassen. Denn der Bedarf ist groß: Alle fünf Jahre beruft die IHK Aachen etwa 1.800 Prüferinnen und Prüfer in rund 320 Ausschüsse.

Katharina Stollenwerk hat die Ergebnisse inzwischen der IHK-Geschäftsführung vorgestellt. Ihre Bachelorarbeit hat auch einen kleinen persönlichen Nebeneffekt. „Ich kann mir gut vorstellen, später selbst als Prüferin zu arbeiten", sagt die Studentin. Aber jetzt steht für sie erst einmal der Master in BWL an. ■

IHK-Ansprechpartner:
Ralf Wendorff
0241 4460-145
ralf.wendorff@aachen.ihk.de

Weitere Informationen zur Prüfertätigkeit sind auf der Website der IHK zu finden:

Streaming-Tipps

Unsere Streaming-Tipps zum Fokus-Thema
Engagement stärkt Wirtschaft

designed by Freepik

Ehrenamtler unterwegs
WDR Lokalzeit Aachen

Studiogespräch mit Stefan Schäfer von der Fachstelle Ehrenamt und Engagement.
(Video verfügbar bis 07.05.2028)

➦ *https://ogy.de/apca*

Vereinbarte Debatte zum Ehrenamt
Phoenix, phoenix vor Ort

Vereinbarte Debatte im Bundestag zum Thema „Zusammenhalt durch Engagement – Das Ehrenamt als Rückgrat unserer Gesellschaft."
(Video verfügbar bis 21.05.2028)

➦ *https://ogy.de/0dqc*

Gemeinwohl statt Profit
ZDF, plan b – die Einzeldokus

Sie machen sich für die Schwächeren starkt, kämpfen gegen Ausgrenzung und bewirken eine Menge: Vorreiter und Pionierinnen mit guten Ideen und großen Engagement.

➦ *https://ogy.de/xu2n*

Outgrow the system – Wirtschaft neu denken
Arte, 42 – die Antwort auf fast alles

Was wäre, wenn Wirtschaft nicht Gewinnmaximierung, sondern soziales und ökologisches Gleichgewicht anstrebte? Ökonomische Vordenker entwerfen Alternativen: von Donut-Ökonomie und Degrowth über mehr Mitbestimmung der Beschäftigten bis hin zu Unternehmen, die Überschüsse reinvestieren, statt Dividenden auszuschütten.
(Video verfügbar bis 10.03.2027)

➦ *https://ogy.de/7mqg*

Ehrenamt – unersetzlich, unbezahlbar
ZDF, 37 Grad – die Einzeldokus

Freiwillig arbeiten im Sinne des Gemeinwohls: Tim, Katrin und Matthias zeigen, wie vielfältig Ehrenamt sein kann – und welche Bedeutung ihr Einsatz für die Gesellschaft hat.
(Video verfügbar bis 02.12.2030)

➦ *https://ogy.de/ijeo*

Wir begrüßen Fortschritt. Persönlich mit Handschlag.

Wir stärken Unternehmen aus der Region mit unserer Expertise und innovativen Finanzierungslösungen – als verlässlicher Partner an Ihrer Seite begleiten wir Sie langfristig und sind immer persönlich für Sie vor Ort. Denn wir sind eine Gemeinschaft. Und eine Bank.
Mehr Infos unter vr.de/firmenkunden

Wir machen den Weg frei.

Volksbanken
Raiffeisenbanken

Impulse

Foto: IHK Mittlerer Niederrhein

„Eigentlich sollte jeder Tag ein Beschleunigertag sein“: NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur machte auf dem zweiten Beschleunigertag deutlich, wie sehr ihr dieses Thema am Herzen liegt und lobt das Engagement der IHKs Aachen, Köln und Mittlerer Niederrhein im Rheinischen Revier: „Danke für den Pakt!“

Beschleunigung: der neue Standard

Auf dem zweiten Beschleunigertag in Neuss warb NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur für mehr Tempo

Foto: IHK Mittlerer Niederrhein

Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen (3. v. l.), und Jürgen Steinmetz, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittlerer Niederrhein (5. v. l.), freuen sich über neue Partner des Pakts für Planungsbeschleunigung (v. l.): Hans Jörg Hennecke, Geschäftsführer der Handwerkskammer Düsseldorf, Katja Domschky, Präsidentin der Architektenkammer NRW, Bianca Achilles von der go.Rheinland GmbH und Oliver Wittke, Vorstandssprecher des Verkehrsverbunds Rhein-Ruhr.

„Wir wollen, dass der Pakt für Planungsbeschleunigung ein Erfolgsmodell bleibt“, unterstrich NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur. „Wir befinden uns in einem gnadenlosen globalen Wettbewerb. Wer hier im alten Tempo mithalten will, wird verlieren. Deshalb haben wir Hightech-Branchen definiert, die uns helfen, dass wir uns in NRW an die internationale Spitze zurückkämpfen. Wenn wir hier nicht für beschleunigte Rahmenbedingungen sorgen, werden wir scheitern.“ Sie verwies auf das Entlastungspaket der Landesregierung: Zum 1. Januar 2027 entfallen grundsätzlich alle landesrechtlichen Berichts- und Dokumentationspflichten für Unternehmen, es sei denn, die Landesbehörden begründen deren Notwendigkeit im Einzelfall neu. „Wer Bürokratie erhalten will, muss das jetzt erklären, nicht mehr der, der sie nicht haben will.“

Sekundentakt statt wochenlanger Prozesse

„Welche Verfahrensschritte werden in Ihrer Verwaltung 100-fach pro Jahr wiederholt? Lassen die sich in eine Prüfregel übersetzen? Wenn ja, können Sie sofort damit beginnen, Prozesse in Ihrer Verwaltung in maschinenlesbare Prozesse umzuwandeln.“ So ermunterte Denis Krechting, Geschäftsführer der Possible Digital GmbH, die Zuhörer, ihre Prozesse zu digitalisieren. Der Fachbegriff: law as a code. Dadurch lassen sich Verwaltungsprozesse auf Sekunden reduzieren, die inhaltliche Prüfung bleibt beim Sachbearbeiter. Die Software steht zum Download bereit und kann in den Verwaltungen eingesetzt werden.

Externe Unterstützung, interne Beschleunigung

„Ein externer Projektmanager ist ein sehr gutes Mittel zur Beschleunigung von Planungsverfahren.“ Das betonte Jan Thiele, Dombert Rechtsanwälte. Vorhabenträger und Behörde beauftragen gemeinsam für ein konkretes Vorhaben eine verwaltungsexterne Kraft. Der Projektmanager kann das laufende Genehmigungsverfahren koordinieren, bis hin zur Auswertung von Stellungnahmen und Einwendungen. „Die Unterlagen sind oft 300 bis 400 Seiten dick. Jeder in der Verwaltung ist froh, wenn er das nicht selbst machen muss“, sagte Thiele.

Digitale Plattformen, reale Zeitersparnis

Genehmigungsverfahren verlaufen fast immer in den gleichen Schritten, erklärte Sascha Grefen vom NRW-Wirtschaftsministerium: Vorantragsphase, Antragseinreichung, Vollständigkeitsprüfung, Fachbehördenbeteiligung, Öffentlichkeitsbeteiligung und Bescheid. Das Ministerium hat hierfür die Kollaborationsplattform (KOPLA) entwickelt. Als ersten fachlichen Anwendungsfall hat sie sich auf BImSchG-Verfahren konzentriert. Der durchgängig digitale Genehmigungsprozess steigert die Effizienz und reduziert den Abstimmungsaufwand. Die Plattform steht vor dem Start in den Pilotbetrieb mit Echtdaten.

„Wir sehen, dass dieser Pakt Wellen schlägt und andere ansteckt. Genau das war unser Ziel“, sagte Michael Bayer, Hauptgeschäftsführer IHK Aachen. Sein Kollege Jürgen Steinmetz, IHK Mittlerer Niederrhein, ergänzte:. „Unsere Unternehmerinnen und Unternehmer sind auf schnelle Prozesse der Behörden angewiesen. Deshalb benötigen die Mitarbeitenden in den Verwaltungen stabile und rechtssichere Prozesse. Sie müssen die Chancen der Digitalisierung und der Künstlichen Intelligenz nutzen können. Beschleunigung muss der neue Standard sein.“ ■

PAKT FÜR PLANUNGSBESCHLEUNIGUNG

Weitere Beispiele zur Beschleunigung unter
➦ *www.pakt-fuer-planungsbeschleunigung.de*

Wer auch beispielhafte Projekte zur Planungsbeschleunigung umgesetzt hat, der kann sich unter *kontakt@pakt-fuer-planungsbeschleunigung.de* melden.

Ins Handeln kommen

Der Social Day Aachen bringt Unternehmen und soziale Akteure zusammen

Von Juliane Becher

Foto: Social Day Aachen / impact konnection UG

Mitarbeitende der RWTH Business School tauschten PC-Arbeitsplätze gegen die Obstwiese der Freunde botanischer Gärten und der Bürgerstiftung Lebensraum Aachen – und packten dort mit an.

Die Initiatoren des Social Day suchen Unternehmen, die soziale Initiativen stärken und damit die nachhaltige Entwicklung vor Ort voranbringen möchten

Was 2022 als Aktionstag begann, hat sich in Aachen zu einer unternehmerischen Engagement-Bewegung entwickelt – ab sofort sogar ganzjährig: der Social Day Aachen (SDAC). Die Bewegung bringt Unternehmen und soziale Akteure zusammen. Gemeinsam arbeiten sie an konkreten Herausforderungen vor Ort und fördern damit eine nachhaltige Entwicklung in der Region. In den vergangenen vier Jahren haben sich bereits 21 Unternehmen, 512 Mitarbeitende und zahlreiche soziale Akteure beteiligt. Gemeinsam wurden 60 Projekte in Aachen und der Region umgesetzt und rund 3.700 Stunden Ehrenamt geleistet.

Angepasstes Konzept

In diesem Jahr gab es während der deutschen Nachhaltigkeitswochen ab Mitte September einen Haupt-Aktionszeitraum von drei Wochen, an dem die Mitarbeitenden aus Betrieben für lokale Initiativen aktiv geworden sind. Doch die Initiatoren des SDAC haben das Konzept nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre angepasst: Ab sofort sollen das Matching und die Durchführung der Unterstützung ganzjährig möglich sein.

Ziel bleibt es, ins Handeln zu kommen. „Wir erleben, dass immer mehr Unternehmen Verantwortung übernehmen und

Foto: Social Day Aachen / impact konnection UG

Gemeinsam etwas bewegen: Mitarbeitende der Roskopf-Unternehmensgruppen haben für Kinder Hüpfspiele auf den Boden der Flüchtlingsunterkunft der „Werkstatt der Kulturen“ gemalt.

Foto: Social Day Aachen / impact konnection UG

Starke Partnerschaft: Ein Mitarbeiter der Roskopf-Unternehmensgruppe hat die Wand der Flüchtlingsunterkunft der „Werkstatt der Kulturen“ farbenfroh angestrichen.

ihre Mitarbeitenden aktiv in gesellschaftliches Engagement einbinden möchten. Gleichzeitig suchen soziale Initiativen Unterstützung bei Projekten, die sonst oft liegen bleiben würden. Hier schaffen wir Verbindungen, die für beide Seiten einen echten Mehrwert bieten“, erklärt Rebecca Gros, Mitinitiatorin des Social Day Aachen. Zudem leisten die Betriebe damit einen Beitrag zu den Sustainable Development Goals (SDGs) der Vereinten Nationen auf lokaler Ebene.

Corporate-Volunteering-Aktivitäten sichtbar machen

In der Praxis werden dann etwa Kinder- und Jugendtreffs verschönert, ein Zuhause auf Zeit für Familien mit schwerkranken Kindern liebevoll hergerichtet oder Naturgärten angelegt und gepflegt. So hat beispielsweise die Roskopf-Unternehmensgruppe, die seit 2023 auch Wegbereiterin der SDAC-Bewegung ist, in der Vergangenheit mit 25 Mitarbeitenden eine Ruheoase für eine Flüchtlingsunterkunft der „Werkstatt der Kulturen“ (Diakonie Aachen) geschaffen – durch Wände streichen, einen Fahrradparcours, Spiele für Kinder, Sitzmöbel und ein Kräuterhochbeet. In diesem Jahr hat das Unternehmen die Mutter-Vater-Kind-Einrichtung unacum beim Aufbau der Kinderstadt, einer kostenfreien Mitmach-Veranstaltung für Kinder und Familien, unterstützt. Daneben engagiert sich das Unternehmen nicht nur selbst in sozialen Projekten, sondern unterstützt die SDAC-Bewegung auch finanziell und trägt sie als Botschafter in sein Unternehmensnetzwerk.

Ebenfalls im Freien unterwegs waren die Mitarbeitenden der RWTH Business School: Das Team machte den „Naturerlebnisgarten“ am Knöperweg winterfest, ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Bildung für Nachhaltige Entwicklung e. V. (BiNE). Und auch sie waren nicht zum ersten Mal dabei: 2025 unterstützten die Mitarbeitenden der RWTH Business School gemeinsam mit dem Freundeskreis Botanischer Garten e. V. die Pflege der Lebensbaumwiese – ein unterstütztes Projekt der Bürgerstiftung Lebensraum Aachen.

Neu ist seit diesem Jahr, dass Unternehmen auch dann Teil der SDAC-Bewegung werden können, wenn sie ihre Engagement-Projekte bereits eigenständig organisieren – statt über das Matching des SDAC-Teams. Mit dem Label „SDAC Bewegungspartner:in“ werden bestehende Corporate-Volunteering-Aktivitäten sichtbar gemacht und in die gemeinsame Wirkungs- und SDG-Messung eingebunden.

Dazu hat sich in diesem Jahr auch die Abiomed Europe GmbH entschieden. Nachdem ein Team von Abiomed bereits 2024 beim Aufbau eines „Grünen Klassenzimmers“ der Heinrich-Heine-

Foto: Social Day Aachen / impact konnection UG

Unterstützung für eine Schule: Die Mitarbeitenden von Abiomed haben die Errichtung eines „Grünes Klassenzimmers“ für die Heinrich-Heine-Gesamtschule in Aachen unterstützt.

Gesamtschule tatkräftig mit anpackte – etwa durch den Beschnitt von Bäumen und Büschen, dem Freilegen von Wegen und Plätzen sowie dem Entfernen von Unkraut –, hat das Unternehmen in diesem Jahr die eigenen Ehrenamts-Aktivitäten eingebracht.

Auch diese eigenen Aktionen werden – gemeinsam mit den durchs Matching unterstützten Projekte – gemessen: „Wir machen sichtbar, welche gesellschaftliche Wirkung alle Aachener Unternehmen zur regionalen Erreichung der Sustainable Development Goals leisten. So entsteht ein Gesamtbild unternehmerischen Engagements in und für Aachen, mit messbarer und sichtbarer Gesamtwirkung statt einzelner Aktionen“, sagt Andi Dreger, Mitinitiator des Social Day Aachen. Aufgeschlüsselt werden etwa die geleisteten Ehrenamtsstunden, die Anzahl der Unterstützenden aus den Unternehmen sowie die Beiträge zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen.

Unternehmen gesucht

Durch die ganzjährige Ausweitung sucht die SDAC-Bewegung laufend weitere Unternehmen, die als Bewegungspartnern mit ihren selbstorganisierten Corporate-Volunteering-Maßnahmen Teil der regionalen Wirkungsmessung werden oder die den Unterstützungsbedarf der registrierten sozialen Projekte beim SDAC-Matching mit ihren Teams aufgreifen. Ziel der Bewegung ist es, sinnstiftende Team-Events sichtbar zu machen, die dabei gleichzeitig soziale Initiativen unterstützen und Aachen aktiv mitgestalten.

Nach Anmeldung beim Social-Day-Team bekommen Unternehmen Zugriff auf die Matching-Plattform, um mit den Initiativen in Kontakt zu treten und zu schauen, ob sie gemeinsam ein Projekt umsetzen. Die zu unterstützenden Projekte sollen die sozialen Initiativen entlasten und an einem Tag umsetzbar sein. Dabei können Betriebe beispielsweise Arbeitskraft, Ideen, Begleitung, Begegnung und Wissen einbringen; darüber hinaus je nach Bedarf der Initiativen auch finanzielle Mittel. „Auch wenn nur wenige Mitarbeitende geschickt werden können, ist das viel Wert. Die Initiativen freuen sich über jede noch so kleine Hilfe. Denn Wirkung entsteht auch im Kleinen“, fasst Rebecca Gros die Wirkkraft von sozialen Team-Events zusammen. ■

Alle Informationen zu den Beteiligungsmöglichkeiten von Unternehmen und Initiativen:

➦ *socialday-aachen.de*

SOCIAL DAY AACHEN

Der Social Day Aachen ist eine soziale Bewegung der impact konnection, mit Unterstützung der Roskopf Unternehmensgruppe, Umbrella Lady, der ehemaligen Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen und weiteren Partnern wie Abiomed, dem Bistum Aachen und dem digitalHUB Aachen.

Die impact konnection UG ist ein soziales Unternehmen und bringt Unternehmen, Menschen und soziale Organisationen zusammen, um gesellschaftlich etwas zu bewegen. Mit Corporate Volunteering, Awareness-Kampagnen und Social Design Thinking machen sie gesellschaftliches Engagement konkret, sichtbar und erlebbar.

social day AACHEN

Cybersicherheit im Mittelstand

Montag, 7 Uhr. Nichts geht mehr.

Foto: PHI + Andrey Popov adobe-stock.com

phi Medien Systeme GmbH, Königskamp 32, Jülich

Die Kassen und Rechner starten nicht. Die Auftragsliste ist weg. Am Bildschirm steht eine Lösegeldforderung. So beginnt für immer mehr deutsche Betriebe der Tag – nicht als Horrorszenario, sondern als Realität.

Der aktuelle BSI-Lagebericht 2025 zählt 280.000 neue Schadprogramm-Varianten – pro Tag. Täglich kommen 119 neue Sicherheitslücken hinzu, ein Plus von 24 Prozent zum Vorjahr. Im Berichtszeitraum registrierte das BSI 950 Ransomware-Fälle, in 72 Prozent davon wurden zusätzlich Daten gestohlen und veröffentlicht. Rund 80 Prozent der Angriffe trafen kleine und mittlere Unternehmen – nicht Konzerne.

Ein Backup allein reicht nicht mehr

Viele Betriebe verlassen sich auf ein Backup und fühlen sich sicher. Ein Irrtum: Angreifer suchen heute gezielt nach genau dieser Sicherungskopie, um sie ebenfalls zu verschlüsseln. Sicher ist ein Backup nur, wenn eine Kopie komplett vom Netzwerk getrennt ist und regelmäßig geprüft wird, ob sich die Daten daraus tatsächlich wiederherstellen lassen.

Die meisten Unternehmer merken das erst, wenn es zu spät ist!

Ein inhabergeführtes Unternehmen

Rolf Cremer kennt die Bedrohungslage aus erster Hand: Seit 1990 ist die phi Medien Systeme GmbH am Markt aktiv, die GmbH-Gründung folgte 1999. Als Geschäftsführer, Informationssicherheitsbeauftragter (ISB) und Datenschutzbeauftragter (DSB) berät Cremer mittelständische Unternehmen in der Region Aachen/Düren/Köln – mit eigenem Rechenzentrum am Standort Jülich und einem festen Team. Bei Service & Sicherheitsfragen können sich Kunden direkt an unser Team wenden.

„Ich biete persönlich immer eine kostenlose Erstberatung an – ohne Verkaufsgespräch. Mein Fokus: Backup-Struktur, Datenschutz-Check, klare Risikobenennung."

Rolf Cremer, Geschäftsführer

(phi Medien Systeme GmbH)

Rolf Cremer
Geschäftsführer, Informationssicherheitsbeauftragter (ISB),
Datenschutzbeauftragter (DSB)

IT-Systemhaus mit eigenem Rechenzentrum · IT-Infrastruktur · IT-Sicherheit · Backup-Lösungen · DSGVO/NIS2-Beratung · Penetrationstests

Königskamp 32 · 52428 Jülich | Tel.: 02461 59360 | Mail: info@phi.de | www.phi.de

Foto: Brainergy Park Energie GmbH

Richtfest für die neue Energiezentrale im Brainergy Park Jülich: Das Gebäude wird in Holzbauweise errichtet und soll ab Mitte 2027 das lokale Energie- und Wärmesystem steuern.

Energiezentrale im Brainergy Park Jülich feiert Richtfest

Ein lokales Energiesystem soll künftig rund 30 Gebäude mit Wärme und Kälte versorgen

Im Brainergy Park Jülich ist ein weiterer Meilenstein erreicht: Die Brainergy Park Energie GmbH hat Richtfest für die neue Energiezentrale gefeiert. Das Gebäude soll künftig das technische und organisatorische Zentrum des lokalen Energiesystems bilden. Die Inbetriebnahme ist für Mitte 2027 vorgesehen. Dann soll die Energiezentrale die derzeit noch provisorischen Versorgungslösungen im Brainergy Park ablösen.

Das Energiesystem verbindet die lokale Erzeugung und Nutzung von Energie mit einer modernen Wärme- und Kälteversorgung. Dafür entsteht ein rund sieben Kilometer langes Rohrleitungsnetz, über das künftig etwa 30 Gebäude und Unternehmen auf dem Gelände versorgt werden sollen. Nach Angaben der Brainergy Park Energie GmbH ist eine zu 95 Prozent CO_2-neutrale Energieversorgung vorgesehen.

Energie aus der Region

Das System basiert auf einem sogenannten LowEx-Netz mit variabler Vorlauftemperatur. Diese soll zwischen 12 und 20 Grad Celsius liegen und unter anderem für die Grundkühlung der Gebäude genutzt werden. Zentrale Großwärmepumpen mit einer Leistung von rund sieben Megawatt speisen das Netz. Dezentrale Wärmepumpen in den jeweiligen Gebäuden stellen bedarfsgerecht Wärme oder Kälte bereit.

Ergänzt wird das System durch Batterie- und thermische Speicher sowie ein digitales Energie- und Datenmanagement. Als Energiequellen sollen unter anderem Photovoltaik, künftig auch Windenergie sowie Umwelt- und Abwärme dienen. Dazu zählt beispielsweise die Abwärme aus den Elektrolyseuren der HyDn GmbH. Ziel ist es, möglichst viel Energie direkt dort zu nutzen, wo sie erzeugt wird oder verfügbar ist.

Die lokale Erzeugung und Nutzung soll zugleich die Widerstandsfähigkeit des Standorts erhöhen. Die Abhängigkeit von übergeordneten Energieversorgungsstrukturen soll sinken. Perspektivisch ist vorgesehen, das Energiesystem so auszulegen, dass ein netzunabhängiger Betrieb möglich wird.

„Der Brainergy Park Jülich zeigt, wie aus dem Strukturwandel schon jetzt konkrete Zukunftsperspektiven entstehen“, sagt Frank Rombey. „Wir schaffen hier nicht nur neue Gewerbeflächen, sondern einen Standort, an dem Innovation, Wertschöpfung und nachhaltige Energieversorgung zusammen gedacht werden.“

Nachhaltiges Gebäude aus Holz

Auch beim Bau der Energiezentrale wurde auf Nachhaltigkeit geachtet. Das rund zwei Millionen Euro teure Gebäude wird in vorgefertigter Holzbauweise errichtet. Insgesamt werden auf dem Grundstück der Energiezentrale rund 18 Millionen Euro investiert. Das Gesamtinvestitionsvolumen der Brainergy Park Energie GmbH für das Energiesystem beläuft sich auf rund 50 Millionen Euro. Finanziert wird das Vorhaben mit öffentlichen Fördermitteln und Mitteln aus der Industrie.

Foto: Brainergy Park Energie GmbH

Foto: Brainergy Park Energie GmbH

Mit der Energiezentrale entsteht ein zentraler Baustein für die nachhaltige und resiliente Energieversorgung des Brainergy Park. Das rund 50 Millionen Euro umfassende Energiesystem soll künftig rund 30 Gebäude und Unternehmen im Park mit Wärme und Kälte versorgen.

Der verwendete Baustoff Holz speichert nach Angaben des beteiligten Unternehmens Brüggemann Holzbau langfristig rund 35 Tonnen CO_2. Neben den technischen Anlagen und der zentralen Steuerung entstehen in dem Gebäude auch Büroflächen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Brainergy Park Energie GmbH.

Die vorbereitenden Arbeiten begannen im dritten Quartal 2025. Im dritten Quartal 2026 startete die Errichtung in modularer Bauweise. An der Umsetzung sind unter anderem das Architekturbüro cm.building, Köster/Brüggemann, das Bauunternehmen Tholen, pbe und Vortmann beteiligt.

Zukunftsstandort im Strukturwandel

Der Brainergy Park Jülich entsteht auf dem rund 52 Hektar großen Gelände der ehemaligen Sendeanstalt der Deutschen Welle. Die drei beteiligten Kommunen haben die Entwicklung des Gewerbe- und Innovationsstandorts vor rund zehn Jahren angestoßen. Ziel ist es, im Zuge des Strukturwandels neue wirtschaftliche Perspektiven und zukunftsfähige Arbeitsplätze in der Region zu schaffen.

Langfristig sollen auf dem Gelände bis zu 4.000 Arbeitsplätze entstehen. Bereits heute haben sich zahlreiche Unternehmen und Institutionen angesiedelt, darunter das internationale Technologieunternehmen Quanta Computer. ■

Einstein-Teleskop: Forschung wird zum Geschäft

Das Großprojekt eröffnet Unternehmen neue Chancen – von Vakuumtechnik bis Künstliche Intelligenz

Das geplante Einstein-Teleskop (ET) soll Gravitationswellen mit bislang unerreichter Präzision messen. Für die Euregio Maas-Rhein und die Region Aachen ist das Observatorium zugleich ein wirtschaftlicher Impuls: Unternehmen können ihre Kompetenzen in die Entwicklung und den Bau der Forschungsinfrastruktur einbringen. Das Technologie Transfer Office (TTO) für das ET unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft. Die AGIT übernimmt diese Aufgabe seit Herbst 2024 im Auftrag der RWTH Aachen University. Sie ermittelt technologische Bedarfe, übersetzt sie in Suchfelder für Unternehmen, vermittelt Kontakte, unterstützt Konsortien und erschließt passende Fördermöglichkeiten – regional, grenzüberschreitend und bundesweit.

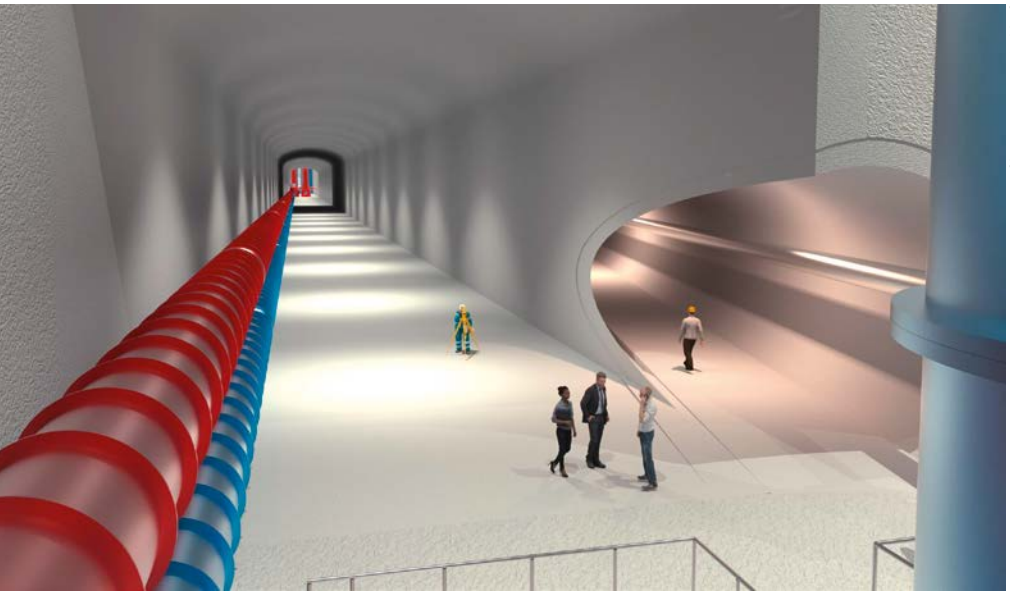
Vakuumtechnik als konkretes Beispiel

Besonders hohe Anforderungen stellt das ET an seine Vakuum-Rohrsysteme: Sie sollen insgesamt 120 Kilometer lang sein und ein Volumen von 100.000 Kubikmetern umfassen. Damit wären sie die bislang größten weltweit. Zu lösen sind Fragen rund um Materialien, Beschichtungen, Schweißverfahren, Produktion, Reinigung und Qualitätssicherung.

Zwei vom TTO unterstützte Projekte zeigen mögliche Entwicklungswege. UHV.NRW baut Kompetenzen und Infrastrukturen für neue Ultrahochvakuum-Technologien in Nordrhein-Westfalen auf. BeamPipes4ET entwickelt einen Ansatz für die quasi-kontinuierliche Vor-Ort-Produktion der Röhren. Beide Vorhaben werden vom III. Physikalischen Institut B der RWTH Aachen University geleitet. Für Unternehmen ergeben sich Anknüpfungspunkte in Fertigungstechnik, Automatisierung, Werkstoffentwicklung, Oberflächenbehandlung, Messtechnik und Anlagenbau.

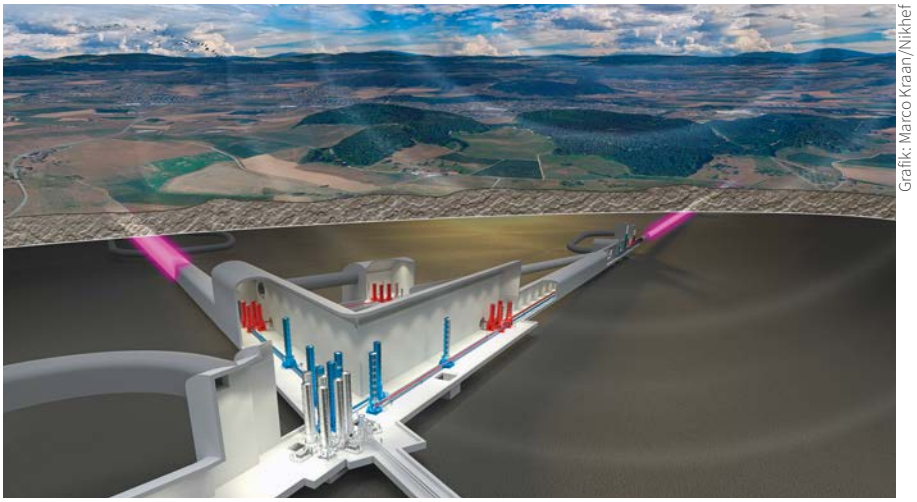
Digitale Technologien und neue Kooperationen

Auch Hochleistungsrechnen, Künstliche Intelligenz (KI), Datenmanagement, intelligente Ressourcenplanung und heterogene



Grafik: Marco Kraan/Nikhef

Die Visualisierung macht die Dimension der geplanten Vakuumrohre sichtbar – und zeigt, warum ihre Entwicklung neue Aufträge und Kooperationen für Technologieunternehmen ermöglichen kann.



Grafik: Marco Kraan/Nikhef

Das Einstein-Teleskop ist ein künftiges unterirdisches Observatorium für Gravitationswellen. Das Instrument wird viel empfindlicher sein als bestehende Gravitationswellendetektoren.

Rechenarchitekturen sind für das Projekt relevant. Zugleich geht es darum, Rechen-infrastrukturen nachhaltiger zu betreiben. Daraus entstehen Anschlussmöglichkeiten etwa bei energieeffizienten Rechenzentren, industrieller KI, Echtzeitdatenverarbeitung, digitalen Zwillingen, Simulation, Monitoring und Predictive Maintenance.

Grenzüberschreitende Vorhaben unterstützt die AGIT gemeinsam mit Partnerorganisationen aus Belgien und den Niederlanden. Das Förderinstrument STIPP (SME Transition Innovation Partner Projects) richtet sich an technologieorientierte kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie Scale-ups, die in der Euregio Maas-Rhein gemeinsam neue Produkte, Dienstleistungen oder Prozesse entwickeln. Die Unterstützung umfasst Sensibilisierung, Matchmaking, Projektentwicklung und Förderbegleitung. Für weitere Forschungs- und Entwicklungskooperationen entsteht mit ET-InnoNet ein deutschlandweites ZIM-Innovationsnetzwerk zum Einstein-Teleskop. Im Mittelpunkt stehen Schlüsseltechnologien wie Kryotechnik, Optik, Präzisionsmechanik, Sensorik, Informationstechnik, Mechatronik und neue Materialien. Projektideen betreffen unter anderem die energieeffiziente Echtzeitverarbeitung großer Datenmengen, faserverstärkten Beton für ressourcenschonendere Tunnel sowie Heatlinks – spezialisierte Wärmeleitstrukturen für kryogene Anwendungen.

Vom Forschungsbedarf zur Marktchance

Die bislang angestoßenen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben umfassen ein Volumen von 19,3 Millionen Euro. Sie zeigen, wie aus wissenschaftlichen Anforderungen konkrete Entwicklungsfragen, aus Gesprächen Konsortien und aus technologischen Herausforderungen neue Marktchancen entstehen. Mehrere Unternehmen aus der Region Aachen und dem Rheinland bringen bereits ihr Know-how ein. In der kommenden Auftragsphase will die AGIT mit Partnern aus den Niederlanden und Belgien weitere Förderrahmen für grenzüberschreitende und nationale ET-Projekte erschließen. Gesucht sind nicht nur klassische Wissenschaftszulieferer, sondern technologieoffene Unternehmen mit Spezialkompetenzen und Entwicklungsinteresse. ■

Weitere Informationen
➦ *agit.de*

Ansprechpartner für mögliche Kooperationen:

Ralf P. Meyer, AGIT mbH, 0241 47577339, r.meyer@agit.de
Markus Wolff, IHK Aachen, 0241 4460-239, markus.wolff@aachen.ihk.de

Foto: Manuela Wetzel, ABE

Ein Meilenstein: 2024 übergaben Vertreter der ABE das Positionspapier „Weniger Bürokratie am Bau“ an NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach.

Zehn Jahre Aachen Building Experts

ABE verbindet Wirtschaft, Wissenschaft und Start-ups

Das Innovationsnetzwerk Aachen Building Experts e. V. (ABE) feiert sein zehnjähriges Bestehen. Seit der Gründung im Jahr 2016 ist das Netzwerk von 33 auf heute 170 Mitgliedsunternehmen aus ganz Deutschland gewachsen. Ziel ist es, Innovationen schneller in die Praxis zu bringen, den Wissenstransfer zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu stärken und die Zusammenarbeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette der Bau- und Immobilienwirtschaft zu fördern.

Gegründet wurde ABE auf Initiative von Unternehmen der Branche gemeinsam mit der IHK Aachen, der Handwerkskammer Aachen, der FH Aachen und der RWTH Aachen University. Im Mittelpunkt standen von Beginn an zentrale Herausforderungen wie Digitalisierung, nachhaltiges Bauen, Fachkräftesicherung und eine bessere Zusammenarbeit beim Planen, Bauen und Betreiben von Gebäuden.

Digitales Planen und Bauen

Heute beschäftigt sich ABE unter anderem mit Building Information Modeling (BIM), Smart Building, Künstlicher Intelligenz, Vorfertigung, Automatisierung sowie nachhaltigem und kreislaufgerechtem Bauen. In Seminaren, Innovationsgruppen, Arbeitskreisen und Netzwerkveranstaltungen werden Entwicklungen gemeinsam mit Fachleuten aus Unternehmen und Hochschulen für die Praxis nutzbar gemacht. Allein 2025 organisierte ABE 67 Veranstaltungen mit rund 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Ein wichtiger Meilenstein war die Mitwirkung an der Einführung des Studiengangs Smart Building Engineering an der FH Aachen. Gemeinsam mit Unternehmen aus dem Netzwerk wurden Studieninhalte entwickelt, die den Anforderungen des digitalen Planens und Bauens Rechnung tragen. Auch der seit 2017 verliehene ABE_Award unterstützt den Austausch zwischen innovativen Start-ups und etablierten Unternehmen.

Mit dem Baukongress hat ABE zudem ein bundesweit beachtetes Veranstaltungsformat etabliert. Seit 2022 bringt der gemeinsam mit dem Cluster Bauen des RWTH Aachen Campus, der RWTH Aachen University und der FH Aachen veranstaltete Kongress führende Vertreterinnen und Vertreter der Bau- und Immobilienwirtschaft in Aachen zusammen.

Future Forum am 12. November

Auch in politische Debatten bringt sich das Netzwerk ein. Aus einer Fachsession des Baukongresses 2024 entstand gemeinsam mit dem Bauindustrieverband NRW das Positionspapier „Weniger Bürokratie am Bau“. Die darin enthaltenen Vorschläge wurden der nordrhein-westfälischen Bauministerin Ina Scharrenbach übergeben. Im Jubiläumsjahr richtet ABE am 12. November in Aachen das Future Forum aus. Im Mittelpunkt stehen der ABE_Award sowie die Themen Innovation und Nachhaltigkeit. Die Jubiläumsfeier für die Mitgliedsunternehmen ist für 2027 im Rahmen der Mitgliederversammlung geplant. Der neue Slogan „Advancing Building Evolution“ bringt den Anspruch des Netzwerks auf den Punkt: ABE will die Entwicklung der Bau- und Immobilienbranche weiter vorantreiben. ■

Grafik: Aachen Building Experts e. V.

Im Jubiläumsjahr richtet ABE am 12. November in Aachen das Future Forum aus.

Hier gehts zum Future Forum
➦ *aachenbuildingexperts.de*

Euskirchen punktet – und kann besser werden

Die Ergebnisse des IHK-Standortmonitors zeigen Stärken und Hemmnisse auf – sechs Handlungsfelder identifiziert

Im Rahmen des Standortmonitors der IHK Aachen bewerten rund 100 Unternehmerinnen und Unternehmer aus Industrie, Handel, Gastgewerbe und Dienstleistungsbranchen den Wirtschaftsstandort Euskirchen mit der Gesamtnote 2,8. Zugleich zeigt die Befragung, dass die Zufriedenheit bei zahlreichen wichtigen Standortfaktoren hinter deren Bedeutung zurückbleibt.

Von den insgesamt 31 Standortfaktoren schneiden die Verkehrsanbindung, die Nähe zur Kundschaft und das Naherholungsangebot in Euskirchen besonders gut ab. Verbesserungen erwarten die Befragten hingegen bei der digitalen Infrastruktur, den kommunalen Steuern, Planungs- und Genehmigungsverfahren sowie der Attraktivität der Innenstadt.

„Euskirchen verfügt über wichtige Standortvorteile und eine hohe wirtschaftliche Dynamik“, sagt Philipp Piecha, Teamleiter Standort und Infrastruktur der IHK Aachen, während der Präsentation der Ergebnisse im Euskirchener Rathaus. „Unser Standortmonitor zeigt aber auch, an welchen Stellschrauben jetzt gearbei-

Foto: IHK Aachen / Michael Waschkau

Euskirchens Bürgermeister Sacha Reichelt, Elmar Müller und Tanja Gille von der Wirtschaftsförderung Euskirchen sowie IHK-Teamleiter Philipp Piecha (v. r.) trafen sich im Euskirchener Rathaus, um die Ergebnisse des IHK-Standortmonitors zu besprechen.

„Euskirchen verfügt über wichtige Standortvorteile und eine hohe wirtschaftliche Dynamik."

Philipp Piecha, Teamleiter Standort und Infrastruktur bei der IHK Aachen

tet werden muss, damit die Stadt ihre Entwicklungsmöglichkeiten dauerhaft nutzen kann."

Deutlich mehr Übernachtungen

Die Lage zwischen Aachen, Bonn und Köln sowie die Nähe zur Eifel eröffnen Euskirchen gute Chancen für Industrie, Mittelstand, Dienstleistungen und Handel. Positiv bewerten die Unternehmen die Anbindung an den Schienengüterverkehr und den öffentlichen Personennahverkehr. Das Naherholungs- und Freizeitangebot der Stadt ist eine weitere Stärke. Die Übernachtungszahlen lagen im vergangenen Jahr 26,3 Prozent über dem Niveau von 2016. Damit verzeichnete Euskirchen ein stärkeres Wachstum als die gesamte Nordeifel, der gesamte Bezirk der IHK Aachen – der neben dem Kreis Euskirchen die Kreise Düren und Heinsberg sowie die Städteregion Aachen umfasst – und ganz Nordrhein-Westfalen.

Dringenden Handlungsbedarf sehen die Unternehmerinnen und Unternehmer bei der digitalen Infrastruktur, die von den Befragten als besonders wichtig eingestuft wird, aktuell allerdings nur die Schulnote 3,5 erzielt. Der Anteil der direkten Glasfaseranschlüsse bei Unternehmen beträgt in Euskirchen derzeit rund 55 Prozent. Im kreisweiten Vergleich liegt die Stadt damit auf Platz 8 von 11.

„Zunächst einmal ist die Gesamtnote aus Sicht der Stadt erfreulich, zeigt sie doch die funktionierende Zusammenarbeit auf und deutet die Vorteile und guten Rahmenbedingungen des Standorts – zum Beispiel günstige Lage, Verkehrsanbindung, ÖPNV, niedrige Hebesätze und Parkgebühren – zumindest an", sagt Sacha Reichelt, Bürgermeister der Stadt Euskirchen, und ergänzt: „Die Aussagen aus dem Standortmonitor dürfen uns natürlich nicht überraschen – sonst hätten wir unsere Hausaufgaben nicht gemacht. Trotzdem schätzen wir den Standortmonitor als eine weitere Möglichkeit, um mit den Vertretern der hiesigen Wirtschaft im Gespräch zu bleiben und kontinuierlich gemeinsam an den besten Lösungen für unsere Stadt zu arbeiten."

Über ein im regionalen Vergleich großes Angebot verfügt die Stadt Euskirchen im Bereich der Gewerbe- und Industrieflächen: Rund 15 Hektar stehen zur Verfügung, mittelfristig könnten weitere rund 50 Hektar erschlossen werden. Hinzu kommt die „PrimeSite Rhine Region" zwischen Euskirchen und Weilerswist, die mit insgesamt 205 Hektar Potenzial für industrielle Großvorhaben und interkommunale Gewerbeentwicklung bietet. Gleichzeitig bewerten die Befragten die Miet-, Pacht- und Grundstückspreise in Euskirchen mit jeweils 3,6 kritisch.

Sicherheit und Steuer sind kritische Aspekte

Die Euskirchener Innenstadt hat sich nach den Flutschäden dank zahlreicher Wiederaufbaumaßnahmen weiterentwickelt. Begrünte Bereiche, zusätzliche Sitzgelegenheiten und Projekte wie die City Süd setzen positive Impulse. Auch die niedrige Leerstandsquote in den 1a-Lagen der Fußgängerzone spricht für eine solide Ausgangslage. Dennoch sehen die Unternehmerinnen und Unternehmer noch deutlichen Verbesserungsbedarf: Besonders kritisch fällt die Bewertung der Sicherheit in der Innenstadt mit 3,8 aus.

Sowohl der Gewerbesteuer- als auch der Grundsteuerhebesatz sowie die Dauer von Planungs- und Genehmigungsverfahren werden mit der Note 3,8 ebenfalls kritischer bewertet. „Unternehmen brauchen verlässliche und zügige Entscheidungen. Euskirchen sollte alle Möglichkeiten nutzen, Verfahren zu vereinfachen, frühzeitig abzustimmen und konsequent zu digitalisieren", fordert Piecha.

Auch die Sicherung von Arbeits- und Fachkräften bleibt eine zentrale Aufgabe. Die Unternehmen bewerten sowohl die Verfügbarkeit als auch die Qualifikation von Arbeitskräften mit 3,6. Gute Ansätze bestehen mit dem Berufsbildungszentrum Euskirchen, dem Thomas-Eßer-Berufskolleg sowie den regionalen Hochschul- und Forschungseinrichtungen.

Aus den Ergebnissen des Standortmonitors leitet die IHK Aachen sechs zentrale Handlungsfelder ab. Dazu zählen die Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren, der Ausbau des Glasfasernetzes und der digitalen Infrastruktur sowie die Weiterentwicklung der Innenstadt mit einem besseren Branchenmix und Leerstandsmanagement.

„Unser Standortmonitor ist kein abschließendes Zeugnis, sondern eine gemeinsame Arbeitsgrundlage für Politik, Verwaltung und Wirtschaft", betont Piecha. „Euskirchen hat gute Voraussetzungen. Jetzt kommt es darauf an, die vorhandenen Stärken auszubauen und die bekannten Hemmnisse konsequent abzubauen." ■

„Die Aussagen aus dem Standortmonitor dürfen uns natürlich nicht überraschen – sonst hätten wir unsere Hausaufgaben nicht gemacht. Trotzdem schätzen wir den Standortmonitor als eine weitere Möglichkeit, um mit den Vertretern der hiesigen Wirtschaft im Gespräch zu bleiben und kontinuierlich gemeinsam an den besten Lösungen für unsere Stadt zu arbeiten."

Sascha Reichelt, Bürgermeister der Stadt Euskirchen

Handlungskompetenz trotz KI

Ein verantwortungsvoller Umgang mit Regeln ist beim Lernen wichtiger denn je

Von Ulrich Ivens

Künstliche Intelligenz verändert auch die Ausbildung. Viele Auszubildende nutzen KI bereits für Texte, Recherchen und Prüfungsvorbereitungen. Dadurch entstehen neue Chancen, aber auch ein pädagogisches Risiko.

Ein perfekt formulierter Wochenbericht beweist noch kein Lernen. Vielleicht hat die KI den Text erstellt. Auf die Frage nach den eigenen Erkenntnissen folgt dann nur ein Schulterzucken. Dieses kognitive Paradox beschreibt den Kern der Herausforderung. KI kann Lernprozesse unterstützen. Sie kann aber auch genau jene Denkprozesse verdrängen, die Handlungskompetenz entwickeln. Der Beitrag zeigt, wie Ausbildungsverantwortliche dieses Risiko erkennen und Regeln für einen sinnvollen KI-Einsatz entwickeln.

Warum eigenes Denken unverzichtbar bleibt

Cognitive Offloading bezeichnet die Auslagerung von Denkarbeit an Hilfsmittel. Ein Taschenrechner übernimmt beispielsweise Rechenoperationen. Das ist sinnvoll, wenn dadurch anspruchsvollere Aufgaben möglich werden. Problematisch wird es, wenn Lernende fast alle Denkschritte an eine KI abgeben. Dann fehlt die mentale Anstrengung, die nachhaltiges Lernen unterstützt. KI kann Informationen strukturieren, Texte formulieren und Übungsaufgaben erstellen. Die persönliche Auseinandersetzung mit einem Thema ersetzt sie jedoch nicht.

Foto: khunkornStudio – stock.adobe.com

Ausbilderinnen und Ausbilder können das bekannte pädagogische Angebot-Nutzungs-Modell nach Helmke auf die Wirkung von Aufgaben mit KI übertragen: Das Angebot umfasst Lernmaterialien, Aufgaben und Lernhilfen. Die Wirkung entsteht erst durch die Nutzung. Entscheidend bleiben dabei die eigenen Denkprozesse der Auszubildenden. Dazu gehören Verstehen, Üben, Reflektieren und der Transfer auf neue Situationen.

Wenn Bequemlichkeit das Lernen ersetzt

Einige Warnsignale zeigen sich im Ausbildungsalltag: Auszubildende berufen sich nur noch auf Aussagen der KI. Eigene Ergebnisse können sie nicht erklären oder auf neue Fälle übertragen. Auch Unsicherheit ohne digitale Hilfe ist ein wichtiges Signal. Manche Lernende reagieren hilflos, wenn eine Aufgabe zunächst ohne KI bearbeitet werden soll.

Eine Studie von Strömberg, Lei und Wu untersucht den KI-Einsatz im Bildungsbereich. Die Autoren beschreiben eine mögliche „Generative AI Learning Penalty“. Gemeint ist ein Lernverlust, wenn Lernende KI hauptsächlich zum schnelleren Abgeben verwenden. Die Studie unterscheidet zwischen Unterstützung und Homework Outsourcing. Dabei übernimmt die KI die Aufgabe weitgehend. Die Lernenden sparen Zeit, investieren diese aber nicht in zusätzliche Reflexion. Dadurch fehlt das produktive Ringen mit einer Frage. Dieser Prozess hilft, Wissen zu verknüpfen und auf neue Situationen zu übertragen.

KI sinnvoll in Lernprozesse integrieren

Ein Wochenbericht kann mit KI vorbereitet werden. Der Auszubildende liefert Stichworte und lässt daraus eine Struktur erstellen. Die persönliche Reflexion formuliert er anschließend selbst. Dabei geht es um Fragen nach dem eigenen Lernpro-

zess. Was wurde gelernt? Welche Aufgabe war schwierig? Wie wurde ein Problem gelöst? Was soll künftig anders laufen?

Auch die Prüfungsvorbereitung kann von KI profitieren. Dabei kann ein sogenannter sokratischer Tutor helfen. Er stellt Fragen, gibt aber nicht sofort fertige Lösungen vor. Ein Auszubildender zum Kaufmann für Büromanagement könnte folgenden Prompt verwenden:

Stelle mir kritische Fragen zu meinem Report. Gib mir keine fertigen Antworten. Hilf mir, die Antworten selbst zu entwickeln. Frage nach Begründungen, Alternativen und möglichen Fehlern.

Diese Nutzung erhält die eigene Denkarbeit. Der Auszubildende ruft Wissen ab, erklärt Zusammenhänge und begründet Entscheidungen. Anders sieht es aus, wenn ein Projektplan vollständig von der KI stammt. Bei Nachfragen lassen sich die einzelnen Phasen dann nicht erklären. Die KI hat zwar ein Ergebnis geliefert, aber keine Handlungskompetenz aufgebaut. Auch eine vollständig mit KI erstellte Projektarbeit bleibt problematisch. Das gilt besonders bei verschwiegenem KI-Einsatz oder der Eingabe vertraulicher Unternehmensdaten.

Zeitgewinn für tieferes Lernen nutzen

KI führt nicht automatisch zu weniger Lernen. Entscheidend ist, was mit der eingesparten Zeit geschieht. Eine praktische Regel lautet deshalb: KI übernimmt nur einen begrenzten Teil der Aufgabe. Die gewonnene Zeit fließt in Bewertung, Reflexion und Transfer. KI kann Ideen sammeln oder Texte strukturieren. Der Auszubildende prüft die Vorschläge und begründet die Auswahl. Die KI kann Übungsfragen formulieren. Die Antworten entstehen zunächst aus dem eigenen Wissen. Auch Zusammenfassungen können helfen. Anschließend überträgt der Auszubildende die Inhalte auf einen konkreten Fall aus dem Unternehmen.

Für die Ausbildung sind fünf Grundsätze wichtig: Der KI-Einsatz sollte transparent bleiben. Vor dem ersten Prompt gehört ein eigener Lösungsansatz auf das Papier. KI sollte möglichst als Fragestellerin statt als Lösungsmaschine dienen. Nach jeder Nutzung gehört eine kurze Reflexion dazu. Unternehmensgeheimnisse und personenbezogene Daten gehören nicht in öffentliche KI-Tools.

Perspektiven aus Ausbildung und Beratung

Das kognitive Paradox betrifft nicht nur einzelne Lernaufgaben. Es verändert auch die Rolle der Ausbilderinnen und Ausbilder. Neben Fachwissen wird die Gestaltung geeigneter Lernprozesse wichtiger. Ausbildungsteams müssen deshalb klären, welche Aufgaben KI unterstützen darf. Ebenso wichtig ist die Frage, bei welchen Aufgaben die eigene Leistung im Vordergrund steht. Ein pauschales Verbot schafft wenig Handlungssicherheit. Klare Regeln und kurze Reflexionsgespräche schaffen bessere Voraussetzungen. Eine wichtige Gesprächsfrage lautet: Wie wurde dieses Ergebnis entwickelt? Die Antwort zeigt häufig schneller als der fertige Text, ob ein Lernprozess stattgefunden hat.

Das können Ausbildungsverantwortliche jetzt tun

1. Diese Woche: Eine bestehende Lernaufgabe auf mögliche KI-Nutzung prüfen. Dabei klären, welche Denkleistung selbst erbracht werden muss.

2. Nächste Woche: Eine kurze Reflexionsfrage in Wochenberichte oder Lernaufträge aufnehmen. Der eigene Lösungsweg sollte nachvollziehbar bleiben.

3. Im nächsten Monat: Eine gemeinsame KI-Regel mit Ausbildungsteam und Auszubildenden formulieren. Erlaubte Anwendungen, Grenzen und Datenschutz gehören hinein.

4. Langfristig: KI-Aufgaben regelmäßig auswerten. Entscheidend ist nicht nur das Ergebnis, sondern die Entwicklung der Handlungskompetenz.

Unterstützung durch die IHK Aachen

Die IHK Aachen kann Ausbildungsverantwortliche bei Fragen zur Ausbildungsqualität und Digitalisierung unterstützen. Dazu gehören der Austausch mit anderen Ausbildungsbetrieben sowie die Einordnung neuer Entwicklungen. ■

Individuelle Beratung: Einfach einen Termin mit dem IHK-Bildungsteam vereinbaren.

IHK-Ansprechpartner:
Ulrich Ivens
0241 4460–226
ulrich.ivens@aachen.ihk.de

AUSBILDUNG IM BLICK

Ulrich Ivens ist stellvertretender Bereichsleiter Bildung bei der IHK Aachen. Er unterstützt Unternehmen, Ausbilderinnen und Ausbilder mit praxisnahen Impulsen zu Ausbildung, Prüfungen und Fachkräftesicherung.

Foto: IHK Aachen.

Bei SIMMTECH in Südkorea tauschte sich die Delegation über die internationale Halbleiterproduktion aus. Zu den mitreisenden Fachleuten gehörten Jimin Lee (AMO GmbH), Ghassan Barbar (Element 3-5 GmbH) und Serhiy Danylyuk (Fraunhofer-Institut für Lasertechnik ILT).

Halbleiterbranche knüpft Kontakte in Asien

Eine Reise nach Südkorea und Taiwan zeigt Chancen für Unternehmen aus dem Rheinischen Revier – und Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen.

Für die Halbleiterbranche im Rheinischen Revier sind internationale Kontakte wichtig: Sie eröffnen Zugang zu Kunden, Zulieferern und technologischem Know-how. Eine gemeinsam vom Rheinischen Revier und der IHK Aachen im Auftrag von Germany Trade & Invest organisierte Reise nach Südkorea und Taiwan brachte Unternehmen und Forschungseinrichtungen mit möglichen Partnern zusammen. Zugleich zeigte sie, welche Standortbedingungen die Branche in Deutschland braucht.

Südkorea: Produktion und Forschung eng verzahnt

Beim Besuch der NEPES Corporation erhielt die Delegation Einblicke in fortschrittliche Verfahren der Halbleiter-Verpackung (Packaging). Südkoreanische Unternehmen verknüpfen Forschung, Entwicklung und industrielle Fertigung eng miteinander. Die Kompetenzen der beteiligten Aachener Unternehmen und Forschungseinrichtungen stießen dabei auf Interesse. Für spezialisierte Mittelständler kann der Austausch neue Kunden, Zulieferer und Technologiepartner erschließen. Zugleich lernen sie Qualitätsstandards, Anforderungen an Lieferketten und Entscheidungswege im internationalen Halbleitermarkt kennen. Die Reise machte aber auch deutlich: Forschung allein schafft noch keine wettbewerbsfähige Produktion. Dafür braucht es Nachfrage, produktive Betriebe und verlässliche Standortbedingungen.

Taiwan: Viele Spezialisten, ein starkes Netzwerk

Auf der SEMICON TAIWAN zeigte sich, wie eng Chiphersteller, Zulieferer, Forschungseinrichtungen und spezialisierte Dienstleister zusammenarbeiten. Kooperationen mit taiwanischen Partnern können Unternehmen aus Nordrhein-Westfalen den Zugang zu Märkten und technischem Wissen erleichtern. Die Delegation traf auf der Messe auch deutsche Unternehmen, die unabhängig voneinander vertreten waren. Das unterstreicht den Bedarf, die hiesige Halbleiterbranche enger zu vernetzen. Die IHK Aachen baut im Rheinischen Revier bereits Kontakte auf; ihre Halbleiterinitiative bietet eine Plattform für Austausch und gemeinsame Projekte.

NRW: Ideen zur Marktreife bringen

Für den Halbleiterstandort Nordrhein-Westfalen kommt es nun auf Fachkräfte, Infrastruktur, Investitionssicherheit und eine stärkere Zusammenarbeit von Forschung und Industrie an. Auch Start-ups und wachsende Unternehmen benötigen bessere Finanzierungsmöglichkeiten, um Entwicklungen zur Marktreife zu bringen. Diese Fragen behandelt der landesweite Beteiligungsprozess zum Whitepaper „Halbleiter und Mikroelektronik in NRW: Industrielle Wertschöpfung, Resilienz und Zukunftschancen“. Der von NMWP.NRW koordinierte Prozess soll Stärken und Entwicklungspotenziale sichtbar machen und Handlungsperspektiven für Wirtschaft, Wissenschaft und Politik entwickeln. Die IHK Aachen bringt dabei Erfahrungen aus ihrer Halbleiterinitiative sowie die Sicht regionaler Unternehmen und Forschungseinrichtungen ein. ■

Foto: IHK Aachen

Auf der SEMICON TAIWAN knüpfte die Delegation Kontakte entlang der Halbleiter-Wertschöpfungskette. Zu ihr gehörten unter anderem Tine Schrader und Lena Mählen (Rheinisches Revier – NRW. Global Business) sowie Sameer Saran (SilTest Semiconductors GmbH).

Aus den Unternehmen

Jubiläum 25 Jahre

Bitzer-Werr GmbH,
Herzogenrath

Caree Chemie GmbH,
Düren

Dietmar Heinz Wiesen,
Zülpich

Hundezentrum Canis Familiaris GmbH,
Roetgen

Siepen Reisen GmbH,
Düren

Sukhadev Singh,
Eschweiler

Walburga Egle, Immobilien,
Kall

BILDUNGSPARTNERSCHAFT

GEMEINSAM NEUE PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Die berufliche Bildung von Menschen mit Behinderung stärken: Das ist das Ziel der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH (CBW). Sie baut zu diesem Zweck ein Netzwerk mit Unternehmen und Betrieben auf, die den Praxisteil dual aufgesetzter Zertifikatskurse beisteuern. Als Pionier und erster Bildungspartner engagiert sich Raphael Weiskopf mit seiner Praxis für Erwachsenen- und Kinderphysiotherapie in Eschweiler. Seine Physiotherapiepraxis bringt ihre fachliche Expertise ein und ermöglicht Praxiserfahrungen unter realen Arbeitsbedingungen, während die CBW die theoretische Qualifizierung und sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmenden übernimmt. CBW-Geschäftsführer Michael Doersch wiederum freut sich über den ersten Partner aus der Unternehmens- und Betriebswelt in der Städteregion Aachen, der seine gesellschaftliche Mitverantwortung in das neue Netzwerk einbringt. „Wir danken für das Vertrauen, die Offenheit und die Bereitschaft, diesen Weg mit uns zusammen zu gehen“, unterstreicht Michael Doersch. Die CBW freut sich auf die Zusammenarbeit und viele gemeinsame Erfolgsgeschichten. Weitere mögliche Kooperationspartner sind bereits angesprochen. ■

Foto: CBW

Freudige Gesichter bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrags. Raphael Weiskopf (r.) freut sich, erster Netzwerkpartner der CBW bei dem neuen Konzept beruflicher Bildung zu sein.

Foto: AGIT mbH

Vertreterinnen und Vertreter von Membion, der AGIT mbH, der NRW.BANK und der Sparkasse Aachen haben den Standort von Membion in Schleckheim besucht (v. l.): Sven Pennings, Havva Coskun-Dogan, Klaus Vossenkaul, Claudia Brendt, Irmgard Breidenich und Jürgen Frank.

INNOVATIVE WASSERTECHNOLOGIE

Membion investiert rund sieben Millionen Euro in den Standort Schleckheim

Die Membion GmbH investiert rund sieben Millionen Euro in den Ausbau ihrer Produktions- und Entwicklungskapazitäten in Schleckheim. Mit der Erweiterung schafft das Unternehmen perspektivisch rund 70 neue Arbeitsplätze und stärkt die Städteregion Aachen als Standort für Umwelt- und Wassertechnologien.

Membion entwickelt und produziert Membranfiltersysteme für die kommunale und industrielle Abwasseraufbereitung. Die Technologie hält Schlammpartikel, Mikroplastik und bestimmte Keime im Rahmen der Abwasserbehandlung zurück. Gleichzeitig kann sie den Energie- und Flächenbedarf gegenüber herkömmlichen Membransystemen deutlich reduzieren. Damit verbindet das Unternehmen wirtschaftliches Wachstum mit Lösungen für zentrale Herausforderungen des Klima-, Ressourcen- und Gewässerschutzes.

„Mit dieser Investition schaffen wir die Voraussetzungen, unsere Technologien schneller in den Markt zu bringen und den steigenden internationalen Bedarf zu bedienen. Gleichzeitig bauen wir qualifizierte Arbeitsplätze in der Region auf und leisten einen Beitrag dazu, ökologische Herausforderungen mit innovativen und wirtschaftlich tragfähigen Lösungen zu bewältigen“, sagt Klaus Vossenkaul, Geschäftsführer und Gründer der Membion GmbH.

Seit der Gründung im Jahr 2012 hat Membion seine Technologie kontinuierlich weiterentwickelt und den Schritt von der Forschung in die industrielle Anwendung vorbereitet. Mit der aktuellen Investition beginnt für das Unternehmen eine neue Wachstumsphase: Membion baut seine Kapazitäten aus, stärkt die Produktion in der Region und schafft die Grundlage für die weitere Erschließung internationaler Märkte.

Begleitet wurde diese Entwicklung von einem regionalen Netzwerk aus Wirtschaftsförderung, Finanzierungspartnern und öffentlichen Akteuren. Bereits in einer frühen Unternehmensphase unterstützte die AGIT mbH Membion unter anderem beim Technologie- und Patentschutz sowie bei der Erschließung von Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten. Auch in der aktuellen Wachstumsphase arbeiten verschiedene regionale und überregionale Partner zusammen, darunter die Sparkasse Aachen und die NRW.BANK.

Der Erfolg des Unternehmens findet bundesweit Beachtung: Klaus Vossenkaul erhielt am 25. Oktober 2026 in Aachen den Deutschen Umweltpreis, einen der höchstdotierten Umweltpreise Europas. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) vergibt die Auszeichnung seit 1993 an Personen, Unternehmen oder Projekte, die mit herausragenden Leistungen zum Schutz und Erhalt der Umwelt beitragen.

Bereits 2025 wurde Membions Innovationskraft mit dem AC^2-Innovationspreis Region Aachen ausgezeichnet.

„Die Investition zeigt eindrucksvoll, dass die Städteregion Aachen nicht nur ein Ort guter Ideen ist, sondern auch ein Standort, an dem Innovationen erfolgreich wachsen können“, sagt Tim Grüttemeier, Städteregionsrat der Städteregion Aachen. „Wer über die Zukunft des Industriestandorts Deutschland spricht, muss über Unternehmen wie Membion sprechen. Hier entstehen Lösungen für globale Herausforderungen, neue Technologien werden zur Marktreife gebracht und qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen.“ ■

NEUARTIGES VERFAHREN

FibreCoat bringt Fasertechnologie ins All

Das Aachener Textilunternehmen FibreCoat ist mit seiner Fasertechnologie ins All gestartet. Das Material wurde an Bord einer SpaceX-Falcon-9-Rakete in die Erdumlaufbahn gebracht. Der Start ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen FibreCoat und dem spanischen Materialunternehmen Lofith Composites. Gemeinsam entwickeln die Unternehmen thermoplastische Verbundwerkstoffe der nächsten Generation für Anwendungen im Weltraum. FibreCoat, das im vergangenen Jahr von Fast Company als einer der „Best Workplaces for Innovators“ (bester Arbeitsplatz für Innovatoren) ausgezeichnet wurde, hat ein neuartiges Verfahren entwickelt, bei dem Fasern bereits während des Spinnprozesses mit Metallen oder Kunststoffen beschichtet werden. Lofith hat diese Fasern mit seiner eigenen Technologie für thermoplastische Verbundwerkstoffe kombiniert. So entstehen leichte Strukturmaterialien, die für den Einsatz unter anspruchsvollen Bedingungen ausgelegt sind. Das Material befindet sich an Bord eines CubeSats, der im Rahmen einer Transporter-Mission gestartet ist. Im Orbit können die Unternehmen nun unter realen Bedingungen Daten darüber sammeln, wie sich das Material im Weltraum verhält. Das gemeinsame Projekt soll das kommerzielle Potenzial moderner europäischer Materialien für die Raumfahrt unter Beweis stellen. ■

Foto: FibreCoat

„Unser erster Durchbruch gelang uns am Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen. Jetzt ist eine Technologie, die wir auf Grundlage dieses Verfahrens entwickelt haben, im Weltraum. Das war nicht nur für FibreCoat, sondern auch für Aachen ein besonderer Moment“, betont Robert Brüll, Gründer und CEO von FibreCoat.

NEUER GESUNDHEITSSTANDORT IN AACHEN

AFIDA STERIL UND INOVAMED REGIO ERÖFFNEN GEMEINSAME UNTERNEHMENSZENTRALE

Mit der Eröffnung ihres neuen Standorts an der Charlottenburger Allee setzen die AFIDA steril GmbH und die INOVAMED regio GmbH ein deutliches Zeichen für Wachstum, Kundennähe und den Ausbau ihrer Dienstleistungen im Gesundheitswesen. Der neue Standort wurde notwendig, um den kontinuierlich wachsenden Anforderungen beider Unternehmen gerecht zu werden und die räumlichen Voraussetzungen für weiteres Wachstum zu schaffen. An diesem Standort arbeiten künftig 30 Mitarbeitende unter einem Dach. Mit einer Investition von rund 2,5 Millionen Euro investiert die Unternehmensgruppe bewusst in den Standort Aachen und schafft die Grundlage für eine noch engere Zusammenarbeit der beiden Unternehmen und eine noch bessere Betreuung ihrer Kunden. Die AFIDA steril GmbH ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der INOVAMED Gruppe und spezialisiert auf die professionelle Aufbereitung von Medizinprodukten für Arztpraxen, Medizinische Versorgungszentren (MVZ) und weitere Einrichtungen des Gesundheitswesens. Die INOVAMED regio GmbH betreibt ein Netzwerk regionaler Sanitätshäuser und versorgt Patientinnen und Patienten mit medizinischen Hilfsmitteln. Persönliche Beratung, wohnortnahe Versorgung und eine enge Zusammenarbeit mit Ärzten und medizinischen Einrichtungen stehen dabei im Mittelpunkt. „Mit unserem neuen Standort schaffen wir die Voraussetzungen, um unsere Kunden künftig noch persönlicher, schneller und umfassender betreuen zu können. Gleichzeitig investieren wir bewusst in die Zukunft unseres Unternehmens und stärken den Gesundheitsstandort Aachen“, erklären die Geschäftsführer Elena Billet und Alexander Conzen. ■

Foto: AFIDA steril GmbH / INOVAMED regio GmbH

Eröffnung des neuen Standorts an der Charlottenburger Allee in Aachen: Die AFIDA steril GmbH und die INOVAMED regio GmbH haben ein deutliches Zeichen für Wachstum, Kundennähe und den Ausbau ihrer Dienstleistungen im Gesundheitswesen gesetzt.

WEITERENTWICKLUNG IM FOKUS

INGENERIC FEIERT 25-JÄHRIGES BESTEHEN

Das Technologieunternehmen INGENERIC GmbH blickt auf 25 Jahre Entwicklung und Fertigung hochpräziser Glasoptiken zurück und setzt seinen Wachstumskurs fort. Das Unternehmen wurde 2001 als Spin-off des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnologie in Aachen gegründet. Heute entwickeln und fertigen rund hundert Beschäftigte am Standort Baesweiler optische Komponenten für Kunden weltweit. Die hochpräzisen Mikrooptiken und Mikrolinsen-Arrays aus Glas kommen unter anderem in der Lasertechnologie, optischen Datenkommunikation, Medizintechnik, industriellen Sensorik, Virtual und Augmented Reality und Raumfahrttechnologie zum Einsatz. Ausgehend von ihren Wurzeln in der Lasertechnologie hat INGENERIC das Portfolio für Präzisionsoptiken aus Glas kontinuierlich erweitert. Im Mittelpunkt stehen Anwendungen, bei denen Licht präzise geformt, fokussiert, kollimiert oder ausgerichtet werden muss. Ein Beispiel für den Einsatz der Technologie ist die PACE-Mission der NASA. Der Satellit untersucht unter anderem die Farbe der Weltmeere, mikroskopisch kleine Organismen sowie Zusammenhänge zwischen marinen Ökosystemen, Aerosolen, Wolken und dem Klimasystem. Im optischen System des Satelliten koppelt ein Mikrolinsen-Array von INGENERIC das von der Meeresoberfläche empfangene Licht in Glasfasern ein und unterstützt damit die Weiterleitung der Messsignale an die Instrumente des Satelliten. Auch in Hochgeschwindigkeits-Rechenzentren werden Mikrolinsen-Arrays eingesetzt. „Die Photonik steht vor großen Aufgaben: Daten müssen schneller und energieeffizienter übertragen, medizinische Systeme präziser und technologische Lösungen kompakter werden. Genau an diesen Schnittstellen liegen unsere Stärken“, sagt INGENERIC-Geschäftsführer Stefan Hambücker. „Wir wollen gemeinsam mit unseren Kunden neue Anwendungen erschließen, unsere Fertigung weiter skalieren und INGENERIC als verlässlichen Partner für hochpräzise Mikrooptiken weltweit weiterentwickeln. Wir blicken deshalb mit großer Zuversicht auf die kommenden Jahre.“ ■

Foto: INGENERIC

Mit 25 Jahren Erfahrung, einer breit aufgestellten Entwicklungs- und Fertigungskompetenz und dem Fokus auf hochpräzise Glasoptiken setzt INGENERIC die Entwicklung fort, die 2001 als Ausgründung aus der Aachener Forschungslandschaft begann.

Foto: Grünenthal

„Die Akquisition passt strategisch hervorragend zu Grünenthal und spiegelt unsere disziplinierte M&A-Strategie wider“, sagt Gabriel Baertschi, CEO von Grünenthal.

PATIENTENVERSORGUNG

Grünenthal erwirbt Krebsmedikament Stivarga

Grünenthal übernimmt von der Bayer AG das Krebsmedikament Stivarga (Regorafenib). Der Abschluss der Transaktion steht unter dem Vorbehalt der üblichen Bedingungen und behördlichen Genehmigungen und wird für Ende 2026 oder Anfang 2027 erwartet. Stivarga ist ein oral einzunehmender Multikinase-Inhibitor zur Behandlung bestimmter fortgeschrittener Krebserkrankungen. Dazu gehören metastasierter Kolorektalkrebs, gastrointestinale Stromatumoren (GIST) und hepatozelluläres Karzinom (HCC). Das Medikament ist in mehr als 90 Märkten zugelassen und erhältlich. „Die Akquisition passt strategisch hervorragend zu Grünenthal und spiegelt unsere disziplinierte M&A-Strategie wider“, sagt Gabriel Baertschi, CEO von Grünenthal. „Stivarga hat eine fest etablierte Rolle in der Patientenversorgung. Durch unsere kommerzielle und operative Expertise sehen wir klare Chancen, den Wert des Medikaments zu maximieren und das langfristige Wachstum von Grünenthal zu unterstützen.“

Die Übernahme ist Teil der Strategie, etablierte Arzneimittel mit klarem medizinischem Bedarf zu erwerben und mit den eigenen kommerziellen und operativen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Seit 2017 hat Grünenthal nach eigenen Angaben rund 2,6 Milliarden Euro in M&A-Transaktionen investiert. Für das Geschäftsjahr 2027 erwartet das Unternehmen durch Stivarga einen positiven Beitrag zum konsolidierten EBITDA von bis zu rund 100 Millionen Euro – vorausgesetzt, die Akquisition wird bis Ende 2026 oder Anfang 2027 abgeschlossen und ganzjährig konsolidiert. ■

Foto: Marienschule

Für die Schülerinnen und Schüler der Marienschule in Euskirchen war das innovative Lernprojekt ein großer Mehrwert.

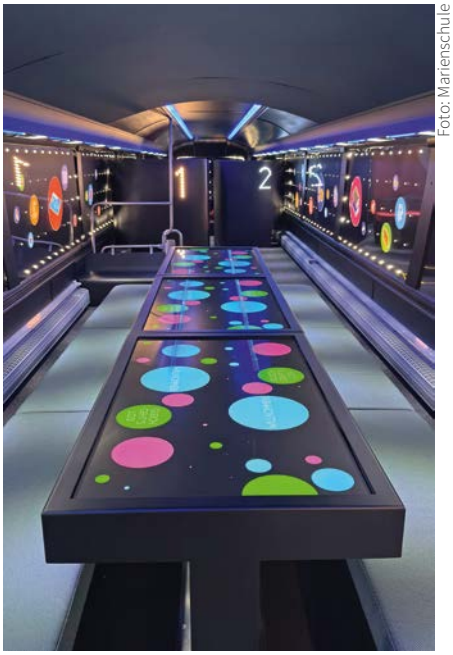


Foto: Marienschule

Im Inneren des schwarzen Doppeldeckerbusses wartete jede Menge Hightech auf die Jugendlichen.

„FLIP2GO“-BUS BESUCHT MARIENSCHULE

Finanzkompetenz spielerisch vermitteln

Ein 26 Tonnen schwerer Doppeldeckerbus machte jetzt auf Einladung der Kreissparkasse Euskirchen (KSK) Station an der Marienschule. Der barrierefreie „FLiP-2Go“-Bus vermittelt Kindern und Jugendlichen ab zehn Jahren spielerisch und praxisnah grundlegende Finanzkenntnisse. In dem mobilen Klassenzimmer absolvierten Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen EF und Q1 acht interaktive Stationen. Dabei trafen sie eigenständig finanzielle Entscheidungen und setzten sich mit Themen wie Budgetplanung, Konsum, Angebot und Nachfrage, Geldgeschichte sowie Ausbildung und Verdienstmöglichkeiten auseinander. Je nach Alter standen unterschiedliche Schwierigkeitsstufen zur Verfügung. Touchscreens, eine begleitende App und Unterrichtsmaterialien ergänzten das Angebot.

„Mit dem Bus versuchen wir, statt trockener Finanztheorie die jungen Leute mit auf ein interaktives Abenteuer zu nehmen“, sagte KSK-Vorstand Daniel Ruland. Finanzkompetenz sei im Schulunterricht häufig kein eigenes Thema. Mit dem kosten- und werbefreien Bus wolle die Sparkasse deshalb einen Beitrag zur finanziellen Allgemeinbildung leisten.

Die Schüler und Fachlehrerinnen für Sozialwissenschaften und Wirtschaft, Ulrike Lessnow und Silke Jansen, begrüßten das Angebot. Es führe auf spielerische und innovative Weise in die Welt der Finanzen und des Marktgeschehens ein. Schulleiter Michael Mombaur bezeichnete den Besuch als „absolute Bereicherung unserer Schulwirklichkeit“. Außerschulische Partner könnten den Unterricht bei Themen ergänzen, für deren Vermittlung besondere Expertise erforderlich sei.

Organisiert wurde der Besuch von KSK-Segmentmanagerin Bianca Vogel. Das Projekt wurde von den Sparkassen im Rheinland, dem Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) und der gemeinnützigen FLiP im Rheinland gGmbH entwickelt. Vorbild ist das seit 2019 bestehende Finanzbildungsangebot „Financial Life Park“ (FLiP) der österreichischen Sparkassen. Ziel des Projekts ist es, Finanzkompetenz spielerisch zu vermitteln und Teilhabe sowie Chancengleichheit zu fördern. ■

Foto: Enno Roggemann GmbH & Co. KG

Beim Be- und Entladen werden die Packstücke gescannt. So verhindert das System versehentliche Fehlentladungen.

DIGITALISIERUNG

COUPLINK OPTIMIERT HOLZLOGISTIK

Der Holzgroßhändler Enno Roggemann GmbH & Co. KG setzt für die rund 100 Lkw an seinen neun Standorten in Deutschland auf smart!matics NG von Couplink. Die Umstellung vom komplett analogen Arbeiten auf die mobile All-in-one-Lösung für digitales Auftragsmanagement und Telematik erfolgte in Rekordzeit, unterstützt durch den modularen Aufbau der Software, der eine Anpassung der Workflows erlaubt.

Heute meldet sich der Fahrer über einen Führerschein mit RFID-Chip am robusten Industrie-Scanner an. Die App zeigt ihm die Tour mit Aufträgen, Packstücklisten, Lieferadressen und Ansprechpartnern an. Jedes Packstück wird beim Be- und Entladen gescannt. Der Kunde quittiert die Lieferung direkt auf dem Display; die Daten werden anschließend automatisch an das Enterprise-Resource-Planning-System (ERP) von Roggemann übertragen.

Die Digitalisierung wirkt sich unmittelbar auf die Lieferqualität aus: Fehlentladungen gehören laut Roggemann der Vergangenheit an. Werden mehrere Aufträge gemeinsam ausgeliefert, bündelt das System die Lieferscheine. Schäden oder fehlende Ware lassen sich vor Ort fotografieren und direkt an die zuständige Kundenbetreuung übermitteln. Zusätzlich erfasst die Lösung Lademittel, den Einsatz des Mitnahmestaplers und die Ladungssicherung. Die Auftragsdaten werden in Echtzeit mit dem ERP synchronisiert, sodass Disposition und Innendienst den aktuellen Stand einsehen können. Auch die Kommunikation mit den Empfängern läuft automatisiert: Auf Grundlage der berechneten voraussichtlichen Ankunftszeit (Estimated Time of Arrival, ETA) informiert Roggemann 30 Minuten vor der Ankunft über die bevorstehende Lieferung. Die Zusammenarbeit mit Couplink ist Teil des Digitalisierungsprojekts „Integraler Life Circle – Digitalisierung der Kundenbindung“, für das Enno Roggemann 2021 mit dem Woody Award der Holzbranche ausgezeichnet wurde. ■

FORSCHUNGSPROJEKT

GKD-Filter geht bei Formel 1 in den Einsatz

An der Tarzanbocht gibt es weder einen Rinnstein noch Gullydeckel. Das Regenwasser verlässt die berühmteste Kurve des Circuit Zandvoort in den Niederlanden durch ein einfaches Rohr. Um das Filtersystem CAPTURION dort installieren zu können, entwickelte das Metallverarbeitungsunternehmen GKD aus Düren eine speziell auf die Anforderungen der Rennstrecke abgestimmte Filtereinheit: Eine eigens entwickelte Zulaufeinheit nimmt den CAPTURION auf und leitet den Zufluss kontrolliert weiter. Zusammen mit dem Schacht bilden beide Teile das Gesamtsystem. So ausgerüstet, ging der Filter beim Grand Prix im August unmittelbar an der Rennstrecke in Betrieb. Installation, Rennwochenende und Probennahme verliefen erfolgreich. Die TU Berlin wertet die Proben derzeit aus. Hinter dem Test steht ein Forschungsprojekt des Motorsportverbandes FIA, gefördert von der FIA Foundation. Es untersucht, wie sich Reifenabrieb- und andere feine Partikel unterschiedlicher Größe, Form und Dichte zurückhalten lassen, bevor das Niederschlagswasser die Partikel in die Umwelt eintragen kann. „Die Auswertung wird spannend. Die Partikelmatrix an einer Rennstrecke unterscheidet sich vermutlich deutlich von der in der Stadt, und was wir daraus lernen, fließt in die Weiterentwicklung für spezielle Anforderungen der Rennstrecken zurück“, so Daniel Venghaus, Key Market Manager Water Filtration & Separation bei GKD. Für den kommunalen Einsatz ist die Leistung des CAPTURION in der Praxis bereits geprüft: Beispielsweise sind in Düren seit 2025 vier Filter im Ganzjahresbetrieb. ■

Beim Grand Prix der Niederlande der Formel 1 in Zandvoort setzt der Motorsport-Weltverband FIA das URBAN-FILTER-Konzept erstmals im Spitzenmotorsport ein. Eins der Filtersysteme ist der CAPTURION von GKD.

Foto: © FIA

„DEUTSCHER JUNGUNTERNEHMER DES JAHRES 2026“

Mehr als nur Nahversorgung

Die Bedienungstheke gehört zu den teuersten Bereichen eines Supermarkts. Sie benötigt qualifiziertes Personal, verursacht höhere Betriebskosten und lässt sich kaum automatisieren. Viele Händler reduzieren deshalb ihre Frischetheken oder verzichten ganz darauf. Für Kevin Stollenwerk ist genau das der falsche Weg. „Die Bedienungstheke ist ein Alleinstellungsmerkmal“, sagt der Lebensmittelkaufmann aus Kalterherberg. „Sie zieht genau die Kunden in den Markt, die Wert auf Qualität legen.“

Diese Haltung zieht sich durch sein gesamtes Unternehmenskonzept: Statt auf möglichst große Verkaufsflächen setzt Stollenwerk auf ein klares Profil seiner Lebensmittelmärkte: Mit einem stark regional ausgerichteten Feinkost-Sortiment macht er auch kleine Flächen profitabel. Für seine unternehmerische Strategie wurde er nun von der „Lebensmittel Zeitung direkt“ als „Deutscher Jungunternehmer des Jahres 2026“ ausgezeichnet. „Für mich ist das eine Bestätigung meines Wegs“, sagt der 30-Jährige. Nach einem mehrstufigen Auswahlverfahren hatte er seine Unternehmensstrategie vor einer Fachjury präsentiert und erhielt dafür schließlich den Gold-Status.

„Schöne, große Märkte bauen – das kann jeder“, sagt Stollenwerk, der eigentlich Steuerberater werden wollte. Heute führt er zwei erfolgreiche Märkte: einen kleinen Edeka-Supermarkt in Kalterherberg, einen weiteren in Bonn. Im Herbst übernimmt er zudem einen Edeka-Markt im Bonner Umland, bei dem der Inhaber aus Altersgründen aussteigt. Für Ende November ist die Eröffnung eines Getränke-Markts in Imgenbroich an der belgischen Grenze geplant. Sein Konzept: keine austauschbaren Standardmärkte, sondern Lebensmittelgeschäfte mit regionalem Profil, hochwertiger Feinkost und der persönlichen Beratung an den Bedienungstheken. „Wenn die Bedienungstheke einen Anteil von zwölf Prozent am Umsatz hat – verliert man nicht zwölf Prozent, wenn man auf die Theke verzichtet, sondern 30“, sagt der Kaufmann und erklärt: „Wer an der Bedienungstheke einkauft, greift oft auch zu einer hochwertigen Flasche Wein und legt Wert auf ein anspruchsvolles Sortiment.“ Ein weiterer Punkt: Auch kleine Märkte sollen „alles bieten, was Kunden erwarten“, betont der Unternehmer. „Vielleicht ist die Misopaste dunkel nicht überall zu haben – aber dennoch ein asiatisches Sortiment“, nennt Stollenwerk ein Beispiel.

Der Erfolg gibt ihm recht: In seinem Heimatort Kalterherberg sanierte und modernisierte er den nur 250 Quadratmeter großen Dorfladen seiner Tante. Hier konnte er seit Übernahme den Umsatz verdoppeln. „Ich bin hier zwischen den Regalen aufgewachsen“, sagt Stollenwerk, der ein duales Studium bei Edeka Simmel in München absolvierte, einem familiengeführten Unternehmen mit mehr als 20 Filialen. Dort lernte er nicht nur betriebswirtschaftliche Grundlagen, sondern erlebte auch, wie entscheidend der Faktor Mensch bereits damals war. „Schon vor über zehn Jahren war es schwierig, gute Mitarbeitende zu finden. Teilweise wurden Prämien gezahlt, um Beschäftigte zu gewinnen.“ Nach Stationen als Führungskraft bei der Edeka-Familie Holland übernahm er eigene Märkte und entwickelt sie Schritt für Schritt weiter. Gemeinsam mit Werner Maaßen führt er zudem die Traditionsmarke Ewig & Selt fort – „ein Herzensthema“, sagt er.

Die größte Herausforderung sieht Stollenwerk heute nicht im weiteren Wachstum, sondern im Wandel der Branche. Lieferengpässe und volatile Wertschöpfungsketten hätten den Handel in den vergangenen Jahren stark beschäftigt. Langfristig sei jedoch eine andere Entwicklung entscheidend: „Schöne Läden können viele bauen. Auch Ware einzukaufen ist meist nicht die größte Herausforderung. Entscheidend ist, die richtigen Mitarbeitenden am richtigen Ort zu haben.“ Entsprechend versteht er die Arbeitgeberattraktivität inzwischen als wirtschaftlichen Erfolgsfaktor. Unternehmen müssten sich nicht nur bei Kunden, sondern auch als Arbeitgeber positionieren. „Wir müssen nachhaltig positiv in den Köpfen der Menschen verankert sein.“ Seine Märkte sieht der Unternehmer deshalb nicht allein als Orte der Nahversorgung. „Bedienungstheken, regionale Erzeugnisse und ein sorgfältig ausgewähltes Angebot sollen einen Mehrwert schaffen, den reine Preisstrategien kaum bieten können.“ Gerade kleinere Standorte könnten so ihre Stärken ausspielen: persönliche Beratung, kurze Wege und eine enge Bindung zur Region. ■

Foto: Reinhard Rosendahl

„Schöne Läden können viele bauen. Auch Ware einzukaufen ist meist nicht die größte Herausforderung. Entscheidend ist, die richtigen Mitarbeitenden am richtigen Ort zu haben“, sagt Kevin Stollenwerk, der zwei erfolgreiche Lebensmittelmärkte führt und als „Deutscher Jungunternehmer des Jahres 2026“ ausgezeichnet wurde.

Fotos: DAS LIEBIG

Firmenevents statt Nachtleben: DAS LIEBIG hat sich zu einer vielseitig nutzbaren Veranstaltungslocation entwickelt.

INHABERWECHSEL

KESTENHOLZ ÜBERNIMMT MERCEDES-BENZ-NIEDERLASSUNG AACHEN

Die Kestenholz Gruppe übernimmt die Mercedes-Benz-Niederlassung Aachen an der Gneisenaustraße 42 und 46 einschließlich ihrer aktiven Zweigbetriebe. Mit dem Standort in Aachen erweitert die Schweizer familiengeführte Unternehmensgruppe ihr deutsches Vertriebsnetz. Kestenholz ist seit mehr als 70 Jahren Partner von Mercedes-Benz und baut sein Geschäft in Deutschland seit 2015 durch Übernahmen kontinuierlich aus. Mit der geplanten Integration in Aachen wächst die Gruppe nach eigenen Angaben auf 24 Standorte mit rund 1.650 Mitarbeitenden; der Jahresumsatz liegt bei etwa 750 Millionen Euro. Die Aachener Mercedes-Benz-Niederlassung blickt auf eine lange Geschichte zurück: Ihre Wurzeln reichen bis ins Jahr 1912. Das Leistungsangebot umfasst Pkw, Transporter und die Marke smart. ■

Die Aachener Mercedes-Benz-Niederlassung blickt auf eine lange Geschichte zurück: Ihre Wurzeln reichen bis ins Jahr 1912. Das Leistungsangebot umfasst Pkw, Transporter und die Marke smart.

Foto: Mercedes-Benz

EIN ORT, DREI KAPITEL

Vom Schlachthof über das Starfish zum DAS LIEBIG

Es gibt Orte in einer Stadt, die mehr sind als Gebäude. Orte, mit denen Menschen persönliche Erinnerungen verbinden. Orte, die sich verändern und dennoch etwas Vertrautes bewahren. Das Gebäude an den Liebighöfen gehört für viele Aachenerinnen und Aachener zu diesen Orten. Als Teil des ehemaligen Schlachthofgeländes war es zunächst ein Ort der Arbeit. Später wurde daraus das Starfish – über rund zwei Jahrzehnte eine bekannte Adresse des Aachener Nachtlebens. Seit 2021 ist hier DAS LIEBIG zuhause. Die Veranstaltungslocation bietet Raum für Tagungen, Kongresse, Firmenfeiern, Galas, Sommerfeste, Partys und private Veranstaltungen.

„Wir erleben immer wieder, dass Menschen DAS LIEBIG betreten und sofort eine ganz persönliche Geschichte mit diesem Ort verbinden“, erzählt Susanne Nagel von DAS LIEBIG. „Für die einen ist es die Erinnerung an den Schlachthof, für andere an das Starfish. Und heute entstehen hier wieder ganz neue Erinnerungen.“

Mit der Eröffnung des DAS LIEBIG begann 2021 ein neues Kapitel. Die historischen Räumlichkeiten wurden zu einer modernen und vielseitig nutzbaren Veranstaltungslocation entwickelt. Backsteinwände, große Fenster und hohe Decken treffen auf moderne Veranstaltungstechnik und flexible Nutzungsmöglichkeiten.

Auf mehr als 1.800 Quadratmetern Innenfläche und rund 1.000 Quadratmetern Außenfläche können die Räume immer wieder neu inszeniert und miteinander kombiniert werden. Dabei setzt DAS LIEBIG bewusst auf ein offenes Konzept: Veranstalter können eigene Caterer und Dienstleister mitbringen und ihre Veranstaltungen gemeinsam mit den Partnern ihrer Wahl entwickeln. „Wir wollten von Anfang an einen Ort schaffen, der offen ist für unterschiedliche Ideen“, sagt Susanne Nagel. „Unsere Kunden bringen ihre Vorstellungen mit, wir die Räume und unsere Erfahrung. Gemeinsam mit unseren Partnern entsteht daraus jedes Mal etwas anderes.“ ■

Foto: Voltfang

Voltfang hat den Bau eines Großbatteriespeichers auf dem Gelände der ehemaligen Philips-Fabrik im TRIWO Park Aachen gestartet. Das Projekt ist das erste gemeinsame Vorhaben mit dem Investor Palladio Partners.

STANDORTENTWICKLUNG

Voltfang baut Großspeicher auf ehemaligem Philips-Gelände in Aachen

Voltfang, führender Anbieter von Batteriespeicherlösungen für Industrie, Gewerbe und Großspeicheranwendungen, hat den Bau eines Großbatteriespeichers auf dem Gelände der ehemaligen Philips-Fabrik im TRIWO Park Aachen gestartet. Wo bis vor wenigen Jahren Philips Elektronik fertigte, entsteht ein Großspeicher mit einer Leistung von zehn Megawatt und einer Kapazität von rund 21 Megawattstunden. Möglich macht das ein neuer Anschluss an das bestehende Umspannwerk auf dem Gelände. Die Inbetriebnahme ist für Ende 2026 geplant. Der Speicher kann sich flexibel laden und entladen, um Schwankungen im Stromnetz auszugleichen. Voltfang ist für das Projekt von der Planung über die Systemintegration bis hin zum langfristigen technischen Anlagenbetrieb verantwortlich. Das Projekt ist das erste gemeinsame Vorhaben mit dem Investor Palladio Partners. Mit diesem hat Voltfang bereits eine Partnerschaft über bis zu 250 Millionen Euro für Großspeicherprojekte in Deutschland geschlossen. „Aachen ist der erste von mehreren Standorten, die wir gemeinsam mit Voltfang entwickeln. Das Projekt zeigt exemplarisch, wie bestehende Netzinfrastruktur effizient weitergenutzt und zugleich zusätzliche Flexibilität für das Stromsystem geschaffen werden kann“, sagt Oliver Sauer, Partner bei Palladio Partners. „Alte Industrieflächen wie das ehemalige Philips-Werk verfügen häufig über Anschlussleistung, die durch den Rückgang energieintensiver Fertigung frei geworden ist. Hier trifft alte Industrie auf neue: Wo früher Elektronik produziert wurde, sichert künftig ein Batteriespeicher die Stabilität des Stromnetzes“, sagt David Oudsandji, CEO und Mitgründer von Voltfang. Weitere Projekte dieser Art befinden sich in der erweiterten Planung und Umsetzung: Mit Alsdorf West und dem C-Werk sind zwei weitere Standorte in der Nähe von Aachen in der Voltfang-Pipeline. ■

Der neue europäische Hauptsitz von Barnet Europe befindet sich in Eschweiler.

NEUER STANDORT

BARNET EUROPE NIMMT NEUE EUROPA-ZENTRALE IN ESCHWEILER IN BETRIEB

Barnet Europe hat seine neue Europazentrale in Eschweiler fertiggestellt. Auf einem rund 41.400 Quadratmeter großen Grundstück an der Graf-Zeppelin-Straße entstand innerhalb von etwa elf Monaten ein moderner Unternehmensstandort mit rund 23.000 Quadratmetern Büro-, Produktions- und Lagerflächen. Das international tätige Produktions-, Recycling- und Handelsunternehmen führt dort künftig seine bislang auf Aachen und das belgische Raeren verteilten Aktivitäten zusammen.

Der Neubau wurde als sogenanntes Built-to-Suit-Projekt passgenau auf die Anforderungen von Barnet Europe zugeschnitten. Er umfasst zwei Hallengebäude sowie einen vorgelagerten, zweigeschossigen Büroanbau. Rund 19.400 Quadratmeter entfallen auf Logistikflächen, etwa 1.800 Quadratmeter auf Büro- und Sozialräume. Hinzu kommt eine Lagermezzaninefläche von rund 1.700 Quadratmetern. Eine lichte Hallenhöhe von zehn Metern und 73 Pkw-Stellplätze ergänzen das Nutzungskonzept. Realisiert wurde das Projekt in enger Zusammenarbeit von Barnet Europe als Nutzer, Goldbeck als Generalunternehmer, BGO als Investor und Eigentümer, PRODAC Industrial Real Estate als Projektentwickler sowie Modevconsult als technischem Projektsteuerer.

Der Hallenkomplex wurde nach den Kriterien des Platin-Standards der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) errichtet. Zur Ausstattung gehören unter anderem Photovoltaikanlagen, moderne Wärmepumpentechnik und eine intelligente Gebäudesteuerung. Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität sowie eine Ladeinfrastruktur für Pkw und Fahrräder ergänzen das Nachhaltigkeitskonzept. Auch die Büroflächen sind auf eine enge Zusammenarbeit der Geschäftsbereiche ausgelegt. Eine offene Raumstruktur, großzügige Glastrennwände und integrierte Schallschutzelemente schaffen kommunikative und zugleich funktionale Arbeitsbereiche. ■

PM PFENNINGS MOBILITY

Volker Behn verstärkt die Geschäftsführung

Die Fred Pfennings GmbH & Co. KG, ein familiengeführtes Unternehmen mit Sitz in Baesweiler, erweitert ihre Geschäftsführung: Volker Behn verstärkt jetzt den Geschäftsbereich Tankstellen bei PM Pfennings Mobility. Zuletzt war Volker Behn über 13 Jahre als Geschäftsführer der team energie GmbH & Co. KG tätig. In dieser Funktion verantwortete er unter anderem die strategische Weiterentwicklung des Tankstellengeschäfts und setzte wichtige Impulse in den Bereichen Mobilität, Convenience, Marke, Digitalisierung, Innovation und nachhaltige Energiesysteme.

„Mit Volker Behn gewinnen wir einen ausgewiesenen Branchenexperten, der das Tankstellengeschäft aus unterschiedlichen Perspektiven kennt und über umfassende Erfahrung in der strategischen und operativen Weiterentwicklung von Standorten verfügt“, sagt Vanessa Pfennings. Auch Volker Behn blickt mit großer Vorfreude auf seine neue Aufgabe: „PM Pfennings Mobility ist ein erfolgreiches Familienunternehmen mit einer klaren Vorstellung davon, wie sich Mobilität, Energie und Convenience zukünftig miteinander verbinden lassen. Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen einzubringen, Bewährtes gemeinsam weiterzuentwickeln und neue Ideen umzusetzen.“

Mit der Erweiterung der Geschäftsführung unterstreicht PM Pfennings Mobility den Anspruch, das Unternehmen und sein Tankstellennetz konsequent weiterzuentwickeln. Im Mittelpunkt stehen dabei moderne und kundenorientierte Standorte, innovative Shop- und Gastronomiekonzepte, nachhaltige Kraftstoffe, der Ausbau der Ladeinfrastruktur sowie digitale und effiziente Prozesse. ■

Volker Behn verstärkt den Geschäftsbereich Tankstellen bei PM Pfennings Mobility. Wir freuen uns sehr auf die Zusammenarbeit und darauf, gemeinsam neue Impulse für die Zukunft zu setzen“, betont Vanessa Pfennings.

Foto: Pfennings GmbH & Co. KG

GENERATIONENWECHSEL

SARAH EICHHORN-MAISCHBERGER VERSTÄRKT GESCHÄFTSFÜHRUNG DER CARL EICHHORN WELLPAPPENWERKE

Das Familienunternehmen Carl Eichhorn KG Wellpappenwerke mit Standorten in Jülich und Niederbrechen setzt auf Kontinuität: Seit Juni ist Sarah Eichhorn-Maischberger Mitglied der Geschäftsführung und führt die 171-jährige Unternehmensgeschichte gemeinsam mit ihrem Vater Hellmuth Eichhorn in fünfter und sechster Generation weiter. Mit ihrem Eintritt beginnt eine langfristig geplante Nachfolgeregelung. Die Übergabe erfolgt schrittweise und zukunftsorientiert. Neben den beiden Familienmitgliedern bleiben Martin Keirath und Jorge Grabmaier auch weiterhin in der Geschäftsführung des Wellpappenproduzenten. „Nach einigen Jahren in der freien Wirtschaft ist jetzt der richtige Zeitpunkt, in unser Familienunternehmen einzusteigen“, erklärt Eichhorn-Maischberger. Nach ihrem BWL-Studium war sie in einer Unternehmensberatung tätig und begleitete Unternehmen unterschiedlichster Branchen – vom Start-up bis zum DAX-Konzern – insbesondere in den Bereichen Vertrieb und Marketing. Die 31-Jährige durchläuft derzeit alle Bereiche, um das Unternehmen in seiner gesamten Breite kennenzulernen und sich ein umfassendes Bild von den Abläufen zu verschaffen. Einen verbindlichen Zeitplan haben sich Tochter und Vater bewusst nicht dafür gegeben – entscheidend ist für beide ein sorgfältiger und nachhaltiger Übergang. Nach Abschluss der Einarbeitung plant Hellmuth Eichhorn, sich aus der operativen Geschäftsführung zurückzuziehen und dem Unternehmen im Beirat verbunden zu bleiben. ■

Sarah Eichhorn-Maischberger ist seit Juni Mitglied der Geschäftsführung und setzt die Unternehmensgeschichte mit ihrem Vater Hellmuth Eichhorn in fünfter und sechster Generation fort. Die Übergabe erfolgt nun schrittweise. Nach einer sorgfältigen Einarbeitung plant Eichhorn, sich aus dem operativen Geschäft zurückzuziehen.

Nadine Saupper für Carl Eichhorn

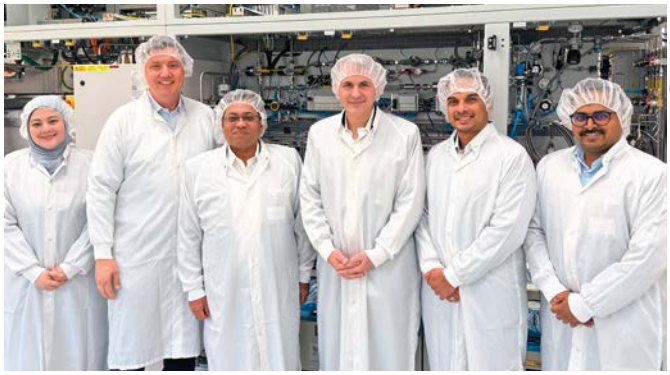


Foto: Aixtron

AIXTRON errichtet eine hochmoderne Fertigungs- und Entwicklungsstätte in Penang, Malaysia: Die Investition bringt sowohl Produktions- als auch Engineering-Kapazitäten nach Malaysia.

HALBLEITERINDUSTRIE

AIXTRON baut Fertigungs- und Entwicklungsstandort in Malaysia auf

AIXTRON SE, ein führender Anbieter von Depositionsanlagen für die Frontend-Halbleiterfertigung, errichtet eine hochmoderne Fertigungs- und Entwicklungsstätte in Penang, Malaysia. Die Investition bringt sowohl Produktions- als auch Engineering-Kapazitäten nach Malaysia und unterstreicht AIXTRONs strategische Rolle in der globalen Halbleiter-Wertschöpfungskette. Das Unternehmen besetzt derzeit zahlreiche Stellen am neuen Standort. Die Investition stärkt in Malaysia zwei zentrale Technologiefelder, die für KI-Infrastruktur entscheidend sind. Zum einen adressieren AIXTRONs Wide-Bandgap-Technologien die sogenannte „AI Power Wall“: Sie ermöglichen eine effizientere Leistungswandlung für Rechenzentren, Energieinfrastrukturen und Elektrofahrzeuge. Zum anderen bieten AIXTRONs Produkte Lösungen für die „AI Data Wall“, indem sie leistungsstarke optische Verbindungen mit hoher Bandbreite, schneller Datenübertragung und reduziertem Energieverbrauch ermöglichen. Beide Technologiebereiche adressieren zentrale Herausforderungen für das weitere Wachstum Künstlicher Intelligenz: den Bedarf an energieeffizienterer Recheninfrastruktur und die Notwendigkeit, stetig wachsende Datenvolumina mit hoher Geschwindigkeit zu transportieren. Datuk Sikh Shamsul Ibrahim Sikh Abdul Majid, CEO der Malaysian Investment Development Authority (MIDA), besuchte AIXTRON am Hauptsitz in Herzogenrath, um die Fertigung und Entwicklung der AIXTRON-Produkte vor Ort kennenzulernen. „AIXTRONs Investition in Penang unterstützt Malaysia dabei, seine Position in der globalen Halbleiterindustrie weiter zu stärken“, sagte er. Die Präsenz des Frontend-Anlagenherstellers unterstütze Malaysias „National Semiconductor Strategy”, die Agenda für Wertschöpfung und Digitalisierung sowie das nationale Ziel, bis 2030 insgesamt 60.000 hochqualifizierte Halbleiterfachkräfte auszubilden. AIXTRON besetzt derzeit rund 150 Stellen am neuen Standort in Penang. ■

Foto: Dr. Weipert & Co. Nachf. GmbH

Vor 75 Jahren gründeten Hubert Fuss und Dr. Weipert ein Unternehmen für Reinigungsprodukte – dabei wurden zwei Betriebe zusammengelegt: ein Hersteller für Reinigungsmittel in Eilendorf sowie ein Anbieter von Textilhilfsmitteln aus Aachen.

Foto: Dr. Weipert & Co. Nachf. GmbH

Heute konzentriert sich die Dr. Weipert & Co. Nachf. GmbH vor allem auf die Fertigung für Markenhersteller und Handelsmarken – und zwar für eine Vielzahl von Produkten: von Gastro- und Küchenreinigern über Sanitär-, Bad- und WC-Reiniger bis hin zu Waschmitteln und Autopflege.

MIT ERFAHRUNG IN DIE ZUKUNFT

Dr. Weipert & Co. Nachf. besteht seit 75 Jahren

Seit 1951 werden bei Dr. Weipert & Co. Nachf. GmbH Reinigungsprodukte gefertigt. Gegründet wurde das Unternehmen von Hubert Fuss und Dr. Weipert – dabei wurden zwei Betriebe zusammengelegt: ein Hersteller für Reinigungsmittel in Eilendorf sowie ein Anbieter von Textilhilfsmitteln aus Aachen. Die ersten Kunden kamen aus der regionalen Textilindustrie. In den folgenden Jahren wurde das Sortiment erweitert. Neben Haushaltsreinigern entstanden auch chemisch-technische Produkte. Ende der 1970er-Jahre fiel eine grundlegende Entscheidung: Mit dem Ausbau der Pulverproduktion in Baesweiler – unter anderem für Abflussreiniger, WC-Reiniger und Scheuerpulver – begann parallel die Lohnfertigung für andere Unternehmen. Damit veränderte sich die Ausrichtung nachhaltig. Die eigenen Produkte traten in den Hintergrund, während die Produktion für externe Auftraggeber in den Mittelpunkt rückte.

Nach dem Tod des Firmengründers Hubert Fuss im Jahr 1989 übernahm seine Ehefrau Sybilla Fuss die Geschäftsleitung. Ein einschneidendes Ereignis war der Großbrand 1999, der den Standort Baesweiler vollständig zerstörte. Die Produktion wurde neu aufgebaut und am Standort Aachen gebündelt wieder aufgenommen. Heute konzentriert sich das Unternehmen vor allem auf die Lohnfertigung für Markenhersteller und Handelsmarken – und zwar für eine Vielzahl von Produkten: von Gastro- und Küchenreinigern über Sanitär-, Bad- und WC-Reiniger bis hin zu Waschmitteln und Autopflege. Neben der Produktherstellung übernimmt die Dr. Weipert & Co. Nachf. GmbH auch die Abfüllung und Verpackung. Großhändler und mittelgroße Kunden ohne Eigenprodukte schätzen das Unternehmen weiterhin als Lieferant für die Dr.-Weipert-Produkte. Seit 2011 ist das Qualitätsmanagement zertifiziert. „Unsere Kunden vertrauen uns aufgrund der Qualität unserer Leistungen. Viele unserer Geschäftsbeziehungen bestehen seit Jahrzehnten“, berichtet Stefan Fuss, der das Unternehmen heute als geschäftsführender Gesellschafter führt. Mit Mirsada Frings ist außerdem eine langjährige Mitarbeiterin Teil der Geschäftsleitung. ■

Foto: © Hupp Dobusch

Vorstandsvorsitzender Norbert Laufs (zweite Reihe rechts) und Personalchef Markus Breuer (dritte Reihe links) begrüßen gemeinsam mit dem Ausbildungsteam die neuen Azubis.

AUSBILDUNGSSTART

55 JUNGE TALENTE STARTEN BEI DER SPARKASSE AACHEN

55 Talente aus der gesamten Städteregion hatten im Spätsommer ihren ersten Arbeitstag in der Sparkassenzentrale am Aachener Elisenbrunnen. Neben 47 angehenden Bankkaufleuten sind auch in diesem Jahr wieder acht Bürokaufleute an Bord. Drei Azubis haben sich für ein Duales Studium bei der Sparkasse entschieden. Nicht nur das Ausbildungsteam, sondern auch der Vorstandsvorsitzende Norbert Laufs und der Personalchef Markus Breuer begrüßten die jungen Talente: „Unsere Auszubildenden sind die Beraterinnen und Berater der Zukunft und die Fachleute von morgen. Wir legen großen Wert darauf, sie bestmöglich zu begleiten und zu fördern“, sagt Laufs. Während ihrer zweieinhalbjährigen Ausbildung lernen die Auszubildenden einige der 54 Filialen und auch mehrere interne Abteilungen kennen. Insgesamt begleitet die Sparkasse aktuell 162 Auszubildende. Sie alle haben gute Karrierechancen: Neben der klassischen Kundenberatung bietet die Sparkasse vielfältige weitere Einsatzmöglichkeiten, beispielsweise im Marketing, in technisch geprägten Abteilungen, in der Verwaltung, im Vorstandsstab oder im Personalbereich. Zahlreiche, teils akademische Weiterbildungsangebote erweitern die Karrieremöglichkeiten. Sie reichen bei der Sparkassen-Finanzgruppe bis hin zum Master-Abschluss. ■

Büscher vermietet
Arbeitsbühnen & Baumaschinen

- Arbeitsbühnen
- Teleskopstapler
- LKW-Kipper 7,5t
- Bagger
- Radlader
- Dumper
- Rüttelplatten
- Baustellenbeleuchtung
- Bautrockner
- Häcksler
- Aufsitzkehrmaschine
- Anhänger

Vermietung u. Verkauf

Die Büscher vermietet Arbeitsbühnen GmbH bietet Ihnen einen umfangreichen Service in fast allen Belangen des Höhenzugangs und des Baumaschinenbedarfs. Durch jahrelange Erfahrung können wir auch für Ihre schwierigsten Zugangsprobleme und höchste Maschinenansprüche eine Lösung finden, dazu gehört auch die qualifizierte Beratung vor Ort.

Würselener Straße 6–8 | D-52222 Stolberg
Tel.: 0 24 02/2 25 44 | www.buescher-gruppe.de

Foto: Mario Irmischer | Kompetenzzentrum Bio4MatPro

Bio4MatPro verbindet Biotechnologie, Materialwissenschaft und industrielle Anwendung zu neuen Lösungen. Davon sollen Unternehmen in der Region profitieren.

BIO4MATPRO

Wie biologische Materialien neue Märkte schaffen

Klimaziele, Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft verändern die Anforderungen an industrielle Wertschöpfung. Deshalb gewinnt die biologische Transformation von Materialwissenschaft und Produktionstechnik an Bedeutung. Im Rheinischen Revier wird dieser Wandel auch durch das Kompetenzzentrum Bio4MatPro gezielt vorangetrieben. Gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie entwickelt Bio4MatPro neue biologische Ansätze für Materialien, Oberflächen und Anwendungen. Die Förderkulisse der Modellregion Bioökonomie im Rheinischen Revier zielt darauf ab, auf Basis biobasierter Rohstoffe und biotechnologischer Verfahren neue Wertschöpfung, Arbeitsplätze und innovative Produkte in der Region zu schaffen. Über Bio4MatPro erhalten Unternehmen Zugang zu innovativen Materialtechnologien und deren Integration in Produktionsprozesse. Im engen Dialog mit dem Kompetenzzentrum und mit einer Umsetzungsperspektive im Blick, erhalten Unternehmen die Möglichkeit, sich über neue Produkte und Märkte und der Entwicklung geeigneter Geschäftsmodelle zukunfts- und wettbewerbsfähig zu positionieren.

Verschiedene Projekte machen die Breite industrieller Einsatzmöglichkeiten für Unternehmen sichtbar: BioAnc entwickelt biobasierte Beschichtungstechnologien für Labor- und Diagnostikprodukte, BioFlaT arbeitet an biohybriden Flammschutzlösungen für Textilien und EnzyDegTex an enzymatischen Verfahren für das Textilrecycling. Die Stärke von Bio4MatPro liegt dabei aber nicht nur in der Technologie, sondern auch im Netzwerk. Rund 50 Partner aus Wissenschaft und Wirtschaft arbeiten gemeinsam an marktnahen Lösungen. Projekte mit Partnern wie Henkel, Covestro, Vygon sowie Pfeifer & Langen zeigen, wie industrielle Anforderungen frühzeitig in die Entwicklung einfließen. So entstehen Innovationen nicht isoliert im Labor, sondern mit Blick auf reale Anwendungen, Machbarkeit und spätere Umsetzung. Ergänzt wird dieses Umfeld durch den Materials Lab Incubator (MerLIn) der RWTH Aachen University, der Gründerteams beim Aufbau neuer Unternehmen in der Bio4MatPro-Thematik unterstützt. Die öffentlich sichtbaren Programmlinien Spark Fund und WarpSpeed Fund zeigen, dass hier gezielt an der Brücke von Forschung zu Marktreife gearbeitet wird. ■

Foto: Aachener Bank

Mit Blick auf das Geschäftsjahr 2025 zieht die Aachener Bank vor der Fusion zur Volksbank im Westen eine positive Bilanz.

POSITIVE BILANZ

AACHENER BANK BLICKT ZUVERSICHTLICH NACH VORN

Die 62. Vertreterversammlung der Aachener Bank stand im Zeichen der Zukunft: Seit die Verschmelzung mit der Volksbank Heinsberg eG zur Volksbank im Westen eG beschlossen wurde, gilt das gemeinsame Leitmotiv „Nähe bleibt. Stärke wächst“. Ansprechpartner und regionale Präsenz bleiben erhalten, zugleich werden Kräfte gebündelt und Wachstumschancen eröffnet. Dass die Aachener Bank auf einer soliden Grundlage in diese Phase startet, zeigt auch der Blick auf das Geschäftsjahr 2025. Die Bilanzsumme stieg um 3,6 Prozent auf 1.693 Millionen Euro. Die Kundeneinlagen erhöhten sich um 4,6 Prozent auf 1.395 Millionen Euro. Das bilanzielle Kundenkreditvolumen wuchs um 60,4 Millionen Euro beziehungsweise 5,9 Prozent auf 1.091 Millionen Euro. Insgesamt reichte die Bank im vergangenen Jahr neue Kredite in Höhe von 249 Millionen Euro an Privat- und Firmenkunden aus. Aus dem Jahresüberschuss in Höhe von 2,6 Millionen Euro wurden die Rücklagen gestärkt und die Mitglieder profitieren: Die Versammlung folgte dem Vorschlag von Vorstand und Aufsichtsrat, eine Dividende von 4,00 Prozent auf die Geschäftsguthaben auszuschütten. ■

Foto: Siepen Reisen GmbH

Das Dürener Traditionsunternehmen begann seine Reise mit einem einzigen Bus, einem Opel Blitz mit 14 Fahrgastplätzen. Zunächst ging der Bus von Siepen Reisen aber nicht mit Personen auf Fahrt, sondern mit Kartoffeln, Kappes und Salat.

95 JAHRE AM MARKT

Siepen Reisen: Vom Kartoffeltransport zum modernen Busunternehmen

Die Siepen Reisen GmbH, ein etablierter Name in der Bus-Touristik, feiert ihr 95-jähriges Bestehen: Seit der Gründung im Jahr 1931 hat sich das Familienunternehmen stetig weiterentwickelt. Seit nunmehr 25 Jahren nach Geschäftsübergabe an die dritte Generation und der zeitgleichen Umfirmierung in die Gesellschaftsform einer GmbH, lenkt Lutz Siepen erfolgreich die Geschicke der Firma, die sich zu einer festen Größe in der Euregio im Bereich der qualitätsorientierten, individuellen Busreisen entwickelt hat. Das Unternehmen begann seine Reise mit einem einzigen Bus, einem 75 PS starken Opel Blitz mit 14 Fahrgastplätzen. Zunächst ging der Bus aber nicht mit Personen auf Fahrt, sondern mit Kartoffeln, Kappes und Salat. Das Beförderungsgut wurde für Lebensmittelgeschäfte in Düren aus der Eifel und dem Niederrhein abgeholt. Erst mit der Zeit fanden erste Mietfahrten von Vereinen und Gruppen in die nähere Umgebung und zu Veranstaltungen statt. Bei Kriegsausbruch kamen die Fahrzeuge zum Zwangseinsatz bei der deutschen Wehrmacht und es wurden Musik-, Theatergruppen und Schauspieler zur Truppenbetreuung nach und innerhalb Frankreichs befördert.

In den 50er-Jahren kam dann der große Fahrtenboom – denn es gab ja auch einiges nachzuholen. Tägliche Fahrten an Ahr, Mosel und Rhein prägten das Geschäft. In den 70er-Jahren wurden erste ausgearbeitete Katalogfahrten in Deutschland und ins benachbarte Ausland angeboten. Erste Reisebusse mit WC wurden angeschafft und der Fuhrpark wurde mit konstanten Schritten erweitert. Mit den Jahren wurden neue Reiseziele und Regionen in die Kataloge aufgenommen und Fahrten den aktuellen Trends und Entwicklungen angepasst. Jährlich ging es vor allem nach Lourdes oder Rom und zu Urlaubsaufenthalten in den Schwarzwald oder nach Österreich, Tirol. Die Mischung aus bewährten Reisezielen und innovativen Reiseformaten hat dem Unternehmen geholfen, sich in einem schnell wandelnden Markt zu behaupten. Besonders der Fokus auf Nachhaltigkeit und umweltfreundliche Reiseoptionen stehen im Vordergrund der zukünftigen Pläne. Siepen-Reisen präsentiert sich heute mit der modernsten und jüngsten von der Gütegemeinschaft Buskomfort qualifizierten 5-Sterne Reisebusflotte. „Ohne die langjährige Treue unserer Kunden, auch in schwierigen Zeiten, und das Engagement unserer Mitarbeitenden wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen. Wir sind gespannt und zuversichtlich auf die nächsten Kapitel unserer Geschichte“, sagt Geschäftsführer Lutz Siepen. ■

Foto: Siepen Reisen GmbH

Seit der Gründung im Jahr 1931 hat sich das Familienunternehmen Siepen Reisen stetig weiterentwickelt und präsentiert sich heute mit der modernsten und jüngsten von der Gütegemeinschaft Buskomfort qualifizierten 5-Sterne Reisebusflotte.

Foto: Dachser

Für sie beginnt ein neuer Lebensabschnitt: Die jungen Frauen und Männer des neues Ausbildungsjahrgangs von Dachser.

NACHWUCHS FÜR DIE LOGISTIK

Ausbildungs- und Studienstart bei Dachser in Alsdorf

Für 30 junge Menschen beginnt bei Dachser in Alsdorf ein neuer Lebensabschnitt. Zum Start ins neue Ausbildungs- und Studienjahr hieß das Logistikzentrum Maas-Rhein 28 neue Auszubildende und zwei dual Studierende willkommen. „Die Menschen in der Logistik sind es, die den Mehrwert unseres Geschäfts ausmachen. Sie erbringen tagtäglich die Leistungen, die unsere Kunden schätzen und honorieren“, sagt Jan-Niclas Wiegand, Niederlassungsleiter im Dachser Logistikzentrum Maas-Rhein. „Deshalb investieren wir nach wie vor bewusst in die Ausbildung eigener Nachwuchskräfte und halten unsere Ausbildungsquote hoch.“

Zum diesjährigen Ausbildungsbeginn starten in Alsdorf sieben Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung, eine Kauffrau für Büromanagement, zwei dual Studierende, 13 Fachlageristinnen und Fachlageristen sowie sieben Berufskraftfahrerinnen und -fahrer ihre Karriere bei Dachser. Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt, dass sich viele ehemalige Auszubildende und dual Studierende im Unternehmen kontinuierlich weiterentwickeln und später auch Fach- und Führungsverantwortung übernehmen. Aktuell arbeiten am Dachser-Standort Alsdorf 475 Mitarbeitende. Mit den Neustartenden absolvieren hier nun insgesamt 65 junge Menschen eine Ausbildung oder ein duales Studium. Die Ausbildungsquote liegt seit Jahren zwischen zwölf und 15 Prozent. ■

GEPE GOES ROBOTIC

HELENE WISCHER ZUM 70. GRÜNDUNGSTAG

Die gepe Gebäudedienste Peterhoff GmbH aus Düren hat ihren 70. Gründungstag gefeiert. Das Familienunternehmen in dritter Generation beschäftigt bundesweit mehr als 6.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist in den Bereichen Reinigung, Gebäudemanagement und Sicherheit tätig. 2025 wuchs der Umsatz auf rund 140 Millionen Euro. Das Catering-Geschäft ist über eine Beteiligung an der Kölner „Primus Service GmbH“ abgebildet. Das Unternehmen zählt mit weiteren 1.450 Beschäftigten zu den zehn größten Caterern Deutschlands und ist auf Betriebsgastronomie spezialisiert.

Nach einer erfolgreichen Pilotphase ist bei gepe ein Reinigungsroboter des Unternehmens CenoBots in den Regelbetrieb gegangen. Mit einem entsprechenden Branding macht er sichtbar, dass Roboter und menschliche Reinigungskräfte ein Team bilden und sich ergänzen. Der neue „Kollege“ erhielt im Unternehmen schnell einen Namen: Als „Helene Wischer“ ist der Roboter weiblich besetzt.

Erich Peterhoff: „Wir sprechen lieber von Co-Botik, weil die Geräte trotz enormer technischer Weiterentwicklung nicht vollständig autonom eingesetzt werden können. Sie müssen gepflegt werden, und Verschleißteile müssen ausgetauscht werden. Außerdem erreichen die Roboter Randbereiche nur bedingt und sind auf die Fußbodenreinigung konzentriert. Der Mensch wird daher auch künftig nicht ersetzt. Der Roboter kann vielmehr dazu beitragen, Personalressourcen für andere Aufgaben freizusetzen.“

Die Erfahrungen der gepe-Projektgruppe, die sich mit dem Thema Robotik befasst, zeigen: Damit der Einsatz von Co-Botik wirtschaftlich sinnvoll ist, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Dazu gehören möglichst große Flächen und Offenheit für die Technologie. „Die allermeisten Geräte sind für das sogenannte Mapping der Reinigungsbereiche mit Sensortechnik und Kameras ausgestattet. Je nach Kundensegment stellen sich dadurch automatisch Fragen der Datensicherheit oder die Gefahr der Spionage. Denn leider handelt es sich bei den meisten Produkten um chinesische Erzeugnisse. Das muss man wissen“, sagt Erich Peterhoff. ■

Foto: gepe Gebäudedienste Peterhoff GmbH

Der Reinigungsroboter „Helene Wischer“ von CenoBots unterstützt die Reinigungskräfte der gepe Gebäudedienste Peterhoff GmbH im Regelbetrieb. Sein Branding steht für das Zusammenspiel von Mensch und Technik.

Wolfgang „Tim“ Hammer (l.) und Tim Wilhelm Hammer: Das Jahr 2026 markiert den erfolgreichen Übergang in die dritte Generation bei dem Aachener Familienunternehmen Hammer, das vor 80 Jahren gegründet wurde.

80 JAHRE HAMMER

Aachener Familienunternehme vollzieht erfolgreichen Generationenwechsel

Hammer feiert 2026 zwei Meilensteine: 80 Jahre Familienunternehmen und den Abschluss eines Generationswechsels, der die Zukunft des Unternehmens langfristig sichert. Was Willi Hammer nach dem Krieg in der Schwäbischen Alb begann und wenige Jahre später nach Aachen verlagerte, ist heute eines der führenden Logistikunternehmen im Großraum Aachen. Einen entscheidenden Teil dieser Entwicklung prägte Wolfgang „Tim“ Hammer: Seit 1994 führte er das Familienunternehmen und entwickelte es von einer regionalen Spedition zu einem breit aufgestellten Logistikdienstleister. Früh investierte er in moderne Infrastruktur, Digitalisierung und neue Geschäftsfelder und schuf damit die Grundlage für das heutige Wachstum.

Eine zentrale Rolle in dieser Entwicklung spielt bis heute auch Helmut Wintgens. Als Gesellschafter ist er Bindeglied zwischen den Generationen und steht für Kontinuität und Zusammenhalt. Seit mehr als zwölf Jahren gestaltet Tim Wilhelm Hammer die Entwicklung des Familienunternehmens aktiv mit. Mit der Übernahme der Mehrheitsanteile Ende 2025 wurde der bereits eingeleitete Generationswechsel auch auf Gesellschafterebene vollzogen. Das Jahr 2026 markiert damit den erfolgreichen Übergang in die dritte Generation der Unternehmerfamilie. Tim Wilhelm Hammer ist seit 2014 im Unternehmen tätig. Zu seinen Schwerpunkten zählen der Ausbau der Logistikstandorte in Eschweiler und Düren, die Weiterentwicklung des Beratungsangebots im Bereich Logistik-Consulting sowie der Ausbau internationaler Partnerschaften und Netzwerke. Gleichzeitig treibt er die Transformation des Unternehmens voran – von einem klassischen Transportdienstleister hin zu einem ganzheitlichen Logistikpartner.

Neben dem Kerngeschäft engagiert er sich für Zukunftsthemen an der Schnittstelle von Logistik, Industrie und Technologie. Sichtbares Ergebnis ist der Hyperconnectivity Campus (HCC) am Standort Eschweiler. Aus der ursprünglichen Initiative entwickelte sich die eigenständige Hyperconnectivity Campus GmbH. Dort werden Technologien wie KI, Robotik, IoT sowie 5G- und 6G-Anwendungen unter realen Industrie- und Logistikbedingungen erprobt. Ziel ist es, Innovationen schneller in die Praxis zu überführen. ■

Foto: Sparkasse Düren

Die jungen Menschen haben ihre Ausbildung in der Sparkasse Düren begonnen.

SPARKASSE DÜREN

14 neue Auszubildende starten ihre Karriere

Insgesamt 14 junge Bankkaufleute sind in ihre zweieinhalbjährige Ausbildung bei der Sparkasse Düren gestartet. „Heutzutage suchen die jungen Menschen beim Start in die Ausbildung ein vielseitiges Aufgabenfeld sowie eine stabile Zukunftsperspektive. Gleichzeitig wollen sie auch im Beruf die positive Wirksamkeit ihres eigenen Tuns spüren, zum Beispiel indem sie einen Beitrag für Umwelt oder Gesellschaft leisten können. Und genau dafür legen wir mit der Ausbildung zu Bankkaufleuten bei der Sparkasse den Grundstein“, erklärt Nathalie Müller, Ausbilderin bei der Sparkasse Düren. Als ausgebildete Bankkaufleute helfen sie zum Beispiel bei der Finanzierung der Energiewende. Außerdem ist die Sparkasse Düren im Kreis Düren eine der größten Unterstützerinnen ehrenamtlichen Engagements in den Bereichen Kultur, Sport, Umwelt und Bildung. ■

Nachrichten aus der Euregio

BELGIEN LOCKERT LADENÖFFNUNGSZEITEN

In Belgien können Geschäfte ab sofort an allen sieben Tagen der Woche von 8 bis 21 Uhr öffnen – bislang war Ladenschluss um 20 Uhr. Der verpflichtende Ruhetag entfällt. Wegen des Personalmangels erklärten jedoch bereits einige Einzelhandelsketten, eine Ausweitung der Öffnungszeiten auf bis zu 91 Stunden pro Woche sei nicht möglich. Besonders attraktiv ist die Neuregelung für touristische Hotspots wie die belgische Küste sowie Großstädte wie Brüssel und Antwerpen. ■

LIMBURG STÄRKT DEN WEINSEKTOR

Die Provinz Limburg hat gemeinsam mit den limburgischen Winzern und der Bildungseinrichtung Yuverta den Grundstein für eine regionale Ausbildungsstruktur im Weinbau gelegt. Mit dieser Initiative investiert die Provinz in Fachkräftezuwachs und will Limburgs Position als Weinbauregion stärken. Ein zukunftsfähiger Weinsektor stärkt die regionale Wirtschaft und den Tourismus. Ökologisch bietet ein naturnaher Weinbau Chancen, die Artenvielfalt zu fördern sowie Wasser zu speichern und Bodenerosion entgegenzuwirken. ■

Foto: ItalianFoodProd – adobe.stock

Der Weinsektor soll die regionale Wirtschaft und den Tourismus in der Provinz Limburg stärken.

KOMMT DIE DIGITALE STRASSENMAUT IN BELGIEN?

Nach den Vorstellungen des wallonischen Mobilitätsministers Desquesnes könnte die digitale Straßenmaut in Belgien im Mai 2027 in Kraft treten. Die Vignette soll zwar digital sein, könnte aber auch über örtliche Verkaufsstellen und Callcenter erworben werden. Offen ist, ob die Maut einschließlich der für belgische Fahrzeughalter vorgesehenen Kompensation mit dem EU-Recht vereinbar ist. Die deutschen Mautpläne waren 2019 am Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) gescheitert. Deutsche Fahrzeughalter sollten die Maut entrichten, im Gegenzug jedoch durch eine entsprechende Senkung der Kfz-Steuer vollständig entlastet werden. ■

Foto: Cahyani- adobe.stock.de

Kommt die digitale Straßenmaut in Belgien im Mai 2027? Nach den Vorstellungen des wallonischen Mobilitätsministers Desquesnes könnte sie dann in Kraft treten.

RECHNUNGSHOF KRITISIERT LÜTTICHER STRASSENBAHN

Der belgische Rechnungshof kritisiert die 2025 in Betrieb genommene Lütticher Straßenbahn in mehreren Punkten. 2019 waren die Baukosten auf 400 Millionen Euro veranschlagt worden. Letztlich könnten sie sich auf bis zu 1,3 Milliarden Euro belaufen. Unter anderem bemängelt der Rechnungshof, dass Vorabplanungen und Umsetzungen nicht ausreichend geprüft worden seien. Dies betreffe die Neuordnung des Busnetzes, die technische Machbarkeit, die Finanzierung, die Vertragskontrolle sowie die Projektleitung. Auch die Bauzeit wurde überschritten: Ursprünglich war die Inbetriebnahme für 2017 geplant. ■

MEHR FRACHT AM MAASTRICHT AACHEN AIRPORT

Der Maastricht Aachen Airport hat seine Frachtmenge im ersten Halbjahr 2026 auf gut 25.500 Tonnen gesteigert. Auch die Zahl der Flüge nahm im zweiten Quartal um rund 14 Prozent zu. Damit verzeichnete der Flughafen zwar das stärkste Wachstum in den Niederlanden, blieb jedoch deutlich hinter den Erwartungen zurück. ■

Im ersten Halbjahr 2026 haben in der Wallonie mehr Menschen ein Unternehmen gegründet als im Vorjahreszeitraum.

Foto: Grady R/peopleimages.com – adobe.stock.de

MEHR UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN IN DER WALLONIE

In der Wallonie ist die Zahl der Unternehmensgründungen im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent gestiegen. Die Zahl der Neugründungen erhöhte sich von 5.799 auf 7.430. Die größten Zuwächse verzeichneten die Technologie- und die Transportbranche.

Als ein wichtiger Grund gilt der Abbau bürokratischer Hürden. Seit dem 1. Oktober 2025 entfällt die Diplompflicht zum Nachweis der sogenannten „unternehmerischen Fähigkeit“, also betriebswirtschaftlicher Kenntnisse. Entsprechende Qualifizierungsangebote gibt es weiterhin: So bietet etwa das Zentrum für Aus- und Weiterbildung des Mittelstandes (ZAWM) in Ostbelgien Kurse und Schnellkurse in Betriebsführung an. ■

IHK HISTORY 1976 – Historisches aus den Wirtschaftlichen Nachrichten

Foto: IHK Aachen/Archiv

EXPORT HÄLT NICHT SCHRITT

Unsere Lieferanten können sich nicht über die Bundesrepublik beklagen. Mit der Gesundung der Konjunktur gehen nach allen Seiten reichlich Bestellungen hinaus, die zum Teil erheblich jene des Vorjahres übertreffen. Den Vogel schossen die Einfuhren aus der Sowjetunion ab, die im Zeitraum Januar bis Juli um fast die Hälfte höher lagen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, während die deutschen Exporte dorthin sogar leicht zurückgingen.

Auch die meisten EG-Länder (vor allem England) profitierten vom deutschen Importsog. Diese Entwicklung kommt unseren Handelspartnern um so gelegener, als die deutschen Exporte nicht im gleichen Tempo wuchsen. Die Importe lagen im Zeitraum Januar bis Juli um fast 21 Prozent höher als 1975; der Export erreichte nur einen Zuwachs von gut 13 Prozent.

VORSCHAU AUSGABE JANUAR/ FEBRUAR 2027

Fokus Halbleiter

Die nächste Ausgabe des IHKmagazins zeigt, was Unternehmen, Forschung und IHK im Halbleiterbereich bewegen. Im Mittelpunkt stehen regionale Innovationen und neue Kooperationen.

Redaktionsschluss: 05.11.2026
Anzeigenschluss: 17.11.2026
Anzeigenberatung: 0163 5101-621

IMPRESSUM

Die Zeitschrift wird herausgegeben seit 1919.

Erscheinungsweise:
sechs Mal jährlich, jeweils am 1. Wochentag eines ungeraden Monats

Verbreitete Auflage: 30.000

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer Aachen
Theaterstraße 6 –10, 52062 Aachen
Tel.: 0241 4460-0, info@aachen.ihk.de
www.ihk.de/aachen

Verantwortlich für den Inhalt:
Sebastian Missel

Redaktion:
Heike S. Horres, Myriam Weber,
Pia Breidenich
Industrie- und Handelskammer Aachen,
Theaterstraße 6 –10, 52062 Aachen
Tel.: 0241 4460-303

Redaktionelle Mitarbeit:
Texte: Juliane Becher, Helga Hermanns, Stephan Johnen, Georg Müller-Sieczkarek,
Fotos: Stephan Johnen, Heike Lachmann, Thomas Langens

Verlag:
Mediahuis Aachen GmbH, Postfach 500 110
52085 Aachen

Werbemarktleitung:
Fabian Georg, Tel.: 0151 44253-603

Anzeigenberatung:
Michael Eichelmann
Tel.: 0163 5101-621
michael.eichelmann@aachener-zeitung.de
Anzeigenpreisliste Nr. 46 gültig seit 1. Januar 2026
www.ihk.de/aachen/mediadaten

Layout: büro G29 Koch+Louis GbR

Druck: Weiss-Druck GmbH & Co. KG, 52156 Monschau

Als IHK-Mitgliedsunternehmen nutzen Sie bitte für die Abo-Verwaltung unser Online-Portal: https://mitglieder-aachen.gfi.ihk.de/identifizierung

Ansonsten informieren Sie uns bei Abo-Änderungen unter mitgliederservice@aachen.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der Industrie- und Handelskammer Aachen.

Fotomechanische Vervielfältigung von Teilen aus dieser Zeitschrift sind für den innerbetrieblichen Gebrauch des Beziehers gestattet.

Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, und als solche kenntlich gemachte Zitate geben nicht immer die Meinung der IHK Aachen wider.

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C011984

Tagungen und Seminare

Business & Event Center Eupen

Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem 18. Jahrhundert liegt nur 20 Autominuten von Aachen entfernt. Das „Kloster Heidberg" bietet ein vielfältiges und flexibles Nutzungsangebot für **Firmenevents und private Events, Seminare und Tagungen, Konzerte, Firmenpräsentationen** mit **Unterkunftsmöglichkeiten für individuelle Gäste und Gruppen.**

Es gibt 38 Zimmer, die alle sowohl als Einzel- wie auch als Doppelbelegung genutzt werden können, davon ist eins barrierefrei.

Alle Zimmer sind mit kostenlosem WLAN, Flachbildfernseher, Lüftungsanlage, Safe, Haarföhn, Dusche oder Badewanne ausgestattet. Der historische Rahmen des Gebäudes und der Einsatz ultra moderner Techniken harmonisieren perfekt und schaffen so echte Wohlfühlbereiche.

Das Kloster arbeitet mit regionalen Caterern zusammen. Für besondere Anlässe kann man das gesamte Anwesen privatisieren und, falls gewünscht, einen Caterer seiner Wahl engagieren.

Foto: Kloster Heidberg

- 38 Doppelzimmer, davon eins barrierefrei
- 5 Seminar- und Tagungsräume von 30 m² bis 285 m²
- Kapazität bis zu 300 Personen
- Tageslicht in jedem Tagungsraum
- Umfangreiche moderne Tagungstechnik
- Privatparkplatz für 80 Pkw
- gratis WLAN Internet
- vollständig barrierefrei

Kloster Heidberg
Bahnhofstraße 4
B - 4700 Eupen
+32/87 39 22 50
www.klosterheidberg.be

Kloster Heidberg Eupen
Business & Event Center

Ostbelgien

A SPECIAL PLACE FOR SPECIAL EVENTS

20 Autominuten von Aachen entfernt.

www.klosterheidberg.be

IHK

AUF DIE AUSBILDUNGSPLÄTZE, FERTIG, LOS!

www.ausbildung.nrw

Die Plattform für Ihre Praktika, Ausbildungsplätze und dualen Studiengänge.

Registrieren Sie sich noch heute!